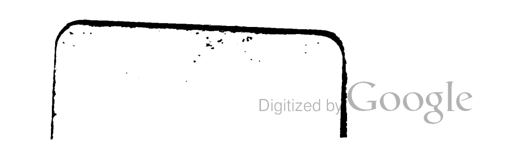

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS





Bukowina, Straja.



Siebenbürgen, Borgotal.

DIE DIALEKTE

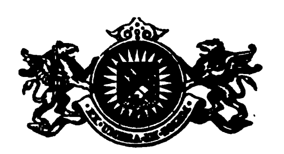
DER

BUKOWINA UND BESSARABIENS

MIT EINEM TITELBILDE UND MUSIKBEILAGEN

VON

PROF. DR. GUSTAV WEIGAND



LEIPZIG
JOHANN AMBROSIUS BARTH
1904.

Vorwort.

Abweichend von der seither geübten Praxis habe ich die vorliegende Dialektuntersuchung nicht im Jahresberichte des Instituts für rumänische Sprache erscheinen lassen, um den Umfang desselben nicht gar zu sehr, wie den des X. Jahresberichtes, anschwellen zu lassen. Als eine Erweiterung des seitherigen Inhaltes meiner Dialektuntersuchungen, der eine Beschreibung der Reise, der Bewohner und der Sprache, ferner Dialektproben und ein Glossar der dialektischen Wörter umfaßte, darf auch der „Versuch“ gelten, eine anschauliche Vorstellung von der eigenartigen Musik der rumänischen Volkslieder durch Beschreibung und Beifügung von Melodien zu geben (s. Kap. D Volksweisen p. 83). Es wäre in erster Linie Sache der rumänischen Musiker sich dieser Aufgabe zu unterziehen, es scheint aber, daß in Musikerkreisen aus leicht begreiflichen Gründen kein Interesse für das für Chor- oder Schulgesang gänzlich ungeeignete alte Volkslied vorhanden ist. Es gibt zwar eine zweibändige Sammlung von Volksliedern mit Klavierbegleitung von Vulpianu, allein diese Sammlung, wenn sie auch in bezug auf die Melodik billigen Anforderungen genügt, ist weit entfernt das Charakteristische der rumänischen Rhythmik zu zeigen. Erläuterungen sind gar keine vorhanden, außerdem sind eine große Zahl von künstlichen und volkstümlich gewordenen Melodien mit aufgenommen worden, die der Nichtkenner nicht ohne weiteres

herausfinden kann. Es wäre wirklich an der Zeit, wenn von einem geeigneten Fachmanne ohne Voreingenommenheit, ich meine vor allem ohne Beeinflussung der abendländischen Musik, diese, allerdings nicht leichte Aufgabe unternommen würde; denn mit großer Schnelligkeit verdrängt der rhythmische abendländische Gesang die alten, eigenartigen Doinenmelodien.

In dem ebenfalls neuen Kap. E p. 90 habe ich auch das Notwendigste über die Metrik der Doinen zusammengestellt, um anderen, die sich eingehender damit befassen wollen, einen Wegweiser zu geben durch meine mehr aus der Praxis, d. h. durch direktes Anhören, als durch theoretische Erwägungen gewonnene Erfahrung.

Die auf dem Titelbilde dargestellten Trachten zeigen deutlich den großen Unterschied zwischen der Tracht der Frauen diesseits und jenseits der Karpathen: Rock und doppelteilige Schürze in Siebenbürgen, Fotă, die zugleich als Rock und Schürze dient, in der Bukowina und in den gebirgigen Teilen der Moldau. Ich habe, um meine große Sammlung von selbst aufgenommenen Photographien auch andern nutzbar zu machen, eine Zusammenstellung von Originalphotographien von Trachten, Typen, Häusern etc. gemacht und der Bibliothek der rumänischen Akademie in Bukarest überwiesen.

Mit der vorliegenden schließe ich die Reihe meiner Dialektuntersuchungen ab, da ich nun das ganze dakorumänische Gebiet bereist und zur Darstellung gebracht habe. Wenn es auch wünschenswert gewesen wäre, die Untersuchungen eingehender und in größerem Umfange zu machen, so mußte ich doch, wenn ich überhaupt fertig werden wollte, mich auf das Notwendigste beschränken, nur so war es mir möglich, diese Arbeit in sieben Jahren zu bewältigen. Erst nach Fertigstellung meines linguistischen Atlasses, von dem demnächst die VI. Sektion erscheinen wird, werden die gewonnenen Resultate meiner Untersuchungen recht zur Geltung kommen und leichter benutzbar sein.

Es bleibt mir noch übrig der Albrechtstiftung in Leipzig, die mich bei dem ganzen Unternehmen so freigebig unterstützt hat, auch diesmal meinen herzlichsten Dank abzustatten für die gewährten Geldmittel zur Reise und zum Drucke dieser Abhandlung.

Grünhainichen im August 1904.

Gustav Weigand.

Inhaltsangabe.

A. Reisebericht.

In der nördlichen Moldau. Am 26. Juli 1901 trat ich die siebente Reise zur Untersuchung der rumänischen Dialekte an. Diesmal ging es nicht auf gewohntem Wege durch die ungarische Tiefebene meinem Ziele zu, sondern über Krakau und Lemberg nach der Bukowina direkt bis Iţcani nahe der rumänischen Grenze. Hier erwartete mich am Bahnhofe Herr Gorovei aus Folticeni, bei dem ich Wagen und Pferde im vergangenen Herbste zurückgelassen hatte. Nach einem mehrstündigen Aufenthalte in Suceava, wo wir von dem bekannten Folkloristen, Herrn Erzpriester Marian, gastlich bewirtet wurden, fuhren wir gegen Abend bei Buneştĭ über die rumänische Grenze, die wir anstandslos passierten, nach Folticeni. Da ich noch vom vergangenen Jahre her den nördlichsten Teil der Moldau zu besuchen hatte, was ich damals des eingetretenen Regenwetters wegen nicht ausführen konnte, machte ich mich gleich am folgenden Tage auf den Weg, um das Versäumte nachzuholen. Wegen des schweren Fortkommens auf den Feldwegen im hügeligen Terrain der Bezirke Dorohoĭ und Botoşani ließ ich mein Geschirr in Folticeni und fuhr zunächst mit der Bahn über Dolhasca nach Vereştĭ, von wo mich ein jüdischer Fuhrmann für 2 Fr. nach Dumbrăveni, dem eine Zeit lang als Geburtsort Eminescus angenommenen Dorfe, brachte. Der Bürgermeister schickte mich zum Pfarrer, den ich aber nicht zu Hause traf, und so blieb mir nichts anderes übrig als in einem elenden Dorfwirtshause zu übernachten, wo ich mit einigen Eiern und einem schmutzigen Lager fürlieb nehmen mußte, so daß an Ruhe nicht zu denken

war. Wohl aber war ich entschädigt durch reichliche sprachliche Ausbeute, die ich dort in aller Muße machen konnte.

Mein Wirt fuhr mich am nächsten Tage nach Bucecea, einem vorwiegend von Juden bewohnten Flecken, wie das ja meist bei den Flecken in der Moldau der Fall ist. Interessant waren mir die statistischen Aufzeichnungen in Bezug auf die Sterblichkeit: 1500 Juden weisen 19 Geburten und 10 Sterbefälle auf, 300 Christen 11 Geburten und 11 Sterbefälle. Derartig ungünstige Ziffern für die Christen stehen durchaus nicht vereinzelt da, im Gegenteil, wo immer ich mich darnach erkundigte, fand ich sie immer zu Ungunsten der Christen. Bei großer Hitze fuhr ich mit dem Zuge nach dem malerisch auf mehreren Hügeln gelegenen Dorohoĭ, aus dem stolz der Verwaltungspalast hervorragt.

Der Präfekt, Herr Văsescu, empfing mich äußerst liebenswürdig und gewährte mir jede Unterstützung, so daß ich an Ort und Stelle mehrere Dialekte untersuchen konnte, ohne in die betreffenden Dörfer gehen zu müssen. Die Nacht verbrachte ich wieder schlaflos in einem jüdischen Hotel, diesmal war es aber nicht das Ungeziefer, das mich nicht schlafen ließ, sondern der Lärm einer jüdischen Hochzeit, die gerade dort stattfand und bis zum frühen Morgen währte, als es Zeit für mich zur Abfahrt war.

Zu der nur 11 Kilometer langen Strecke nach Vorniceni braucht der Zug 45 Minuten und kostet 1,60 Fr. II. Kl. und dann ist man nicht in Vorniceni, sondern 8 Kilometer davon entfernt in einem elenden Weiler, wo man froh ist, wenn man einen Wagen auftreiben kann. Nun, schließlich gelangte ich doch nach dem Dorfe, wo ich meine Studien machte und mich dann für 5 Lei nach dem entfernten Coțușca fahren ließ.

In Drăgușeni im einfachen Hause machten wir Mittagsrast. 6 Eier, Brot, Gurken und Wein für mich und den Kutscher kosteten 1 Fr. Die Wege waren schlecht, es ging beständig bergauf und bergab, die Sonne brannte heiß, war es doch am 31. Juli. Die Gegend ist ganz baumlos, von Wald gar nicht zu reden, die mit Schilf gedeckten Häuser machen

einen elenden Eindruck, und so war ich wirklich froh als ich um 5 Uhr in Coţuşca ankam und den federlosen Wagen verlassen konnte. Auf dem Gute des Herrn Präfekten Văsescu fand ich alles, dessen ich bedurfte, vor allem ein gutes Nachtquartier, das mir vor allem Not tat. Am folgenden Morgen fuhr ich im leichten Korbwagen gezogen von feurigen Pferden nach dem Städtchen Saveni, dann mit der Post nach Ungureni resp. Plopeni mari; von da wollte ich mit der Bahn nach Todoreni fahren, kam aber nach Hlipiceni, das fast ganz russische Bevölkerung hat, während Todoreni noch 8 Kilometer entfernt ist. Man hat, wie so oft in Rumänien, die Station nicht nach dem Orte, an dem sie liegt, sondern nach einem entfernt liegenden größeren genannt. Bei dem Pfarrer Vasile in Hlipiceni fand ich freundliche Aufnahme. Er schildert die dortigen Russen, die schon vor 100 Jahren eingewandert sein sollen, als sehr fleißige, gottesfürchtige Leute, die Montag, Mittwoch und Freitag fasten, Sonntag kein Feuer anstecken, sondern kalt essen, und nur den einen Fehler haben, daß sie zu viel Schnaps trinken.*) Am folgenden Tage fuhr ich über Jassy nach Folticeni zurück, wo ich gerade in den richtigen Jahrmarktstrubel hineinkam. Den folgenden Vormittag verwandte ich zu Vorbereitungen und Einkäufen für meine Reise im eigenen Wagen.

In der Bukowina. Samstag den 3. August nachmittags fuhr ich in Begleitung meines Freundes Gorovei nach dessen an der Grenze gelegenem Gute Buneştĭ, wo ich zum ersten Male den Phonographen zur Anwendung brachte. Die Aufnahmen gelangen vortrefflich, besonders was die Volkslieder betrifft.

In Buneştĭ verschaffte ich mir durch Vermittelung des Herrn Gorovei einen Kutscher, einen dortigen rumänischen Bauernburschen, der zwar nicht viel von Pferden verstand, aber intelligent und willig war, so daß ich meine Wahl nicht

*) Über die Verbreitung der Russen in der Moldau s. Jahresbericht IX, p. 157.

zu bereuen brauchte. Nach Erledigung der Formalitäten im rumänischen und österreichischen Zollamte fuhren wir durch das hügelige Land nach der großen Gemeinde Bosance mit über 5000 Bewohnern, worunter 300 Juden. Hier in der Bukowina trägt man noch die alte rumänische Tracht: reichgesticktes Hemd, fotă aus einem viereckigen Stücke und das Haar mit Blumen geschmückt, während in der Moldau sich diese Tracht nur bei den Tschango und hoch in den Gebirgstälern bewahrt hat. Auch die Sitte das vordere Haupthaar abzurasieren hat sich hier bei älteren Leuten noch bewahrt. Dann fuhr ich nach dem im äußersten südöstlichen Winkel der Bukowina gelegenen Udeştĭ, wo ich von dem 82jährigen Pfarrer Popovicĭ freundlich aufgenommen wurde. Am 5. August fuhr ich nach Suczawa (Bev.: Juden, Rumänen, Deutsche, Armenier), um meine Ausrüstung an Vorräten und Wagengeschirr zu ergänzen und wurde dann von Herrn Erzpriester Marian, der mich über Mittag bei sich behalten hatte, nach Schkeia begleitet, wo ich einige Stunden verweilte, um den interessanten Dialekt zu studieren, und gelangte gegen Abend nach Ilişeşti mit deutscher und rumänischer Bevölkerung. Die Deutschen sprechen einen ausgesprochen fränkischen Dialekt, nicht den schwäbischen, wenn auch die Leute Schwaben genannt werden. Es dauerte längere Zeit bis ich endlich auf dem Hofe des rumänischen Lehrers ein Unterkommen fand. Ich zog meinen Wagen der dumpfigen Stube als Schlafstätte vor. Um 4 Uhr früh erhob ich mich, um meinem Kutscher zum zweiten Male zu zeigen, wie man Pferde putzt; auch hatte ich noch mit meinen Studien zu tun, so daß ich erst um 8 Uhr aufbrechen konnte. Die gute Straße führte bergauf, bergab durch prächtigen Buchenwald über Păltinoasa nach Capucodrului, wo ich mit zwei Leuten nacheinander arbeitete und dann mein Mittagessen selbst bereitete. Nachmittags gelangte ich dem Moldautale aufwärts folgend nach dem Flecken Gurahumora mit rumänischer, deutscher und jüdischer Bevölkerung. Die letztere fehlt ja in der Bukowina nirgends, selbst nicht in den kleinsten Gemeinden. Herr

Pfarrer Brăileanu bewillkommnete mich äußerst herzlich und geleitete mich auch am folgenden Tage im eigenen Wagen vormittags nach dem 6 km entfernten Kloster Humora und nachmittags nach dem idyllisch in einem Seitentale der Moldau gelegenen Kloster Voroneţ, dem Ursprungsorte des berühmten Codex Voroneţeanu, der bei der Einziehung des Klosters nach Putna gekommen war, dort von Herrn Creţu entdeckt, aber gegen den Willen desselben von Herrn Sbiera veröffentlicht wurde. Die ehemaligen Klosterkirchen in Humóra, sowie in Voroneţ dienen jetzt als Pfarrkirchen. Die Nacht verbrachte ich bei dem Herrn Pfarrer in Bocşoaia, am Ausgange des Suhatales. In diesem Tale wohnen nicht, wie man nach der Kiepertschen ethnographischen Karte annehmen könnte, Bulgaren, sondern Hutzulen in Ostra, in Schwarztal Deutsche, die übrigen Gemeinden sind rumänisch, oder gemischt mit Hutzulen, wie in Gemeni und Frasin.

Unter strömendem Regen fuhr ich am 8. August talaufwärts nach Vama, das seinen Namen von der Zeit her trägt, als Cîmpulung noch selbständig war, und hier die Maut erhoben wurde. Hier bei Herrn Pfarrer Lomicovschi hatte ich Gelegenheit den Dialekt des Ortes und den von Vatra Moldoviţi zu studieren. Nachmittags passierte ich die schöne Zipser Ansiedelung Eisenau (rum. Prisaca) und erreichte gegen 6 Uhr das langgestreckte Städtchen Cîmpulung, wo mich Herr Stefanelli, ein Schul- und Studiengenosse Eminescus, freundlich aufnahm. Am 9. August vormittags fuhr ich nach Pojorîta an der Gabelung des Moldau- und Putnatales. Der Ort zählt, wie mir Herr Pfarrer Constantinovicĭ mitteilt, etwa 1500 Rumänen, die aber sehr zerstreut in der Umgegend wohnen und sich in den letzten 20 Jahren kaum vermehrt haben, ferner 1000 Zipser Deutsche und 100 Juden. Ich bat eine Zipserin, die als gute Sängerin bekannt war, mir ein deutsches Lied zu singen und ich machte mich auf ein altes Volkslied gefaßt, um es mit dem Phonographen aufzunehmen; da stimmte sie den ganz modernen Gassenhauer „Mein Herz, das ist ein Bienenhaus etc." an. Die Arme konnte gar nicht begreifen,

warum ich plötzlich in ein unbändiges Lachen ausbrach. In dem Moldautale aufwärts ist nur noch eine rum. Gemeinde, Fundul Moldovi, die nächstfolgende Breaza ist bereits hutzulisch. Nach dem opulenten Mahle bei dem Pfarrer folgten wir dem reizenden Putnatale aufwärts, bis wir bei dem Dorfe Valea Putni oder wie es in der dortigen Aussprache heißt: Valea Pucni (man vergleiche Zlacna, Zlagna statt Zlatna in Siebenbürgen oder vracniţă statt vratniţă etc.) den Wagen verließen und zu Fuß die etwa 1000 m hohe Wasserscheide zwischen Moldau und Bistritza langsam hinaufstiegen. An dem Wirtshause oben, vor dem lange Wagenreihen standen, machten wir kurze Rast und dann rollte der Wagen rasch auf der guten Straße, die einen prächtigen Blick auf die Höhen und Täler gewährt, abwärts, wobei beinahe ein ernstlicher Unfall stattgefunden hätte, da der eine Strang am Geschirre riß und das eine Pferd zu Falle kam und ein Stück mitgeschleift wurde, ehe es gelang den Wagen durch die Bremse zum Stehen zu bringen; doch hatte das Pferd zum Glück keine schweren Verletzungen erlitten, so daß wir noch gegen Abend nach dem deutschen Fabriksorte Jacobeni, und dem sich anschließenden Eisenthal mit dem gegenüberliegenden Ciotina gelangten, wo vorwiegend Rumänen wohnen. Auch hier wieder fand ich gastliche Aufnahme in dem Pfarrhause. Am Vormittage des 19. August besuchte ich den bekannten Badeort Dorna-Vatra, mit eleganten Hotels, Badehause und Anlagen, im übrigen aber ist die Lage bei weitem nicht so schön, als man erwarten sollte. Nach wenigen Stunden Aufenthalt fuhr ich weiter das breite, langsam steigende Tal der Dorna aufwärts, bis ich gegen Abend das ganz einsam neben der Kirche gelegene Pfarrhaus von Poiana Stampi erreichte. Daneben ist noch das Gemeindehaus, die Schule und die Wohnung eines Zigeuners. Ringsum ist Wiese und Wald. Die Häuser der Bauern liegen zerstreut zum Teil in stundenweiter Entfernung. In dieser Einsamkeit bei rauhem Klima, was bei 1000 m Höhe sich nicht anders erwarten läßt, müssen die Leute den langen, strengen Winter verbringen. Der

Pfarrer, dessen Haus von Kindern Verwandter, die die Ferien dort verbrachten, wimmelte, war sehr erfreut über meinen Besuch und bedauerte, daß ich bereits am folgenden Morgen, einem Sonntage, wieder aufbrach. Vorher hatte ich noch Gelegenheit Aufnahmen zu machen und die Sprache zu studieren. Um Mittag waren wir auf der Höhe des 1200 m hohen Borgopasses angekommen und rasteten über Mittag in der armseligen Hütte eines Wegewärters, wo ich Gelegenheit fand, den Dialekt des nahen Tihuță kennen zu lernen.

In Siebenbürgen. Der Abstecher nach Siebenbürgen in zum Teil schon früher von mir besuchte Gebiete hatte vor allem den Zweck der Kontrolle des früher Notierten nach einem Zwischenraum von vier Jahren, in denen ich drei weitere Dialekte untersucht und das Gehör entsprechend geübt hatte. Auch war es mir interessant festzustellen, ob eine scharf abgeschnittene Sprachgrenze existiert oder nicht. Jedenfalls lehrt ein Blick auf die Sektion Nord meines linguistischen Atlasses, daß das Borgotal in Siebenbürgen im wesentlichen mit dem Dorna- und oberen Bistritzatal in der Bukowina übereinstimmt, nur sind in ersterem die Liquiden n, l, r vor hellen Vokalen deutlich mouilliert. Was sich schroff ändert, das ist lediglich der Wortschatz mit zahlreich auftretenden magyarischen Elementen und auch die Tracht, aber nicht die Aussprache. Statt der fota (aus einem Tuchstücke) tritt die wollene catrință, und zwar eine vordere und eine hintere auf (im Borgotal pfirsichrot, im Samoschtal orangerot), die hier pînzătură genannt wird. Die Hemdärmel sind vorn eingeschnürt, die Mädchen tragen herabhängenden Zopf, die jungen Frauen den Zopf um die Stirn gewunden und die alten Frauen haben den Zopf nach oben aufgebunden. Statt der Blumen als Kopfbedeckung treten bunte Tücher auf.

Auf der vortrefflichen, vielfach gewundenen Kunststraße kutschierte ich selber talabwärts, ganz entzückt von dem Blicke auf die prachtvollen im hellsten Sonnenscheine daliegenden Tannenwälder. Schon um $4^1/_2$ Uhr gelangten wir nach Borgo-Mureșeni, woselbst ich der Gast des Herrn Pfarrers

Russu war. Schnell gelangten wir am anderen Morgen talabwärts bis in die Nähe von Bistritza, dann ging es langsam auf einem Vizinalwege, der stellenweise den Pferden eine harte Aufgabe zu überwinden gab, über die Höhen hinüber ins Samoschtal, das wir bei Ilva mică erreichten und ihm dann aufwärts folgten; schon um die Mittagszeit waren wir in St. Gheorghe, einem größeren rumänischen Orte, bei dem ein bescheidener, von Rumänen viel besuchter Badeort ist. Mein Aufenthalt war nur von kurzer Dauer, so lange bis ich mein Mittagessen bereitet und das Bad, das dem Besucher nur wenig bietet, besichtigt hatte. Nachmittags fuhr ich nach der großen Gemeinde Maier, wo ich leider den Pfarrer nicht antraf, wohl aber in seiner Scheune übernachten konnte, die ich immer noch dem jüdischen Wirtshause vorzog, zumal ich mit allem Nötigen versehen war. Die ganze Nacht hatte es geregnet und die von schwerem Holzfuhrwerk befahrene Straße war nicht im besten Zustande. Trotzdem kamen wir bald nach dem alten, von deutschen Kolonisten angelegten Städtchen Rodna und gegen 10 Uhr waren wir in Neurodna, rumänisch Rocna nouă oder Șanț genannt; wo man noch die Spuren der Schanzen findet, die Maria Theresia zur Thalsperre hatte anlegen lassen. Bis Mittag arbeitete ich, machte auch Aufnahmen mit dem Phonographen und dann ging es 2 Stunden weiter talaufwärts, bis wir an einer hübschen Stelle im Walde Mittagsrast machten. Dann mußten wir bei der starken Steigung der Straße neben dem Wagen her wandern, um die Scheitelhöhe des Gebirges zu gewinnen. Das Rauschen der Samosch war schon längst in ein Murmeln übergegangen. Nun verstummte es ganz. Um 6 Uhr kamen wir auf der sogenannten Rotunde an, wo ein Gendarmerieposten ist. Da der nächste Ort jenseits des Kammes zu weit entfernt war, um ihn noch erreichen zu können, beschloß ich bei den ungarischen Gendarmen zu bleiben, die sich auch erboten, mich bei sich aufzunehmen. So übernachtete ich denn zum zweiten Male in Gesellschaft magyarischer Gendarmen, nur mit dem Unterschiede, daß das erste Mal im Jahre 1897 der Aufenthalt ein

unfreiwilliger gewesen war. Unvergeßlich bleibt mir, wie einer der kräftigen Burschen dort oben auf dem Kamme der Karpaten im Anblicke des von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne beschienenen, imposanten Inău (2280 m) mit wohltönender, kräftiger Stimme das getragene Seklerlied sang:

Mért is szeretlek oly nagyon tégedet
Mikor tudom hogy nem szeretsz engemet
Az én szivem repeszze meg a bánat
De én téged felejtni nem tudnàlak etc.

Dieses und noch ein anderes Lied nahm ich auf die Walze. So war ich einigermaßen entschädigt dafür, daß ich dort oben aus Mangel an Material meine allabendlichen Dialektstudien nicht machen konnte.

In der Bukowina. Früh um 6 Uhr fuhren wir ab und sehr rasch kamen wir die steile Straße abwärts in das Bistritzatal, wo wir die Chaussee erreichten, die über den Stiolpaß in die Marmarosch führt. Bei Zeiten waren wir schon in dem überaus freundlich gelegenen Kirlibaba einem von Hutzulen und Juden bewohnten Flecken, während in dem auf der andern, der ungarischen Seite der Bistritza liegenden Ludwigsdorf (nach dem Grubenbesitzer Ludwig Mann benannt) Zipser Deutsche und Rumänen wohnen. Meine Pferde hatten seitdem ich Folticeni verlassen noch keinen vollen Ruhetag gehabt und so folgte ich gerne der freundlichen Einladung des Herrn Pfarrers Iliuţ den folgenden Tag auch noch bei ihm zu verbringen. Den Vormittag machten wir in Gesellschaft des Herrn Pfarrers Lomicovschi aus Vama und seiner Söhne und Neffen, um die dortigen Hutzulen kennen zu lernen, eine Fußwanderung in das Tal von Kirlibaba, recte Gîrla Babei, bis zur Klause, d. h. eine Vorrichtung zur Stauung des Wassers, das, wenn es auf einmal losgelassen wird, Flösse und Baumstämme talabwärts treibt. In dem krystallenen, aber kalten Wasser nahmen wir ein erfrischendes Bad. Nachmittags wanderten wir im Tale der Goldenen Bistritza abwärts, bis

zu einem Felsen, der etwa die Form eines Damenkopfes mit hoher Frisur hat.

Freitag den 16. August verließen wir Kirlibaba und wandten uns nördlich durch das Tartarektal nach dem Lutschina Paß. Der Weg war überaus beschwerlich, der Kutscher und ich mußten mehr wie einmal mit Aufbietung aller Kräfte in die Speichen der Räder greifen, um überhaupt nur vom Flecke zu kommen, und als wir glücklich auf der Höhe waren, wurden wir durch moorige Stellen am Vorwärtskommen gehindert. Sehr ermüdet kamen wir um 12 Uhr in Lutschina an, dem Sommeraufenthalte der Pferde des berühmten Radautzer Gestütes. Herr Oberleutnant Gellinek, der Leiter des Gestütes, lud mich zum Mittagessen und zu einem Ritte durch das Gelände des Gestütes ein. Der freundlichen Einladung konnte ich nicht wiederstehen, zumal er mir versprach auch dafür sorgen zu wollen, daß ich meine Dialektstudien machen könne. Unmittelbar nach dem Essen stiegen wir zu Pferd und als wir erst die Höhe erreicht hatten, da ging es im sausenden Galopp auf sehr unebenem mit Büschen und Sträuchern überwachsenem Terrain in 1300 bis 1400 m Höhe nach den auf verschiedenen Stellen weidenden Herden, die nach Alter und Geschlecht getrennt waren. Bis gegen Abend waren wir im Sattel. Dann arbeitete ich mit einem Soldaten aus Mahala bei Czernowitz. Nun hörte ich zum ersten Male wieder rum. ce, wie in der Großen Walachei aussprechen, und da ich dies für Schuleinfluß hielt, obgleich mein Gewährsmann behauptete, keine Schule besucht zu haben, so entschloß ich mich, alle gemachten Notizen zu streichen. Später, als ich nach Mahala selbst kam, sah ich freilich ein, daß ich dem Burschen Unrecht getan hatte, denn wunderbarer Weise findet sich in der Tat in den nördlichsten rumänischen Dörfern in der Bukowina die großwalachische Aussprache von ce, ge wieder, was ich natürlich nicht vermuten konnte. Mit dem Phonographen nahm ich von Soldaten ein rumänisches und ein rutenisches Lied auf.

Am folgenden Tage kam ich ausschließlich durch hutzu-

lische Dörfer und vorwiegend jüdische Flecken. Das rumänische Element ist hier im oberen Moldau- und Suczawatale vollständig durch das slavische aufgesaugt worden; aber sowohl am Typus mancher Leute, wie auch an zahlreichen Berg- und Flurnamen erkennt man, daß ehemals genug Rumänen vorhanden gewesen sein müssen. Jedenfalls machen die Hutzulen, die ja vorwiegend rutenischen Typus haben, ganz den Eindruck, als ob sie eine Mischrasse aus Rutenen, Rumänen und auch aus Tschango seien; ob nicht Uzen (Petschenegen), worauf der Name Hutzule oder rumänisch Huțan hinweist, den Grundstock bilden, wie Kałuzniacki und andere meinen, darüber vermag ich nichts zu sagen. Einen anderen Beweis, als den öfters bei den Hutzulen angetroffenen, ganz ausgeprägten Tschangotypus habe ich allerdings nicht, ich muß es anderen überlassen, sich eingehender mit diesem Völkchen zu befassen, über das sehr viele falsche Meinungen und Vorurteile sowohl in der Bukowina, als auch in der wissenschaftlichen Welt verbreitet sind.

In dem jüdischen Szypot, wo ein hübscher Wasserfall ist, machte ich Rast an der Straße, um mein Mittagbrot zu bereiten. Abends erreichte ich das hutzulische Sadowo, wo ich bei Herrn Pfarrer Iliuț, dem Bruder des Pfarrers in Kirlibaba, übernachtete. Sonntag, den 18. August, gegen 11 Uhr kam ich ins erste rumänische Dorf, nach Straja, mit über 3000 Einwohnern. Ich ging direkt in die gut besuchte große Kirche, in der gerade „Kaisers Geburtstag“ gefeiert wurde. Der Pfarrer hielt eine patriotische Ansprache, dann wurde ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht und die Nationalhymne gesungen, und dann war Abendmahl, an dem sich alle Anwesenden beteiligten. Herr Pfarrer Dan, der dortige Seelsorger, dem wir mehrere hübsche Arbeiten über die Bevölkerung der Bukowina verdanken und Herr Landgerichtsrat Dr. Onciu aus Czernowitz begleiteten mich Nachmittags nach dem altberühmten Kloster Putna, der Grabstätte Stephans des Großen, wo ich übernachtete. Dann ging es durch eine wohl angebaute, dicht bevölkerte Gegend nach Voitinel. Im

Pfarrhause arbeitete ich mehrere Stunden mit zwei Männern ganz vergeblich, bis ich schließlich mit einer 60 Jahre alten Frau in kurzer Zeit über den dortigen Dialekt ins Reine kam. Als wir weiter fuhren, begegneten wir vielen angeheiterten Bauersleuten zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen, die von einem Feste im Kloster Sucevița kamen, wohin auch ich eilte, und die in Klöstern übliche überaus gastliche Aufnahme fand.

Am folgenden Tage fuhr ich über Margina, wo ich über Mittag mehrere Stunden bei Herrn Pfarrer Magior verweilte, durch die schönen deutschen Dörfer Lichtenberg und Glitt nach Arburea, einer großen, schönen von Rumänen und Deutschen bewohnten Gemeinde mit alter Kirche, in der sich interessante, gut erhaltene Freskomalereien befinden. Herr Pfarrer Iliuț-Vater empfing mich mit der dieser Familie eigenen herzlichen Gastfreundschaft. Ich befand mich nun wieder in dem hügeligen Teile der Bukowina, mit seinen beständig wechselnden Dialekten, was große Aufmerksamkeit erforderte. Über Căjvana, wo wie in Botoșana und Poieni Ungureni wohnen, fuhr ich südöstlich nach Costina, wo ich die in Vama gemachte Bekanntschaft mit dem dortigen Pfarrer erneuerte, bei strömendem Regen passierte ich die Furt im Suczawaflusse, die uns von einem vorausreitenden Burschen bezeichnet wurde, kam nach Hatna, das ebenso wie das noch südlicher bei Suczawa liegende Ipoteștĭ, slavische Bevölkerung hat, und folgte dann nordwestlich der Straße bis nach Graniceștĭ (richtiger wäre Craĭniceștĭ), woselbst mich Herr Pfarrer Becec beherbergte. Um die sogenannten Tschango der Bukowina kennen zu lernen, begab ich mich am nächsten Tage nach Ištenšegitš, einer großen, schönen Gemeinde. Dem Herrn Pfarrer László verdanke ich einige Angaben über dieses Dorf. Schon bei der Einfahrt in das Dorf fiel mir auf, daß die Bewohner durchaus nicht, wie ich erwartet hatte, den so leicht zu erkennenden Tschangotypus tragen, sondern einfach den Seklertypus, wozu auch die Art des Hausbaues und, wie ich später sah, auch die innere Einrichtung stimmt. Als ich gar die Leute sprechen hörte, da gab es gar keinen Zweifel mehr,

daß ich es nicht mit Tschango, sondern mit Seklern zu tun hatte. In Siebenbürgen wird ja auch der Name „Csango" für Leute angewandt z. B. in Hosszufalu-Sacele, die sowohl in Sprache wie in Typus gänzlich von den echten Tschango in der Moldau verschieden sind. Erst im Jahre 1764 wanderten diese Sekler aus Siebenbürgen aus, angeblich weil sie von der österreichischen Behörde gezwungen werden sollten, gegen die Preußen zu kämpfen, wozu sie als Grenzer nicht verpflichtet waren. Sie ließen sich zunächst unter Führung ihres Pfarrers Mauritius Martonfi im Trotuschtale in der Moldau nieder, wo ja schon ältere Seklersiedelungen angeblich von Stephan des Großen Zeiten her bestanden, 10 Jahre später folgten sie der Einladung des Grafen Hadik András und gründeten im Serettale bei Radautz die Dörfer Hadikfalva und Andrásfalva (nach dem Grafen benannt), ferner Ištenšegitš (magy. Istensegits = Gott hilf!), wo sich schon eine kleinere rumänische Ansiedelung Ţebeni befand, die mit der magyarischen ganz verschmolz, und Iacobeştĭ, das erst den Namen Fogodišten trug. Eine fünfte Gemeinde Iosiffalva liegt nahe der rumänischen Grenze etwa 18 km südwestlich von Suczawa. Zunächst wurden die Gemeinden, wie die der Grenzler überhaupt, militärisch verwaltet und die Seelsorge von Siebenbürgen aus besorgt. Seit 1800 wurden sie an das Bistum Lemberg angeschlossen und die Verwaltung wie in den übrigen Gemeinden eingerichtet. Von 80 Familien hat sich die Gemeinde auf über 3000 Köpfe vermehrt, obgleich im Jahre 1883 über 1000 Bewohner den magyarischen Lockungen folgten und sich im südlichen Banate bei Panciova ansiedelten, wo es ihnen nicht besonders gut geht. Die Leute sind arbeitsam, ordnungsliebend, reinlich und sanft von Charakter, während die in Hadikfalva streit- und trunksüchtig sein sollen. Sie essen tüchtig Fleisch und Gemüse, das sie selber ziehen, leben also viel besser als die rumänischen Bauern, deren Hauptnahrungsmittel Mamaliga bildet. Auch der Wohlstand ist besser als bei den Rumänen der Nachbardörfer. Sie haben allerdings auch mehr Land, was aber nicht die einzige Ursache ist. Von 360 schulpflichtigen Kindern

kommen regelmäßig 280 zur Schule, eine für die dortigen Verhältnisse sehr günstige Zahl.

Wieder kreuzte ich den Suczawafluß, bei welcher Gelegenheit ich gleich ein Bad nahm, indem ich meinen Wagen wie schon öfter als Badezelle benutzte, wozu er sich vortrefflich eignete, dann ging es auf aufgeweichten Wegen über Radautz, ohne Aufenthalt zu nehmen, nach Altfratautz, das deutsche und rumänische Bevölkerung hat. Im Pfarrhause hatte ich Gelegenheit zugleich den Dialekt von Radautz kennen zu lernen. Über Ober-Wikow fuhren wir durch waldiges Bergland nordwestlich nach Krasna-Ilski, dem äußersten nach Nordwesten gelegenen rumänischen Dorfe, denn Orte wie Mold. Banilla, Davideni, Comareşti sind trotz der rum. Formen slavisch oder doch slavisiert. Ich folgte nun dem Serettale abwärts über Czudyn, wo Juden, Deutsche, Rumänen und Ruthenen wohnen, nach Suceaveni, wo ich über Mittag verweilte, und gelangte abends nach Tereblești, das ein deutsches und ein rumänisches Viertel hat; es gibt aber auch, wie überhaupt in der ganzen Gegend, genug Slaven. Sonntag, den 25. August, besuchte ich das jenseits der rumänischen Grenze gelegene, vorwiegend jüdische Mihaileni, wo gerade Markttag war. Ein Schutzmann führte mir in das jüdische Gasthaus, in dem ich abgestiegen war, Leute aus Grameştĭ und Zvorişte zu. Ich passierte wieder die Grenze und fuhr nachmittags durch das Städtchen Seret, das ganz von Juden überschwemmt ist, nach St. Onufry, mit interessanter, aus dem Jahre 1593 stammender Klosterkirche. Ich übernachtete bei dem rumänischen Lehrer von Geler, den ich auf der Straße getroffen hatte und der mich zu sich einlud. Am folgenden Morgen ging es nördlich fast ohne Aufenthalt auf der Landstraße durch vorwiegend slavische Gegend nach Privorokie mit deutscher und rumänischer Bevölkerung, während in dem benachbarten Tereszeni neben der deutschen, die rut. Bevölkerung vorherrscht. Kurz hinter dem rumänisch-rutenischen Dörfchen Franzthal lief ein Mädchen neben dem Wagen her, das ich einlud einzusteigen, worauf sie auch ohne zu zögern

aufsprang. Zu meinem Erstaunen hörte ich auch von ihr die großwalachische Aussprache, wie von dem Soldaten auf der Lutschina, was mir erst gar nicht glaubhaft schien. Sie konnte aber weder lesen noch schreiben, doch sprach sie, wie sie naiv erzählte, vier Sprachen: Rumänisch, Deutsch, Russisch und Jüdisch, worunter sie das Jüdisch-Deutsche verstand, das sie in der Tat mit verblüffender Genauigkeit in der Aussprache und Tonfall nachzuahmen verstand, wie ich das öfters bei Rumänen der Bukowina beobachtet habe. In Derehlui, wo meine kleine Begleiterin etwas zu besorgen hatte, verließ sie den Wagen, überglücklich über das Zehnkreuzerstück, das ich ihr als Belohnung für ihre guten Antworten gegeben hatte. In Czahor fand ich bei Herrn Erzpriester Berariu nicht nur sehr herzliche Aufnahme, sondern er sowohl, wie sein Sohn waren eifrigst bemüht, mir in meinen Studien behilflich zu sein. So besuchte ich in Gesellschaft des letzteren am Vormittage des folgenden Tages Molodia mit 7000 Bewohnern (5000 Rum., 1000 Deutsche, 1000 Rutenen) und nachmittags Woloka. Das nahe Kuczur mare ist vorwiegend rutenisch. Überhaupt ist zu beobachten, daß die Rumänen dieser Gegend sich sehr leicht slavisieren. In den gemischten Gemeinden sprechen sie alle gut Rutenisch, selbst da wo sie bei weitem in der Mehrzahl sind, und obgleich die Geistlichkeit sowohl, wie die Schule durchweg für das Rumänische arbeiten. Die so oft, und auch mit Recht zitierte Assimilationskraft der Rumänen versagt hier den Rutenen gegenüber, wenigstens in neuerer Zeit, denn früher, darüber kann kein Zweifel bestehen, hat auch im südlichen jetzt rein rumänischen Teile der Bukowina eine slavische Bevölkerung existiert, die von der rumänischen aufgesaugt worden ist. Aber jedenfalls ist wenigstens im Bezirke von Czernowitz ein Zurückgang der rum. Bevölkerung gegenüber der slavischen zu beobachten. Mir scheinen dafür folgende Umstände verantwortlich zu sein:

1. Die Marktsprache in Czernowitz ist vorwiegend Rutenisch, daher bemühen sich die Rumänen diese Sprache zu erlernen, um ihre Waren besser anbringen zu können.

2. Die Beamten werden vielfach aus Galizien und Böhmen bezogen, können also eine slavische Sprache, so daß sie schnell Rutenisch erlernen, nicht aber das ferner stehende Rumänische. Mir selbst ist es mehr wie einmal passiert von rum. Bauern, die mich wohl für einen Beamten hielten, rutenisch angeredet zu werden, und die Leute waren ganz erstaunt, wenn ich ihnen auf Rumänisch antwortete.

3. Die Juden, die ja in der Bukowina eine sehr große Rolle spielen, reden die Leute meist Rutenisch an, was auch die Bauern veranlaßt in dieser Sprache zu antworten, wenn sie nur irgend können.

4. Die rutenischen Bauern wollen nicht Rumänisch erlernen, da sie einmal dazu durchaus keine Veranlassung haben, weder im Verkehr, noch vor Gericht, noch bei der Verwaltung, dann aber scheint mir auch bei ihnen das Nationalgefühl besser entwickelt zu sein, als bei den rum. Bauern.

5. Bei Mischehen, die häufig vorkommen, — die Religion ist ja dieselbe — siegt meist das Rutenische als das Nützlichere über das Rumänische. Allerdings wenn ein Rutene eine besser situierte Rumänin heiratet, so soll meist das Rumänische als Familiensprache durchdringen, dieser Fall ist aber der seltenere.

6. Die Gutsbesitzer und Fabrikanten ziehen beständig neue Scharen galizischer Arbeiter, die sehr bedürfnislos und arbeitsam sind, herbei und verstärken so das einheimische rut. Element, während die Rumänen eher noch Arbeitskräfte aus ihren Reihen an die Moldau abgeben und sich so schwächen. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse im Bezirke von Satmar in Ungarn, wo allerdings noch hinzukommt, daß auch die Verwaltung mit Hochdruck an der Entnationalisierung arbeitet, und hier wie dort ist das Resultat betrübend für die Rumänen.

Mittwoch und Donnerstag den 28. und 29. August verbrachte ich in Czernowitz, der Landeshauptstadt, die trotz ihres deutschen Charakters, doch schon sehr das slavische Element merken läßt, viel weniger das Rumänische, obgleich gerade dieses durch die imposante Metropolie, die fast ganz

von Rumänen verwaltet wird und über ein fürstliches Vermögen verfügt, durch ein hübsches Kasino, durch zahlreiche Beamte und Lehrer und die studierende Jugend an der Universität gut vertreten ist. Das interessanteste in Czernowitz war für mich der von altertümlichen und modernen Bauten umgebene mit einem Brunnen geschmückte Marktplatz. Das Gewimmel der städtischen, dunkel gekleideten Bevölkerung zwischen der bunten, leichten Kleidung der rumänischen und slavischen Bäuerinnen, die man an der Tracht nicht immer unterscheiden kann, höchstens, daß bei den Slavinnen das Rot noch mehr vorherrscht, daneben die ernste behäbige Schwäbin mit ihrer in Weinblätter eingewickelten goldgelben Butter und diese köstlichen Typen von Handelsjuden, das alles, von der hellen Sonne beschienen, gewährt einen Reiz von einzigartigem Zauber. Ich wurde nicht müde mich durchzuwinden und zu schauen und zu horchen.

Freitag früh stellte sich mein neuer durch die Güte des Herrn Berariu besorgter Kutscher ein, ein Rutene aus Franzthal, den ich an Stelle meines seitherigen rumänischen Kutschers zu nehmen genötigt war, da er des Russischen nicht mächtig war, ohne das für die Reise nach Bessarabien, wie ich glaubte, nicht auszukommen wäre. Nachmittags fuhren wir die steile Straße abwärts zur Brücke über den Prut und folgten dann der Chaussee, die nach Rußland führt. Ich verbrachte die Nacht bei Herrn Erzpriester Simiginovicĭ in Mahala, dem am weitesten nach Norden gelegenen rein rum. Dorfe, denn die Bevölkerung von Rarancze, das 8 km weiter nördlich liegt, ist fast gänzlich slavisiert, und das durch Eminescus so oft zitiertes Gedicht bekannt gewordene Boian liegt weiter südlich und hat außerdem gemischte Bevölkerung. Am folgenden Morgen fuhr ich ohne Aufenthalt die 24 km zur russischen Grenze nach Novoselica (rum. Novosuliţa).

In Bessarabien.*) Nachdem auf der österreichischen

*) Über die Rumänen in Bessarabien hat Herr Arbure eine sehr eingehende, wenn auch nicht immer einwandfreie größere Arbeit geschrieben „Basarabia in sec. XIX, Bucarest 1898“. Ausg. d. rum. Akad.



Seite die Formalitäten schnell erledigt waren, ging es durch das geöffnete eiserne Tor an das russische Zollamt, vor dem einige stattliche Zollbeamte mit finsteren Gesichtern standen. Eine gewisse Aufregung hatte sich meiner bemächtigt, sollte ich doch zum ersten Male meine nur theoretischen Kenntnisse des Russischen nun auch in der Praxis erproben. Mit Müh und Not verstand ich die an mich gerichteten Fragen, mehr erratend, als wirklich die Worte erfassend, während man mich recht gut verstand. Zum Glücke hatte ich schon früher die nötigen Schritte getan, so daß man bereits wußte, wer ich war und was ich wollte. Nachdem mein Wagen nebst Inhalt einer gründlichen Durchsuchung unterzogen worden war, durfte ich alles, was ich bei mir hatte, wie zwei Körbe mit Konserven und Vorräten, Apparate, Platten, Bücher etc. zollfrei einführen, nicht einmal die übliche Taxe für Pferde und Wagen brauchte ich zu hinterlegen, nur den Revolver und die Patronen nahm man in Verwahrung, weil das gegen die Gesetze ging und ich, wie man mir sagte, absolut sicher reisen würde, und darin hatte man auch Recht. Wohl zwei Stunden hatte der Aufenthalt gedauert. Ich sah mich gezwungen in einem jüdischen Wirtshause abzusteigen; da es keine anderen dort gibt. Dann besuchte ich den Pristaf, einen Rumänen, der mich sehr liebenswürdig empfing. Bei dem Gange durch den Ort sah ich, welch elendes Dasein die dortige jüdische Bevölkerung führt, die in halbzerfallenen schmutzigen Hütten eng zusammengedrängt haust, während die rumänische bäuerliche Bevölkerung mehr außerhalb des Ortes in netten, von Gärten umgebenen Häuschen wohnt. Gegen Abend fuhr ich auf der guten Straße weiter und machte Halt in Pol-Văncicăuț bei einem Bauern, den ich auf der Straße um Heu angeredet hatte. Ich übernachtete in meinem Wagen auf dem Hofe, häufig geweckt durch Hundegebell. Sonntag, den 1. September, fuhr ich über Mamaliga, wo wieder der moldauische Dialekt mit seinen śe-Lauten einsetzt, wenn auch noch manche Anklänge an die Czernowitzer Gegend sich bemerkbar machen, nach Criva. Hier herrscht wieder rein moldauischer Dialekt.

Auch die schöne bunte Bauerntracht macht dort wieder der mehr städtischen Platz, die in dem ganzen übrigen Teile Bessarabiens durchgedrungen ist; höchstens sieht man noch hier und da eine Zigeunerin mit Fotă und bunt gesticktem Hemde. Auch die Männer gehen ganz städtisch und haben meist auch die russische Kappe als Kopfbedeckung angenommen. In Lipkany, einem noch elenderen Neste als Novoselitza, machte ich Mittagsrast bei Grünberg. Trotz des hellen Sonnenscheins fußtiefer Kot in den Straßen, Häuser die jeden Augenblick einzufallen drohen, offene Läden und Werkstätten, die den Schmutz und die Armut unverhüllt zur Schau stellen, triefäugige, in Lumpen gehüllte, gebückt und schleppend gehende Juden beiderlei Geschlechts, abgetriebene elende Pferde, fluchende und betrunkene Bauern, das ist das Straßenbild von Lipkany an Markt- und Sonntagen. Selbst mein Kutscher Ion meinte, außer den Kirchen hätte er nur Häßliches in Bessarabien gesehen. Ich eilte daher auch möglichst bald aus dem Orte zu kommen und erreichte auf Feldwegen gegen Abend Pererîta, wo ich von der Gutsherrin Dițescu freundlich aufgenommen wurde. Von dem hohen, steilen Ufer fällt der Blick jenseits des Prut auf das rumänische Pererita, dessen Dialekt ich wenige Wochen vorher untersucht hatte. Strömender Regen weckte mich am anderen Morgen. Wer je auf der schwarzen Erde Bessarabiens gereist ist, weiß, was das besagen will. An ein Weiterkommen ist in solchem Falle nicht zu denken, da die Wege bodenlos werden und außer der einen Chaussee von der Grenze nach Lipcany gibt es überhaupt keine Chaussee im Innern des Landes, nicht einmal nach der Gouvernements-Hauptstadt Kischineff führt eine Straße, sondern lediglich Feldwege. Zum Glücke war der Regen nur von kurzer Dauer und so konnte ich es doch wagen aufzubrechen. In vier Stunden kamen wir glücklich ohne in dem von Russen bewohnten Teţcani Aufenthalt zu nehmen nach Lopatnic, wo ich in einem Bauernhause Mittagsrast machte. Nachmittags waren die Wege abgetrocknet und rasch fuhren wir auf den glatten Feldwegen

immer südlich nach Dumeni, woselbst mich ein Bauer zu dem Bojaren Ţorîn wies, der mich sicher freundlich aufnehmen würde. Der Bojar Ţorîn entpuppte sich als sächsischer Landsmann Zorn, der sich dort als Schmied niedergelassen und mit der Zeit sich ein hübsches Landgut erworben hatte. Außer ihm konnte aber niemand in seiner zahlreichen Familie Deutsch sprechen, und so wurde die Unterhaltung, an der später auch noch zwei Griechen und ein Russe teilnahmen in rumänischer Sprache geführt, die alle gleich gut beherrschten, natürlich in dem in Bessarabien üblichen moldauischen Dialekte, der dort unbeeinflußt von der rumänischen Literatursprache von Hoch und Niedrig in derselben Weise gesprochen wird. Daher kommt es auch, daß, wie ich verschiedentlich beobachtet habe, die Bojaren sich genieren Rumänisch zu sprechen, weil sie fürchten sich lächerlich zu machen. Meiner durchaus ernst gemeinten Versicherung, daß sie viel reineres Rumänisch sprechen als die rumänischen Bojaren, wollten sie keinen Glauben schenken. Und doch ist es so. Aus der russischen Sprache ist außer Ausdrücken der Verwaltungssprache herzlich wenig in die Umgangssprache des fast vollständig rumänischen zentralen Bessarabiens eingedrungen, so daß, wenn man später einmal wirklich unbeeinflußte Volkssprache studieren will, man nach Bessarabien in den Kreis Belcy (Bălţĭ) gehen muß; dort bewahrt das Volk die alte überlieferte Sprache treu, während in Rumänien mehr und mehr der Einfluß der Literatursprache auch auf die Volkssprache sich geltend machen wird, ja bereits jetzt schon im Wortschatz deutlich zu merken ist. In Bessarabien freilich wird die jüngere Generation der reicheren Bojarenfamilien durch Erziehung in russischen Schulen der Volkssprache entfremdet werden. Das Volk aber hält treu und fest an der überlieferten Sprache, ja der seit Jahrhunderten vor sich gehende Prozeß der Aufsaugung des innerhalb des rumänischen Sprachgebietes eingestreuten russischen Elementes nimmt ungestört seinen Fortgang. Nur an der Nordgrenze (aber nicht an der Ostgrenze) geht das Rumänische in den gemischten Gemeinden allmählich

zurück. Jedenfalls ist in den Kreisen Belcy, Kischineff und Orgejeff die Position der Rumänen eine so starke, daß, obgleich keine nationale Strömung vorhanden ist — das ist auch wohl der Grund, daß von der Regierungsseite keine Maßregeln zur Russifizierung ergriffen werden — die Rumänen über das Schicksal ihrer Landsleute in Bessarabien beruhigt sein können.

Am 3. September ging es beständig zwischen Maisfeldern hin nach einer durch einen Höhenzug bewirkten Einengung des Pruttals, einer Art Tor mit grotesken Felsbildungen. In der Nähe erregen eine Anzahl von dicht nebeneinander liegenden Movilen von ungewöhnlicher Höhe, die die Stelle einer größeren ehemaligen Ansiedelung anzudeuten scheinen, die Aufmerksamkeit des Reisenden. Mit einem Hirtenknaben aus Cubani machte ich auf freiem Felde meine Dialektstudien. Mittags kochte ich in einem sauberen Bauernhause in dem stattlichen Dorfe Bolotino ab. Wie am Vormittage bei Cubani, so rief ich am Nachmittage bei Visoară Hirtenknaben herbei, um mit ihnen Dialektstudien zu machen. Da sowohl hier, wie in dem folgenden Călineştĭ vollständige Übereinstimmung herrschte, habe ich die Ortschaften nicht in mein Verzeichnis aufgenommen. Gastliches Nachtquartier fand ich bei zwei Griechen auf dem Gute in Călineştĭ. Es gibt in Bessarabien zerstreut ziemlich viele Griechen. Am zahlreichsten sind sie in dem Städtchen Leovo am Prut.

Bei Drujneni verließ ich das Pruttal und wandte mich nordöstlich über Faleşti, einem fast ganz jüdischen Orte, nach dem Städtchen Belcy (Bălţĭ), wo ich abends ankam. Unterwegs hatte ich mit einer Bauersfrau ein Gespräch angeknüpft, und als sie mir klagte, daß ihr Mann am Fieber darniederläge — was in dem sumpfigen Tale nicht zu verwundern ist — bot ich ihr eine Dosis Chinin an, die sie mit der Begründung ablehnte, că omu să va-ndrepta cu leacu lu Dumnedzău. Das ist eher Fatalismus als Gottergebenheit.

Bei einem Armenier im Hotel Popoff war ich abgestiegen, wo ich leidliches Quartier und gute Stallung fand. Leider

mußte ich Donnerstag und Freitag dort aushalten, da der Regen, der am Donnerstag gefallen war, die Wege völlig unpassierbar gemacht hatte. Am Freitag versuchte ich wenigstens einen Gang durch den Ort zu machen. Ich mußte mich aber erst in ein Schuhmagazin tragen lassen, um mir ein Paar hohe Stiefel zu kaufen, denn ohne solche war überhaupt nicht durchzukommen. Trotzdem das Städtchen Sitz der Kreisregierung ist, besitzt es weder Beleuchtung noch Pflaster. Bei trübem Himmel und heftigem Winde setzte ich Sonnabend am 7. Sept. meinen Weg fort. Es war geradezu ein Kunststück von meinem Kutscher den Wagen heil durch den Kot, in dem große Steinblöcke lagen, die man aber nicht sehen konnte, aus der Stadt heraus zu lenken. Ich hatte es vorgezogen lieber durch den Schmutz zu waten, als zu riskieren mit dem Wagen umgeworfen zu werden. Bis 1 Uhr waren wir unterwegs meist zu Fuß, um den Pferden das Fortkommen durch den weichen Boden zu erleichtern. In Sângereni machten wir Mittagsrast und abends übernachteten wir in Prepelița im „casa de obște“, d. h. ein Haus in dem sich ein Zimmer bei einem besser situierten Bauern befindet, in dem Beamte übernachten können. Da man mich wohl meist für einen Beamten hielt, denn ich wurde unterwegs nie nach Namen oder Paß oder Zweck der Reise gefragt — was für mich namentlich im Hinblick auf die Quälereien in der Großen Walachei sehr wohltuend war —, übernachtete ich von nun an auf Dörfern fast ausschließlich im „общинный домъ“ wo ich das Zimmer zum Arbeiten und zur Zubereitung der Mahlzeiten benutzte, aber im Wagen schlief, wenn ich Spuren von Ungeziefer fand. Mit Angst und Zagen brach ich Sonntag den 8. Sept. auf. Der Himmel war dicht bewölkt und Nebel lagerte auf den Bergen. Doch zum Glück erhob sich ein Wind, der die Wolken vertrieb und die Wege trocknete. Am Abende erreichte ich über Țînțareni, Cĭocălteni das Städtchen Orgejeff (Urheĭ), wo gerade Markt und alles überfüllt war, so daß ich nur mit Mühe Unterkommen im Gasthause fand. Die Gegend ist sehr sumpfig, denn alle von Norden und Westen kommenden

Wasser versumpfen hier, da ein Höhenzug den Abfluß nach Süden versperrt. Durch waldiges Bergland auf schlechten Wegen gelangten wir nach Perosécina*), das von Freibauern (răzeşĭ) bewohnt wird, wie ich gleich an dem Benehmen und den unverschämten Preisen bemerkte. Für die Gerste für meine Pferde verlangte ein Bauer das Vierfache des Marktpreises, für ein Volkslied 30 Kopeken.

Gegen Abend erblickten wir von der Höhe eines Berges das sich tief unter uns auf mehreren Hügeln malerisch ausbreitende Kischineff, die Hauptstadt Bessarabiens, die auch beim Näherkommen nicht verliert. Mit den breiten, sauberen, gepflasterten und vielfach mit Bäumen eingefaßten Straßen, mit schönen öffentlichen und Privatgebäuden (besonders auffallend das Staatsgymnasium und das Mädchengymnasium), den gepflegten Anlagen und dem regen Treiben in den Straßen macht sie einen recht guten Eindruck. Obgleich ringsum und zwar ausschließlich von rumänischen Dörfern umgeben, verschwindet doch das rumänische Element in der eigentlichen Stadt, wo das russische durchaus vorherrscht. Nur an Markttagen ändert sich das Bild. Da hört man überall auf den Plätzen, auf den Straßen und selbst in den Läden und Schänken Rumänisch sprechen. Ich fand die schönste Gelegenheit die Dialekte mehrerer Dörfer zu studieren ohne sie zu besuchen.

In dem eleganten und doch sehr billigen Hotel National hatte ich gute Unterkunft gefunden. Durch Vermittelung des deutschen Konsuls erhielt ich durch den Gouverneur ein Empfehlungsschreiben an die Behörden, so daß ich auf alle Fälle gesichert war, denn mein deutscher Paß hätte doch nicht viel nutzen können. Meinen Kutscher ließ ich mit den Pferden im Hotel, während ich selbst mit Benutzung der Bahn mehrere Ausflüge machte. Der erste führte mich nach der rumänischen Grenze zu nach Pîrliţa, dann nach Călăraşĭ, wo ich in dem Kaffeehause des Iwan Romualt Batowsky, eines deutschen Katholiken, übernachtete, ohne allerdings schlafen zu können,

---

*) Über dieses Dorf siehe Arbure, Basarabia p. 14.

des Lärmes und des Ungeziefers wegen. Wie sehnte ich mich nach meinem Wagen in der langen Nacht.

Den folgenden Tag fuhr ich nach Străşeni, einer großen rumänischen Gemeinde mit über 4000 Einwohnern, der Heimat des Slavisten Syrku. Ein Bauer wies mich zu einem Lehrer, der, wie sich später herausstellte, ein Bulgare war, aber ebenso wie seine Frau vorzüglich Rumänisch sprach. Das Dorf hat zwei Pfarrer und drei Lehrer, die verhältnismäßig gut bezahlt werden. Der dortige erhält außer freier Wohnung und Brand 450 Rubel bar und außerdem eine Deßjatine Land, eine für die dortigen Verhältnisse glänzende Bezahlung. Dabei dauert der Unterricht nur 5 Monate im Jahre. Die Schulpflicht der Kinder beträgt drei Jahre. Die Unterrichtssprache soll die Russische sein, allein in der Praxis wird doch mehr Rumänisch gesprochen. Wenn die Knaben nicht beim Militär Russisch lernen, in der Schule lernen sie es gewiß nicht, selbst nicht da, wo die Lehrer Russen sind und nicht Rumänisch sprechen. Die Unterrichtszeit ist zu kurz, und die ausschließlich rumänische Umgebung macht das Gelernte schnell wieder vergessen. Die Pfarrer sind meist Rumänen, Predigt und Gesang sind folglich auch rumänisch, selbst wenn auch die übrigen kirchlichen Handlungen in russischer Sprache vor sich gehen.

Freitag, den 13. Sept., fuhr ich mit meinem Wagen von Kischineff aus nach Sînjera, woselbst ich auch mit Leuten aus Cureni zusammenkam, die Abends mit nach Kischineff kamen. Einen von ihnen hatte ich zu mir in den Wagen genommen, und konnte mich so ungestört mit ihm unterhalten. Den folgenden Tag besuchte ich Odessa und fuhr in der Nacht über Bender nach der Station Trojanoff Val = Trajans Wall (dessen Form man noch sehr deutlich erkennen kann), um von dort nach Bolgrad zu gelangen. Dort im Wirtshause führte mir ein bulgarischer Lehrer, mit dem ich im Zuge Bekanntschaft gemacht hatte, Leute aus verschiedenen Dörfern der dortigen Gegend zu, die aber nicht den moldauischen, sondern den muntenischen Dialekt sprachen, nämlich Leute aus Edeburno, Babele und Pokrofka, offenbar muntenische

Ansiedelungen zur Zeit der rumänischen Herrschaft über Südbessarabien. Gerade dieser südlichste Teil Bessarabiens, den Rumänien nach dem russisch-türkischen Krieg (1878) einbüßte, ist der am wenigsten rumänische. Die Bulgaren, deren Zentrum das Städtchen Bolgrad ist, bilden nächst den türkisch redenden Găgăuţĭ, die man hier Găgăuşĭ nennt, den Hauptteil der Bevölkerung*). Die Dörfer der letzteren erinnern lebhaft durch ihre schönen Häuser, sauberen Höfe und geraden Mauern an die deutschen Dörfer, die weiter nordöstlich im Gebiete des Flüßchens Cogălnic liegen. Nach Westen, nach dem Pruttale zu, wird die rumänische Bevölkerung dichter und dichter. Von Bolgrad fuhr ich mit der Bahn nach Reni; auch hier war gerade Markt, so daß ich bequem den Dialekt von Slobozia, der muntenisch ist, und den von Vadul lui Isac und Valeni untersuchen konnte.

Dann fuhr ich, um auch die Landsleute in Bessarabien kennen zu lernen nach Leipzig, einer schönen großen deutschen Gemeinde, mit Kolonisten aus Norddeutschland. Es geht den Bauern dort ganz gut, sie haben ebensowenig wie die rumänischen zu klagen über die Behandlung von seiten der russischen Regierung. Die Beamten im Dorfe sind fast durchweg Deutsche, die Steuern sind nicht hoch, der Boden gut, und die meisten Bauern sind wohlhabend, manche sogar reich. Dabei sind sie starrköpfig, stolz und prozeßsüchtig, halten aber gut an deutscher Sprache und Sitte fest. Der Schulbesuch ist aber recht mangelhaft, von 350 schulpflichtigen Kindern kommen im Dezember und Januar etwa 200, im März nur noch 20—40, im Sommer überhaupt keine. Bei den Bulgaren und Găgăuţi ist der Schulbesuch viel besser. Viele von der älteren Generation unter diesen sprechen ein so schönes, literarisches Rumänisch, wie man es selbst in Rumänien kaum unter Bauern zu hören bekommt. Sie haben es in der Schule zur rumänischen Zeit (1856—78) gelernt.

---

*) In der Nähe von Ismail sollen auch albanesische Niederlassungen sein. Näheres konnte ich nicht erfahren.

In der Nacht fuhr ich nach Bender, wo ich mit Leuten aus Căușeni, Caragacĭ und Plosca, welch letzteren beiden Dörfer bereits jenseits des Dnjester liegen, arbeitete. Ohne Schwierigkeiten zu machen gingen die Leute vom Markte weg mit mir ins Wirtshaus, wo ich ungestört in meinem Zimmer mit ihnen arbeiten konnte. Abends kam ich wieder nach Kischineff, froh nach der anstrengenden Tour mich einmal in einem ordentlichen Bette ausschlafen zu können.

Bei prachtvollem Herbstwetter verließ ich Mittwoch den 18. Sept. nach dem Mittagessen im Wagen Kischineff, auf steilem Wege mich nach Nordosten wendend, bei Budeștĭ verlor ich den Weg und gelangte abends nach Bălăbăneștĭ. Hier müssen die Bauern 12 Rubel Pacht für die Deßjatine an den Grundherrn bezahlen, in Cureni, südlich von Kischineff, zahlen sie nur 4 Rubel, weiter im Norden, wo es durch Vermittelung des jüdischen oder griechischen Pächters geht, steigt der Preis auch auf 24 Rubel z. B. in Marcăuțĭ, in Bulăeștĭ 16 Rubel. Manchmal arbeiten die Rumänen, wie auch vielfach in Rumänien, in Halbscheid, wobei sie aber selbst die Saat liefern müssen. Noch ein drittes System gibt es, wobei dem Bauern etwa 10 Deßjatinen zur eigenen Benutzung überlassen werden, während er dem Gutsherrn 3 Deßjatinen vollständig bearbeiten muß.

Durch prächtigen Wald von riesigen Salweiden fuhr ich am folgenden Morgen längs des Dnjester hin, bis zur Fähre, wo ich übersetzte und nach Pererîta im Gouvernement Cherson gelangte. Weit über den Dnjester hinaus erstrecken sich die rumänischen Siedelungen und dehnen sich auch bei der stark zunehmenden Bevölkerung immer weiter nach Nordosten in die Steppe hinein aus. In allmählichem aber stetigem Vordringen setzt sich hier ein Prozeß fort, der schon im XIII. Jahrhundert an den Karpathen begonnen hat. Das Flußtal des Dnjester ist zu beiden Seiten, wenigstens was die Dörfer betrifft, rumänisch. Mehrstündigen Aufenthalt nahm ich in dem Dorfe Coșnița, das mit seinen freundlich bemalten Häuschen, die fast ausnahmslos mit Holzläden versehen sind, einen ebenso

stattlichen Eindruck macht wie Pererîta. Die Leute haben hier keine Bojaren, sondern der Boden gehört ihnen, daher der Wohlstand, der sich auch äußerlich kund gibt.

Bei der nächsten Fähre setzte ich wieder nach dem bessarabischen Ufer über, fuhr über Holercani bis Marcăuţi. Der Starost, wie hier der Ortsvorsteher heißt, war erst kürzlich in sein Amt eingewiesen worden und bemühte sich in geradezu rührender Weise, meine Wünsche zu befriedigen. Bei allem, um was ich bat, sagte er sein munţămăsc (= mulţămesc) und stürzte dann weg, um es zu besorgen. Wofür er mich hielt, weiß ich nicht, jedenfalls fuhr ich nicht schlecht dabei. Ich verließ nun das tiefeingeschnittene, gewundene Tal des Dnjester, das dort an das Moseltal erinnert, und wandte mich durch unendliche Maisfelder nordwestlich über Bulăeştĭ nach Cogalniceni, woher die bekannte Familie Cogălniceanu stammt; gerne wäre ich hier über Nacht geblieben, aber die Gutsherrin, aus der Familie Şeptelicĭ stammend, schien meinen Besuch nur ungern zu sehen. So fuhr ich denn noch nach Trifeştĭ, wo gerade Kirchweih (Hram) war. Ebenso wie die rumänische Tracht ist auch die Hora, der Tanz, aus diesem Teile Bessarabiens geschwunden. Man tanzte auf staubigem Platze Walzer, Schottisch und eine Art Quadrille, aber nicht die russischen Volkstänze. Da alles überfüllt war, nahm mich ein armer Bauer, der keinen Gast hatte, in sein Häuschen auf, wo ich auch leidlich aufgehoben war, zumal ich auch meine Studien dort ungestört machen konnte. Hier zum ersten und letzten Male stellte sich auch die Obrigkeit, der Pristaf mit goldener Kette um den Hals, ein, erkundigte sich und zwar als er merkte, daß das Russische mir Schwierigkeiten machte, in rumänischer Sprache nach meinem Befinden und erst auf Umwegen und mit Entschuldigungen bat er, ihm meine Legitimation zu zeigen. Er erbot sich dann, mir noch weitere Bauern zum Studium, ferner Speisen und Getränke bringen zu lassen, was ich aber dankend ablehnte, da ich mit allem versorgt war. Am 21. September passierte ich bei Şoldăneşti die Eisenbahn, verbrachte die Nacht in Ţipordeĭ;

dann ging es durch schöne Dörfer über Cremeni nach Suroka, einem alten Städtchen, das reizend am Dnjester gelegen ist. Ich gönnte den Pferden einen halben Rasttag und sah mir das vorwiegend jüdische Städtchen etwas näher an. Außer der hübschen Lage und der alten türkischen Citadelle ist allerdings nichts Bemerkenswertes zu sehen. Von hier aus fuhr ich durch wenig reizvolle Gegend, ohne daß mir irgend etwas Ungewöhnliches zugestoßen wäre, fast immer in den „casa de obşte“ übernachtend nordwestlich über Bădiceni, Sudarka nach Bîrnovo, wo das russische Sprachgebiet beginnt, dann südlich durch das Cĭuhurtal (der Name ist identisch mit Czahor bei Czernowitz) über Grănăuţi nach Cupcin, von da wieder nordwestlich über Trinca nach Lipcani, von wo ich wieder der mir bekannten Landstraße folgte. Nun hätte es regnen dürfen, ich war in Sicherheit. Auf dem russischen Zollamte erhielt ich meinen Revolver wieder und durfte die Grenze mit dem freudigen Gefühle überschreiten eine Arbeit hinter mir zu haben, zu der ich sieben lange Reisen mit ihren Beschwernissen und Unannehmlichkeiten mancherlei Art gebraucht hatte. Doch habe ich es gerne getan im Interesse der Wissenschaft und zwar nicht nur im Hinblick auf die rumänische Sprache, die mich ja zunächst dazu führte, sondern im Laufe der Forschung selbst hat die genaue Beobachtung des Sprachlebens, wie es sich in den Dialekten offenbart, und der dadurch für die allgemeinen Sprachprinzipien resultierende Gewinn einen viel größeren Reiz auf mich ausgeübt und mich angespornt nicht zu ermatten. Wenn einmal der Sprachatlas beendet sein wird, was ja nicht mehr lange dauern wird, hoffe ich das des Näheren darlegen zu können. Auch sonst habe ich, ganz abgesehen von dem großen Gewinne an positiven Kenntnissen jeder Art, doch auch sehr viele angenehme Erinnerungen von den Reisen mit nach Hause gebracht, die ich um keinen Preis missen möchte. — Von Novoselitza an der Grenze fuhr ich nach Boian, woselbst Herr Pfarrer von Volcinschi mich sehr herzlich aufnahm. Ich ließ Wagen und Pferde bei ihm zurück um einen Abstecher nach Bukarest

zu machen, verkaufte nach meiner Rückkehr in Czernowitz die Pferde, die mir für drei Reisen gedient hatten, konnte aber meinen Wagen nicht los werden, so daß ich ihn schließlich nach Leipzig nachkommen lassen mußte, was mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, da die österreichische Steuerbehörde ihn erst konfisziert hatte und ihn erst frei gab, als ich nachgewiesen hatte, daß der Wagen österreichisches Fabrikat war. Bei der ganzen Angelegenheit bin ich Herrn Landgerichtsrat Dr. Onciul für seine Bemühungen zu besonderem Danke verbunden. Aber auch der kulturell und materiell am höchsten von allen rumänischen Gebieten stehenden rumänischen Geistlichkeit der Bukowina bin ich zu aufrichtigem, warmen Danke für die gewährte Gastfreundschaft und Unterstützung bei meinen Studien verpflichtet, denn ganz wesentlich wurden meine Arbeiten dadurch erleichtert. Es wurde mir ordentlich schwer, mich von diesem zwar kleinen, aber schönen, wohlhabenden und kultivierten Ländchen zu trennen, das auch ethnographisch und besonders sprachlich durch die große Mannigfaltigkeit der Dialekte interessant ist. Und dann der rumänische Bauer, in seiner Schlichtheit und Genügsamkeit, mit seiner unglaublichen Sanftmut und rührenden Ergebung in das Schicksal, eine wie sympathische, anziehende Erscheinung ist er doch! Wie oft bin ich von Bauern, die mich gar nicht kannten, in treuherziger Weise aufgenommen und unterstützt worden; wie dankbar ist das Volk, wenn man mit Interesse an seinem Ergehen teilnimmt, wenn man auf seine Ideen eingeht; im Nu kann man da die Herzen dieser großen Kinder gewinnen. Und diese lebenslustige, zu Spott und Scherz stets geneigte männliche Jugend, wie leicht ist sie zu leiten, wenn man selber kein Griesgram ist. Und wie köstlich sind die jungen Mädchen in ihrer schüchternen Zurückhaltung oder auch in ihrer naiven Zutraulichkeit. Wahrlich, wenn ich auf die sieben Reisen zurückblicke, muß ich gestehen, daß das Angenehme das Unangenehme bei Weitem überwog, und die Erinnerung an mein Zigeunerleben wird wie heller Sonnenschein auf den Jahren 1895—1901 liegen.

B. Beschreibung der Dialekte.

1. Liste der Normalwörter.

Erklärung der Zeichen.

orale Vokale: i, į, ẹ, e, ę, a, ọ, o, ǫ, u.
gedeckte Kehllaute: i̥, e̥, ḁ, o̥, u̥; ô zwischen o̥ und u̥.
nasale Vokale: õ, ũ, ũ̥.
geflüsterte Vokale: ŭ, ĕ, ĭ.
Diphthonge: i̯e steigend, ai̯ fallend.
ę=ęa; ǫ=ǫa; o̥e̥; u̥o̥ schwebende Betonung.
Palatale: d', t', ź, ś, y, h́, ǵ, ḱ, ń, ŕ.
ẑ, ŝ liegen zwischen z, s und ž, š, haben also weniger palatalen Charakter als ź, ś, die zwischen y, h́ und z, s liegen. tš ist nicht t + š, sondern š kommt dem ś nahe, ohne mit ihm zusammenzufallen, dasselbe ist auch im Großwalachischen der Fall. h ist lediglich gutturaler, stimmloser Spirant, der gehauchte Stimmeinsatz wird durch Spiritus asper bezeichnet: ʿark = ḫarf. ñ ist gutturales n wie in deutsch: lang. Die übrigen Zeichen bedürfen keiner Erklärung.

1. cîne I a) ku̥ńį 646—9, 54—64, 70, 8, 88, 710, 12.
III b) ku̥nį 635—38, 40—5, 50—3, 65—9, 71—7, 79—86, 89—709, 11, 13—42.
c) ko̥nį 639, 87.

2. făină I a) fo̥íno̥[u̥] 635—47, 55, 71, 80, 4, 5, 87—701, 4, 5, 7—11, 14—19, 33—42.
II b) fańinǫ 664, 712, c) fo̥nínu̥ 706, 13, 20—32,
d) foninu̥ 702, 3. e) faninǫ 665—9, 72—79, 81—3, 86.
III fo̥rino̥[u̥] 648—54, 56—63, 70,
Bezüglich des Auslautes sehe man das Normalwort secară Nr. 5.

3. grîu I gru̥u̯ 635, 6, 38—54, 58—67, 69—73, 75—7, 81, 91, 99, 702, 8—16, 25—42.
III griu̯ 88.
IV grǫu̯ 637, 55—7, 68, 74, 8, 9, 80, 82—7, 9, 90, 92—8, 700, 1, 3—7, 17—24.

4. orz I ọrdz 635—742.

5. secară I a) sǫkarǫ 655, 6, 58—63, 6, 7, 75.
b) sǫkaru̥ 695—99, 701—39.
II b) sakarǫ 645, 53, 4, 7, 64, 5, 68—74, 76—86, 89—92, 700, 40—2.
c) sakaru̥ 635—44, 46—52, 87, 8, 93, 4.

6. mînc III a) mǫnu̥ńk 635—81, 88—91, 99—742.
b) mǫnǫńk 682—7, 92—8.
Es ist möglich, daß noch manche unter III b gehören.

7. pasere IV b) pásęŕe Pl. páseŕ 659—62.
IV c) pásǫri̯ Pl. pǿsǫrĭ 635—58, 63—742.

8. sboară I b) zbǫrǫ[u̯] 635—56, 79—742.
II zbǫrǫ 657—78.

9. rîndunea III a) ru̥nduńikǫ 647, 55—60, 3, 4, 70, 78, 88, 710, 12.
c) ru̥[ǫ]ndunikǫ[u̯] Pl. -ęle, öfters auch ru̥nduniś gehört 635—46, 8—54, 66—9, 71—6, 79—87, 89—709, 11, 713—42.
e) runduniḱǫ 665, 77.
V ru̥nduńẹẹ́ Pl. -ęľi 661, 2.

10. vrabie X b) vrabǵiǫ Pl. vrǫbǵi 645, 52, 3, 67, 8.
XI a) vrabd'e Pl. vrǫbd'i 650, 1, 54, 5, 63.
c) vrabd'ii̯ Pl. vrǫbd'i 688.
XII vraǵii̯ [-ǵiǫ] Pl. vrǫǵi 635—44, 65, 9, 71—74, 77—87, 89—703, 5—42.
XIII c) vrad'ie Pl. vrǫd'i 704.
XIV b) vrabdźie Pl. vrabdźi 659—62, 4.
c) vrabdźie Pl. vrǫbdźi 646—9, 56—8, 66, 70, 5, 6.

11. aripă II f) áripǫ Pl. áriptś 661.
IV c) arípǫ Pl. arípk̓ 652, 3, 5, 67, 8, 77.
d) arípǫ Pl. arípt' 650, 1, 4, 63, 88.
e) arípu̯[ǫ] Pl. arík̓ 635—45, 65, 9, 71—4, 79 —87, 89—742.
f) arípu̯[ǫ] Pl. aríptś 646—9, 56—60, 2, 4, 6, 70, 5, 6, 8.

12. pană panu̯[ǫ] Pl. pẹ̑ẹ̯ni oder pẹni sind die gewöhnlichen Formen 635—742. pẹnǫ kommt nicht vor.

13. ușă I ušu̯[ǫ] sehr häufig ist der Auslaut geflüstert oder schwindet gar vollständig.
III a) uši̯ 687—90 (in einigen Dörfern nördlich des Prut und in Bunești̯).

14. chee I b) k̓ẹi̯ǫ 652, 3, 65, 7, 8, 9, 71, 2, 83—6.
c) k̓ẹi̯i̯ 645, 77, 82, 7, 9, 90.
II a) tśẹi̯ẹ 656—62, 4, 6, 70, 5, 6, 8.
e) tśẹi̯i̯ 646—9.
III c) t'ẹi̯i̯ 650, 1, 4, 5, 63, 88.
IV b) k̓ẹi̯i̯ 635—44, 73, 4, 9, 80, 1, 91—703, 5, 7—9, 11, 2, 3, 17, 8, 20—42.
V b) t'ẹi̯i̯ 704.
VI k̓ẹi̯i̯ 706, 10, 4, 5, 6, 9.

15. fĭer IV k̓er 638, 45, 52—5, 63, 5, 7, 71, 714—19.
Im Norden des Prut hörte ich Laute, bei denen ich schwankte, ob sie mehr zu k̓ oder zu ś zu rechnen seien.
V śer 635—7, 39—44, 46—51, 56—62, 4, 6, 68—70, 72—82, 7, 8, 90—713, 20—42.
VI šer 683—6, 9.
Der Vokal in śer ist nicht nur offener, sondern auch kürzer als der in Nr. 50 śeŕ = cerĭŭ Himmel.

16. cuĭŭ II kui̯ 635—742.

17. scaun II skau̯n 635—742, manchmal mehr wie skaon z. B. in 635, 40, 51—58, 68, 88, 707—10.

18. masă II masu̯[ǫ] Pl. mẹsu̯[ǫ] 635—71, 73—705, 11, 3, 4, 20—42.

III d) masǫ Pl. mǫs 672.
IV masụ Pl. mẹsụ 706—10, 2, 7, 8.
V masụ Pl. mẹsi 714, 5, 6, 9.

19. biserică I a) bisẹrikǫ[ụ] 635—59, 65, 6, 70—2, 4, 5, 7, 89—93.
b) be[i]sǫ͡ẹrikụ[ǫ] 694—713, 7, 8, 20—42.
IV b) bisẹrikǫ 714, 5, 6, 19.
e) bi[e]sẹrikǫ 660—4, 7—9, 73, 6, 78—88.

20. pĭatră III pt'atrǫ 650, 1, 4, 5, 63.
IV ptśatrǫ 649, 56—62, 4, 6, 70, 5, 6, 8.
V ḱatrụ [ǫ] 635—45, 52, 3, 65, 67—9, 71—4, 7, 79—87, 89—703, 705—42.
VI t'atrụ 704.
VII tśatrụ 646—8, 88.

21. casă I kasụ Pl. kǫš 710.
III a) kasǫ[ụ] Pl. kǫs 645, 47—58, 60—65, 67—73, 78, 81. kụ͡ǫs 699, 709, 25, 6.
b) kasǫ Pl. kụs 674—7, 82, 7, 8.
IV kasụ Pl. kasi 714, 15, 16, 19.
V kasụ[ǫ] Pl. kasụ[ǫ] 635—44, 6, 59, 66, 79, 80, 83—6, 89—98, 700—8, 11—3, 7, 8, 20—4, 27—42.

22a. piept V a) ḱẹpt 635—40, 52, 3, 63, 5, 7—9, 71—4, 7, 79, 81—7, 89—91, 97—701, 3, 5, 7—36, 38—42.
b) ḱẹpt 641—45, 80, 92—6, 702, 6, 37.
VI a) t'ept 650, 1, 4, 5, 704.
VII tśept 646—9, 56—62, 4, 6, 70, 5, 6, 8, 88.

22b. pĭepten III b) ḱẹptin 645, 87.
c) ḱẹ[ẹ]ptinį 635—44, 52, 3, 65, 67—9, 71—4, 7, 79—86, 89—703, 5—9, 11, 13—42.
e) ḱaptǫn 663.
f) ḱept'in̍į 655, 710, 12.
IV a) t'ept'in 704.
b) t'ẹpt'inį 650, 1, 4, 5.
V a) tśẹptśin 658, 78.
c) tśẹ[ẹ] ptśin̍į 647, 56, 7, 9, 60, 1, 2, 4.

d) tśęptśinį 646, 8, 9, 88.
e) tśęptinį 666, 75, 6. tśęptińi 670.

23a. sîn I su̥n 636, 38, 40, 1, 7—9, 51—4, 8, 60, 1, 6—8, 73, 708, 16, 28—31, 4—6.
II si̥n 659, 62, 88.
IV a) sǫn 635, 7, 9, 45, 6, 50, 5, 6, 7, 69—72, 74 —87, 92—707, 18—27, 32, 3, 37—42.
b) sǫ̂n 642—4, 63—5, 89, 90, 1, 709—15, 17.

Mit ǫ̂ bezeichne ich die Zwischenstufe zwischen ǫ und u̥, die ja auch anderwärts vorkommt. Daß die Grenzen zwischen ǫ — ǫ̂ — u̥ nicht immer genau einzuhalten sind, ist selbstverständlich, umsoweniger als bei einer und derselben Person je nach dem Grade der Betonung auch eine Verschiebung der Artikulationsstelle wahrnehmbar ist.

23b. inima I ínimu̥[ǫ] 635—46, 48—59, 65—77, 79—87, 89 —709, 11, 13—42.
II íńimǫ 647, 60—4, 78, 88, 710, 12.

24a. dinte II a) dźintśe 646—9.
b) d'int'e 650, 1, 6, 7, 8, 63, 4, 78, 80, 8.
III a) dintį 635—45, 52, 3, 65—9, 71—7, 9, 81—7, 89—709, 11, 13—42.
b) dint'e 654, 5, 59—62, 70, 710, 12.

24b. măsea II a) mǫsę́ 658—61, 3, 72, 88.
maśę́ 637, 46, 7, 50, 1, 69—71, 9, 80.
b) mǫsę̨é 684 masę̨é 652—5, 7, 64—8, 73—8, 81—3, 85—7.
III a) mǫsǫ́ 635, 6, 38—45, 49, 56, 62, 89, 91—99, 701—13, 15—8, 20—42.
b) masǫ́ 648, 90, 700.
IV a) mǫsẹá 714, 19.

25. deget IV a) dźęźit 646—9.
V c) d'ę[ę]źi[e]t 650, 57—64, 78, 81, 2, 8.
VIII c) dę[ę]džit 683—7, 714—6, 19.
e) dẹšt 640, 80. dešt 654, 5. dęšt 639, 90—3.

g) dę[ę]źe[i̯]t 635—8, 41—5, 51, 6, 65, 6, 68—70, 72—7, 9, 89, 94, 95—713, 7, 8, 20—42.
h) dędźit 652—4, 67, 71.

26. geană I a) źanu̯[o̯] 635—7, 39—44, 6—8, 50, 1, 56—62, 4—6, 68—70, 72—82, 8, 91—713, 7, 8, 20—42.
IV a) džano̯ 683—7, 89, 90, 714, 5, 6, 9.
b) dźano̯[u̯] 638, 45, 9, 52—5, 63, 7, 71.

27. sprinceană I sprụnśano̯[u̯] 635, 46, 8, 56, 58—62, 4—6, 9, 72, 3, 6—8, 80, 88, 740.
III a) sprinśanu̯[o̯] 636, 7, 9, 40—4, 7, 50, 1, 7, 68, 70, 4, 5, 9, 81, 2, 91—713, 7, 8, 20—39, 41, 2.
d) sprintśanu̯[o̯] 638, 45, 9, 52—5, 63, 7, 71.
IV a) sprụntšano̯ 683—7, 89, 90, 714, 5, 6, 9.

28a. vînă III vu̯[o̯]no̯ Pl. vińi̯ 647, 55—64, 70, 8, 88, 710, 12.
IV vu̯[o̯]nu̯ Pl. vini̯ 635—46, 48—54, 65—69, 71—7, 79—87, 89—709, 11, 13—42. Bezüglich des inlautenden o̯—ô̯—u̯ sehe man die Bemerkung zu Nr. 23a sîn, doch ist insofern ein kleiner Unterschied, als vu̯nu̯ häufiger vorkommt als su̯n.

28b. unghie I c) uñǵio̯ 652, 3, 65, 7—9, 71, 2, 4, 83—6.
d) uñǵię 740.
II d) und'ii̯ 650, 1, 4, 5, 63, 88, 704.
III a) undźe[i̯] 658—62, 4, 70, 5.
c) undźii̯ 646—9.
d) undźio̯ 656, 7, 66, 78.
V uñǵii̯ 635—45, 73, 6, 7, 79—82, 7, 89—703, 5—39, 41, 2.

29. picĭor III b) pt'iśor 650, 1.
c) ptśiśor 656, 7, 9, 60—2, 4, 75, 6.
e) pt'itśor 654, 63.
f) ptśitśor 649.
g) t'iśor 672, 88, 704.
IV a) ḱiśor 635—7, 39—44, 68, 9, 73, 4, 7, 9,

80—2, 91—703, 5—13, 7, 8, 21—33, 39 —42.
c) k̓itšor 689, 714, 5, 6, 9.
f) k̓itśor 638, 45, 52, 3, 71.
V tśiśor 646—8, 65, 6, 78.
VI a) tšitšor 683—7, 90 (so auch aromunisch).
b) tśitśor 655, 67.
VIII a) ptśor 658, 70.
b) kśor 720, 34—8.

30. călcîĭŭ III a) kǫlku̯i̯ 647, 8, 50, 1, 6, 58—63, 6, 70, 78 —87, 702, 5, 6, 9, 10, 12—15, 9, 21—33, 5, 6.
d) kǫlkǫi̯ 635—43, 5, 9, 88—701, 3, 4, 7, 8, 11, 8, 20, 34, 37—42.
e) kalkǫi̯ 644, 6, 52—5, 7, 64, 5, 8, 9, 71—5.
V kǫlkǫ́u̯ Pl. kǫlkę́i̯ę 667, 76, 7.

31a. genunchĭŭ I b) źenuñk̓ 635—7, 39—44, 65, 8, 72—4, 7, 80—2, 91—703, 5—13, 7, 8, 20—42. źanuñk̓ 679.
d) źenuntśe[ŭ] 646—8, 56—60, 2, 4, 6, 70, 5, 6.
f) źenunt́e 663, 9, 78, 88 źenunt́ 704.
V b) ǵenuñk̓i̯[ŭ] 652, 3, 67, 87, 9. ǵanuñk̓ 786.
g) ǵenunt́e 655.
VII d) dženuñk̓ 683—5, 90, 714, 5, 6, 9.
VIII b) d́enunt́ 650, 1.
IX a) dźenuntśe 661.
b) dźenunk̓e 638, 45, 71.
c) dźenunt́ŭ 649, 54.

31b. junincă I b) džuñkǫ 683—7, 89, 90.
c) dźuñkǫ[u̥] 645, 9, 52—5, 67, 71.
III a) źuniñkǫ 659—63.
c) źuñku̥[ǫ] 635—44, 5—8, 50, 1, 6—8, 64—6, 68—70, 72—82, 88, 91—713, 7, 8, 20—42
VII žuñku̥ 714—6, 9.

32. grădină I a) grǫdźinu̥ 646, 7, 8.
b) grǫd́inǫ[u̥] 650, 1, 54—64, 70, 8, 88, 710, 12.

II a) grǫ[a]dinu̯[ǫ] 635—45, 9, 52, 3, 65—9, 71 —7, 79—87, 89—709, 11, 13—42.

33. lemn I a) l̓ęmn Pl. l̓ęmńi 688, 710, 12.
II a) lęmn Pl. lęmni 641, 42, trotz stęli.
c) lęmn Pl. lęmni 640.
d) lęmn Pl. lęmni 635—9, 43, 5, 9, 52, 3, 65—9, 70—87.
f) lęmn Pl. lęęmni 635—9, 44, 89—709, 11, 13—42.
III lęmn Pl. lęmńi 646—8, 50, 1, 54—8, 64, 70, 8.
Pl. lęmńi 659—63.

Es ist selbstverständlich, daß l vor e eine mehr palatale als gutturale Aussprache hat, ich habe es aber nur da durch l̓ bezeichnet, wo die Mouillierung besonders deutlich zu hören war, wo es mehr li̯ klingt. Ausgesprochen gutturales l habe ich durch ł bezeichnet.

34. măr I mǫr Pl. mę[ę]rǫ[u̯] 636, 40, 69, 73—7, 79, 82, 7, 89—94, 735—42.
II c) mǫr Pl. mę[ę]ŕi̯ 646—8, 56, 7, 60—4, 70, 8, 88.
III f) mǫr Pl. męę[ę,ę]ri 635, 37, 8, 9, 41—5, 49—55, 58, 9, 65—8, 80—7, 95—734.

35. pară I paru̯[ǫ] 635—742.

36. roș I b) roš f. rošu̯i̯ę 660—63.
c) roš f. rošu̯i̯[i 664, 73, 702, 3, 6, 7, 9—13, 21—37.
V roš f. rošii̯ 687—9, 714—6, 9.
VI roš f. ro[ǫ]šǫ[u̯] 635—59, 65—72, 74—701, 4, 5, 8, 17, 8, 20, 38—42.

Bei der Form des m. roš wird häufig ein geflüstertes oder auch volltönendes u gehört, doch kann man auch von derselben Person das Wort ohne u hören.

37. alb I alb 635—44, 47—55, 59—87, 89—742.
II albŭ 645, 6, 56—8, 88.

38. galben I galbin 714—6, 9.
II galbǫn 635—87, 89—707, 9—13, 7, 8, 20—33, 35—42 (zuweilen etwas geschlossener: ǫ̂).
III galbu̯n 688, 708, 34.

39. verde I vȩrdźi̯ 646—9.
II vȩrd'e[i̯] 650, 1, 54—64, 70, 8, 80, 88, 710, 2.
IV vȩ[e]rdi̯ 635—45, 52, 3, 65—9, 71—7, 9, 81—7, 89—709, 11, 13—42.

40. vînăt I vu̥nǫt 635—742.

Ich habe kein vǫnǫt notiert, wohl aber das fem. vǫnǫtǫ in 719—27, 33, 4, 40. Zu bemerken ist, daß die Bedeutung vielfach dunkelbraun, nicht blau ist.

41. cireașă I a) śirȩšu̥[ǫ] Pl. = 635—7, 39—44, 6—8, 50, 1, 56, 7, 59—61, 4—6, 68—70, 72—82, 8, 91 —713, 7, 8, 20—42.
f) śu̥rȩšǫ 658, 62.
III tśirȩšǫ[u̥] 638, 45, 9, 52—5, 63, 7, 71.
IV tširȩšǫ Pl. = 683—7, 9, 90, 714—6, 9.

Das auslautende ǫ (u̥) verstummt oft vollständig.

42. stejar I i) stǫržár 678.
II c) stinžár 637.
III a) stežár 639, 43, 4, 52, 3, 5, 65, 71, 5, 6, 7, 81—7. stȩžár 640. Daß auch vortoniges e vor folgendem a zu ȩ wird, kommt auch sonst noch vor, vergleiche III d), ferner nevastă.
b) stǫžár 648, 9, 51, 54—63, 70.
d) štežár 636, 8, 45, 64, 8, 9, 72—4, 9, 80, 715, 7, 8, 20, 34, 5, 41. štȩžár 635, 41, 2.
f) stažár Pl. st'ežéŕ 647, 50, 88.
IV a) stežárĭ 666, 7, 89—714, 6, 9, 21—33, 36—40, 2.
VI stśeźar 646.

43. frasin I a) frasu̥n 636, 49, 58, 60, 1, 710, 6, 34—6.
b) frasǫn 635, 37—48, 50—7, 9, 62—709, 11—3, 5, 7, 8, 20—33, 37—42.
c) frasin 714, 9.

44a. teĭŭ I a) tśei̯ 646—9.
III a) t'ei̯ 650, 1, 54—64, 70, 8, 80, 8, 710, 12, 20.
IV tei̯ 635, 6, 9, 42, 5, 52, 3, 65—9, 71—7, 79, 81 —7, 89—707, 9, 11, 3, 4, 5, 17—9, 21—33, 5, 6.
V tȩȩi̯ 637, 8, 40, 1, 3, 4, 708, 16, 34, 37—42.

44b. rächită I a) rǫkitụ[ǫ] 635—45, 52, 3, 65, 67—9, 71—4, 6, 7, 79—87, 89—703, 5—42.
b) rǫ[a]tśitǫ 646—9, 56—62, 4, 6, 70, 5, 8.
c) rǫ[a]t'itǫ[ụ] 650, 1, 4, 5, 63, 88, 704.

45a. pin t'in 688 ptśin 656, 60, 1; sonst unbekannt.

45b. vin II a) yin 645, 9, 51—5, 63, 7, 71, 714—19.
III a) źin 635—44, 6, 7, 8, 50, 56—62, 4—6, 68—70, 72—82, 7, 8, 91—713, 20—42.
c) žin 683—6, 9, 90.

45c. mĭerlă III a) mńerlǫ[ụ] 645—8, 57, 9, 60—4, 71, 5, 89.
b) mńirlǫ[ụ] 649—56, 8, 66, 70, 6, 8.
IV a) ńerlụ[ǫ] 635—44, 65, 7—8, 72—4, 7, 79 —85, 7, 90—709, 27—42.
b) ńirlụ[ǫ] 669, 86, 8, 9, 710—26.

45d. corb korb Pl. III a) korbǵ 645, 52, 68, 77.
b) korǵ 635—44, 53, 5, 65, 7, 9, 71—4, 79—87, 89—703, 5—42.
IV a) korbd' 650, 1, 4, 63, 88. b) kord' 704.
V korbdź 646—9, 56-62, 4, 6, 70, 5, 6, 8.

46. jneapăn I žnępǫn 654—63; sonst unbekannt.

47. cămașă II a) kǫmašụ[ǫ] Pl. kǫmǫš 680 Pl. kǫmeš 714 —6, 9.
III b) kǫ[a]męšụ[ǫ] Pl. kǫmeš 635—79, 81—6, 91—713, 7, 8, 20—42.
d) kǫmęši Pl. -eš 687—90.

48. cuțit I kutsụt 635—57, 61, 63—74, 6, 7, 79—713, 5—8, 20—42.
II kutsịt 658—60, 2, 75, 8.
III kutsit 714, 9 (715, 6, obgleich muntenisch, schienen kutsụt zu haben, wenigstens sprachen meine Gewährsmänner so aus).

49. țin I a) tsụn, oft tsǫn besonders in Bessarabien 635—57, 61—705, 8—13, 9, 20, 2, 24—9, 31, 2, 34—42.
III b) tsụị 717, 8, 30, 3.
c) tsịị 658—60.

IV tsu̯u̯ 706, 7, 14, 5, 6, 21, 3.
VI tsii̯ 719.

50. cer I a) śẹŕ oder śẹrĭ 635—7, 39—44, 6—8, 50, 1, 56—62, 4—6, 68—70, 72—82, 8, 92—713, 7, 8, 20—42.
II tśẹrĭ 638, 45, 9, 52—5, 63, 7, 71 (72?).
IV a) tšẹrĭ 683—7, 9, 90, 1, 714, 5, 6.
b) tšer 719.

51. nor I nor Pl. norĭ 647—51, 3—6, 59—63, 6, 78, 88.
V nour Pl. nourĭ 635—46, 52, 7, 8, 64, 5, 67—77, 79—87, 89—742.

52. umblu I u̥mblu 636, 88.
II umblu 714—6, 9.
III ọmblu oder ọ̊mblu 635, 37—87, 89—713, 7, 8, 20—42. Es ist möglich, daß einige unter I gehören, aber jedenfalls sind die Formen mit ọ weit häufiger als mit u̥.

53. seara I saru̥[ọ̊] 635—718, 20—42.
II sẹru̥ 719.

54a. soare I a) sọŕi̯ 656, sọŕi̯ 659—62.
II b) sọri̯ 649—51, 58, 63—71, 76—8, 87, 8, 98—701, 4.
d) sọri̯ 635—48, 52—5, 7, 72—5, 79—86, 89, —97, 702, 3, 5—42.
Der Artikel ist überall li resp. ľi.

54b. noapte I a) nọpt′i̯ 654, 5, 64, 78, 710, 11.
b) nọpt′i̯ 649—51, 56—63, 70, 80, 8.
II a) nọpti̯ 635—9, 45, 72, 5, 9, 81—6, 89—97, 705—9, 12—42.
b) nọpti̯ 640—4, 52, 3, 65—9, 71, 3, 4, 6, 7, 80, 87, 98—704.
III nọptśi̯ 646—8.

55. vînt vu̥nt 635—742.

56. vînd vu̥nd, sọ vu̥ndu̥[ọ̊] 635—742.

57. stea I a) stẹa 714—6, 9. d) st′ẹa 710.

IV a) stę͡ę̧ 635—45, 52, 3, 65—9, 71—7, 79—87, 89—709, 11, 2, 3, 7, 8, 20—42.
e) st'ę͡ę̧ 649—51, 54—64, 70, 8, 88.
f) śtśę̧ 646—8.

58. ş e a I a) ša Pl. šęlį̧ 714—6, 9.
II c) šǫ Pl. šǫ͡ęl[I]į̧ 635—51, 53—7, 63—82, 88—713, 7, 8, 20—42.
d) šę̧ Pl. šę̧lį̧ 652, 83—7.
šę Pl. šęli 658—62.

59. v i ţ e l IV c) źitsǫł 646—8, 56—62, 4—6, 9, 70, 3—8, 81, 2, 4, 6, 88, 94—713, 20, 2, 25—42.
V a) ǵitsǫł 635—45, 49, 52, 3, 5, 67, 8, 71, 2, 9, 80, 3, 5, 7, 9, 90—3, 714—19, 21, 3, 4.
d) d'itsǫł 650, 1, 4, 63.
źitsǫłúk in 659, 61.

60a. v i ţ e a IV c) źitsǫ 662, manchmal etwas heller źitsą 665, aber meist sind die Diminutivformen gebräuchlicher: źitsukų[ǫ] 646—8, 56—8, 60, 6, 9, 70, 5—8, 82, 8, 94—713, 20, 2, 25—42. In Bessarabien vielfach mit Schwund des vortonigen Vokals źtsukų. źitsǫlušǫ 664, 73, 4, 81, 4; źitsaluškǫ 686; źitsǫlukǫ 661.
V e) ǵitsǿ 668, 79, 80.
f) gitsuk[ų 635—45, 9, 52, 3, 5, 67, 71—2, 83, 5, 7, 717—9.
ǵitsǫłuškų 689—93, 714—6, 21, 3, 4.
VII b) d'itsukų[ǫ] 650, 1, 4, 63.

60b. v u l p e II a) ʿulpi 635—714, 6—8, 20—42. In 692, 3, 4 fast hulpi.
b) ulpi 715, 9.

60c. lup III lup Pl. lupḱ 635—45, 52, 3, 5, 65, 7—9, 71—4, 7, 79—87, 89—703, 5—42.
IV lup Pl. lupt' 650, 1, 4, 63, 88, 704.
V lup Pl. luptś 646—9, 56—62, 4, 6, 70, 5, 6, 8.
Wichtig, zu vergleichen mit Nr. 10 und 11.

61. bărbat I bǫrbat 647, 8, 56—63, 6, 84, 5, 9, 90, 2, 3, 701—3, 5—42.
II barbat 635—46, 49—55, 64, 5, 67—83, 86—8, 91, 94—700, 4.

62. nevastă I c) ńevastǫ[u̯] Pl. ńevẹsti̯ 646, 7, 50, 1, 54—64, 70, 8, 88, 710, 12.
II b) nevastǫ[u̯] Pl. nevẹ[ệẹ]sti̯ 635, 6, 8, 9, 41—5, 8, 9, 52, 3, 65—9, 75—7, 79—87, 89—93, 96—709, 11, 13—35.
V nẹvastu̯ Pl. nevệẹsti̯ 637, 40 (46?, 7?, 50?) 71—4, 94, 5, 736—42.

Die Gemeinden, in denen dintśe (dinte) gesprochen wird, haben nicht Pl. nevẹstśe, sondern nevẹsti̯.

63. bătrîn I bǫtrụn 636—41, 5, 47—51, 55—7, 63, 65—7, 82—5, 7, 89—93, 703, 5, 6, 8, 10, 12—6, 25, 6, 30—2, 34—7.
II batrụn 646, 52—4, 68—73, 75—80.
III bǫtrin 658—62, 88.
V a) bǫtrǫn 635, 42—4, 94—702, 4, 7, 9, 11, 17—24, 27—9, 33, 38—42.
b) batrǫn 664, 74, 81, 6.

sîn, bătrîn, cîne sind durchaus nicht gleich in der Behandlung des î, dagegen stimmt tînăr ziemlich genau zu sîn.

64. june ist auf dem ganzen Gebiete unbekannt.

65a. tînăr V a) tụnǫr 636, 8, 40, 1, 7, 8, 9, 51—4, 8, 63, 6—8, 73, 89—91, 708, 10—18, 28—31, 34—6.
c) tǫnǫr 635, 7, 9, 45, 6, 57, 69—72, 74, 5, 78—87, 92—704, 19—27, 32, 3, 37—40.
d) tinǫr 659—62, 88.
e) tǫ̂nǫr 642—4, 50, 5, 6, 64, 5, 76, 7, 705, 6, 7, 9, 41, 2.

65b. slab I słab 635—54, 68—87, 89—742.
słabŭ 655—67, 88.

66. rîd I a) rụd II. Prs. rụdz 635—742, so auch in den

muntenischen Gemeinden in Bessarabien, nur 719 hat rụd, rụz.

67a. zic I dzụk 635—742, nur 714 zụk, 719 zik.

67b. văd I b) vǫd II. Prs. vedz 635—742; vǫd, vez 719.

68a. dumnezeu I a) dumnịdzǫụ 646—9, 59—63, 70, 9, 88.
b) dumni[e]dzǫụ 635—45, 50—5, 85, 6, 92—700, 4, 11, 13—20, 34—41.
c) dumnǫdzǫụ 656—8, 65—8, 71—4, 80—4, 7, 9, 90, 1, 701—3, 5, 6, 8—10, 12, 21—33, 42.
d) dumnadzǫụ 664, 9, 75—8, 85, 6.
II a) dumnezǫụ 714—7.
IV dumnezeụ 719.

68b. jur I žur 714—6, 9.
II a) džor 686.
b) džur 683—5, 7, 9, 90.
IV źor 646—8, 50, 1, 6, 58—63, 70.
V źur 635—44, 57, 64—6, 8, 9, 72—82, 8, 91—713, 7, 8, 20—42.
VII a) dźur 645, 52—5, 67, 71.
b) dźor 649.

69. ştiu II štśu 646—8.
IV št'iụ 649—51, 56—64, 70, 88.
VI štiụ 635—45, 52—5, 65—9, 71—87, 89—742.

70. peşte I a) pęštśį 646—9.
II a) pęšt'į 650, 1, 6, 7, 8, 62—4, 70, 8, 80, 8.
pęšt'į 659—61, 710, 12.
IV a) pęštį 635—9, 41—5, 52—5, 65—9, 71—7, 9, 81—7, 89—91.
d) pe͡ęštį 640, 92—709, 11, 13—42.

Wie sehr der Klang der Vokale von dem Charakter der benachbarten Konsonanten abhängig ist, zeigt sehr deutlich das Wort vespe, das in 689—91 deutlich zęspį lautet, trotzdem pęštį gesprochen wird, in 693 pe͡ęštį neben źęspi. Eine genaue Beobachtung der Dialekte lehrt, daß man nicht vor-

sichtig genug sein kann, in der Generalisierung lautlicher Erscheinungen.

71. aud I aúd 635—742.

72. caut I kau̯t 635—46, 80, 88, 94—9, 708, 9, 14—9, 21—4, 40.
VI kat 647—79, 81—7, 89—93, 700—7, 10—3, 20, 25—39, 41, 2.

73. lunĭ I łuń 637, 46—9, 55—64, 70—5, 78, 80—9, 710, 12.
II łun[ĭ 635, 6, 38—45, 50—4, 65—9, 76, 7, 9, 90—709, 11, 13—42.

74. marţĭ marts 635—742.

75. mĭercurĭ III mńẹrkur[ĭ[ŕ] 645, 47—66, 70, 5.
IV ńẹrkur[ĭ[ŕ] 635—44, 6, 67—9, 71—4, 76—742.

76. joĭ I źọi̯ 635—44, 6—8, 50, 1, 56—66, 68—70, 72—82, 88, 91—713, 7, 8, 20—42.
II žọi̯ 714—6, 9.
III džọi̯ 683—7, 9, 90.
V dźọi̯ 645, 9, 52—5, 67, 71.

77. vinerĭ I vińeŕ 646—9, 54—64, 70, 8, 88, 710, 2.
II viner[ĭ 635—45, 50—3, 65—9, 71—7, 79—87, 89—709, 11, 13—42.

78. sîmbătă I su̥mbọtu̯[ọ] 636—57, 63—73, 7, 8, 87, 9, 90, 1, 705, 6, 8, 10, 11, 21, 2, 34—7, 42.
II si̥mbọtọ 658—62, 88.
III sọmbọtọ[u̯] 635, 74—6, 79—86, 92—704, 7, 9, 12—20, 23—33, 38—41.

79. duminică I dumińikọ 646—9, 54—64, 70, 8, 88, 710, 2.
II dumi[e]niku̯[ọ] 635—45, 50—3, 65—9, 71—7, 79—87, 89—711, 13—42.

80. un I un resp. ũ vor Vokalen 635—54, 57—9, 61—81, 3—7, 89—95, 7, 8, 701—3, 7, 8, 10—42.
III on, õ 655, 6, 60, 82, 8, 96, 9, 700, 4—6, 9 õ ak, aber ũ om. Nur in 663 habe ich un om notiert.

Nach a oder emphatisch gesprochen kann man auch on hören, wo gewöhnlich un gesprochen wird (cf. Lied XV 5).

81. doĭ f. a) dǫu̯ǫ 649, 54, 5, 72, 9, 83–6, 734.
c) dǫu̯ǫ[u̯] 635—48, 50—3, 56—71, 3—8, 80—2, 87–706, 8–13, 7, 8, 20, 1, 3—8, 32, 3, 35—42.
e) dǫu̯u̯ 707, 14—6, 9, 22, 29—31.

82. **treĭ** I trei̯ 683–6, 714, 9.
II trii̯ 635—82, 87—713, 5—8, 20—42.

83. **patru** 635—742.

84. **cinciĭ** I a) śinś 635—44, 6—8, 50, 1, 6, 7, 61, 2, 4—6, 68—70, 72—82, 8, 91—713, 7, 8, 20—42.
b) ś̃īś 658, 9, 60.
II tśin[t]ś 645, 9, 52—5, 63, 7, 71; in 638 tśintś neben śinś.
III tšintš 683—7, 9, 90, 714—6, 9.

85. **şase** I šasu̯ 714, 5. II šasi 719.
V a) šęsǫ (ę auf ẹ-Grundlage) 658, 60–5, 68—74, 6—8, 82, 9.
b) šẹsǫ 675, 83—7.
VI a) šǫsǫ[u̯] 635—51, 6, 66, 7, 79, 80, 8, 90—707, 16, 21—4, 30—3, 37—42.
b) šǫ͡ęsǫ[u̯] 652—5, 7, 9, 81, 725—9, 34—6.
c) šu̯͡ǫsu̯ 708—13, 7, 8, 20.

86. **şapte** I šapti̯ 714, 5, 9.
II a) šǫptśi̯ 646—9.
b) šępt'i̯ 658, 60, 4, 70, 8.
c) šǫpt'i̯ 650, 1, 4—7, 9, 61—3, 88, 710, 12.
d) šǫ͡ępti̯ 652, 3, 81, 728, 34—6.
e) šǫpti̯ 635—45, 66, 7, 79, 80, 1, 90—709, 11, 3, 6—8, 20—7, 29—33, 37—42.
f) šępti̯ 665, 8, 9, 71—4, 6, 7, 82, 9.
g) šẹpti̯ 675, 83—7.

87. **opt** I opt 635, 48—51, 53—77, 90, 4, 6—9, 705—8, 13, 5, 9, 21—3, 30—41.
II u̯opt 636—47, 52, 78—89, 91—3, 5, 700—4, 9—12, 4, 6—8, 20, 4—9, 42.

88. nouă I nǫu̯u̯[ǫ] 645—8, 56, 7, 62, 3, 6, 72, 3, 9, 80, 3—6, 90, 1, 4, 734.

III nǫu̯u̯[ǫ] 635—44, 49—55, 58—61, 4, 5, 67—71, 4—8, 81, 2, 7—9, 92, 3, 95—713, 7, 8, 20—33, 35—42.

V nǫu̯u̯ 714—6, 9.

Die Formen stimmen durchaus nicht zu denen von două, worauf ich auch schon früher aufmerksam zu machen Gelegenheit hatte.

89. zece I a) dzęśi̯ 635—7, 47, 9, 51, 66, 70, 5, 88.

b) dzęśi̯ 646, 50, 6—60, 2, 4, 5, 8, 9, 72—4, 76—82, 96—701, 3, 5, 9.

c) dzętši̯ 683—7, 90. dzę(ę) tśi 638, 52—5, 63, 7, 71. dzǫtśi 645, dzǫtši 689.

d) dzǫśi̯ seltener dzǫęśi 639—44, 8, 61, 91—5, 702, 4, 6—8, 10—3, 7—8, 20—42.

II d) β) zętši̯ 714—6, 9.

90. unsprezece I unsprǫdzęsi etc. so meist.

II ũspręśi 676—8, 91—5, 700—6, 16—20, 24.

91. 92. doi̯sprǫdzęśi, trisprǫdźęśi sind die gewöhnlichen Formen.

93. a) patrusprǫ(dzęśi 646, 9, 50—7, 59—71, 3—5, 81, 3—5.

b) pai̯sprǫ(dzęśi 635—45, 7, 8, 79, 80, 88.

c) pai̯spreśi 90—713, 7, 8, 20—42. pai̯spretši 714—6, 9.

d) paspręśi 678, 82, 9. pasprǫdzęśi 658, 72, 6, 7. pasprętši 686, 7.

94. śinsprǫdzęśi, śinspręśi.

95. I šǫsprętši 683—6.

II šai̯sprǫzętši 714, 5, 9.

III šǫi̯prǫ(dzęśi 635—48, 79, 80, 8, 90—713, 16—8, 20—42.

IV šǫsprǫdzęśi 658—74, 6—8, 81, 2, 7, 9.

V šǫspręśi 649—57, 75.

96—98. šǫptisprǫdzęśi etc. opsprǫdzęśi. nou̯sprǫdzęśi.

99. douăzecĭ III b) dǫu̯dzǫś 635—44, 46—50, 62, 4, 5, 8, 9, 70, 72—82, 88, 91—706, 10—3, 7, 8, 20—34, 7—40, 2.

dǫu̯ǫdźǫ[ę]ś 651, 56—61, 6, 707—9, 35, 6, 41.

c) dǫu̯dzǫtš 683—7, 9, 90.

e) dǫu̯ǫdzǫtś 645, 52—5, 63, 7, 71.

IV. dǫu̯zetš 719 dou̯zǫtš 714—6.

100. de I dźi̧ 746—9.

III di̧ 635—45, 52—5, 65—9, 71—7, 9—87, 89—709, 11, 3, 17—42 de 714—6.

V d'i̧ 650, 1, 6—64, 70, 8, 88, 710, 2.

Bezüglich 649, 654, 5 war ich nicht ganz im Klaren; die Mouillierung ist in der vortonigen, unbetonten Stellung (de lemn) weniger deutlich wahrzunehmen als in verde etc., da diese Silbe meist sehr reduziert gesprochen wird.

101. din I dźin 646—8 [49?].

III din 635—45, 52—5, 65—9, 71—7, 9—87, 89—709, 11, 13—42.

V d'in 650, 1, 6—64, 70, 8, 88, 710, 2.

102. pe I pi̧ so überall selbst in den muntenischen Gemeinden Bessarabiens, nur in den siebenbürgischen Gemeinden 659—62 mehr pe als pi.

103. pentru I a) pentru 648, 51, 8, 65, 6, 8, 71, 2, 714—6, 9.

b) pintru 646, 9, 54—6, 9, 60—2, 79, 81, 8, 92—700, 5—7, 13, 30—7, 41.

II a) pǫntru 635, 6, 8, 9, 42—5, 7, 50, 2, 3, 7, 64, 80.

b) pu̯ntru 663, 73, 7, 710.

VI pu[o]ntru 637, 40, 1, 67, 9, 70, 4—6, 8, 82—7, 9—91, 701—4, 8, 9, 11, 2, 7, 8, 20—9, 38, 9, 40, 2.

Die Formen mit u sind in der Bukowina, die mit o in Bessarabien vorherrschend.

104. și II šu̯ 635—742.

105. chĭamă I ǩamu̯[ǫ] 635—45, 52, 3, 65, 7—9, 71—4, 7, 79—87, 89—703, 5—42.

II t'amǫ 650, 1, 4, 5, 63, 88, 704.
III tśamǫ 646—9, 56—62, 4, 6, 70, 5, 6, 8.

106. ș a r p e I šarpį 714, 5, 9.
II b) šęrpį 645—7, 52—4, 6—61, 63—82, 8—90, 710, 12. Im Pl. gewöhnlich mit ǫ: šǫrḱ.
III šǫ[ǫ͡ę]rpį 635—44, 8—51, 5, 62, 91—709, 11, 3, 6—8, 20—42.
IV šęrpį 683—7.

107. c e a p ă I a) tšapǫ[ų] 683—7, 9, 90, 714—6, 9.
b) śapų[ǫ] 635—7, 9—44, 6—8, 50, 1, 6—62, 4—6, 8—70, 72—82, 8, 91—713, 7, 8, 20—42.
c) tśapǫ[ų] 638, 45, 9, 52—5, 63, 7, 71.

108. a l b i n ă III albǵinǫ 645.
IV a) alǵinǫ[ų] 635—44, 52, 3, 65, 7—9, 71—4, 7—87, 89—703, 5—42.
V a) ald'inų 688 albd'inǫ 650, 1, 4, 5, 63, 704.
b) aldźinų 646—9.
c) albdźinǫ 656—62, 4, 6, 70, 5, 6.

109. c o p i l III kopḱíl 635—45, 52, 3, 65, 67—9, 71—4, 7—87, 89—703, 5—42.
V a) kopt'íl 650, 1, 4, 5, 63, 88, 704.
b) koptśíl 646—9, 56—62, 4, 6, 70, 5, 6.

In der östlichen Bukowina ist kópil, kópilǫ = Bankert üblich, ebenso in der Marmarosch.

110. d e a l I dęł 635—45, 51—9, 65—77, 79—87, 89—742.
II a) d'ęł 650, 60—4, 78, 88.
b) dźęł 646—9.

Es ist möglich und, nach deget zu schließen, sogar wahrscheinlich, daß unter II a) mehr Orte anzugeben wären, allein ich wollte die Moullierung in diesem Worte nur da bezeichnen, wo ich meiner Sache ganz gewiß war.

111. o v ă s I ovǫ́s 635—701, 3—5, 7—8, 11, 3, 4, 16—23, 7, 29—42.
II ovǫz 715.

III ovǫsk 706, 10, 2, 24—6, 8.
ovǫst 702.

112. carpăn I karpǫ[ǫ̂]n 635—48, 50—9, 62—709, 11—3, 5—8, 20—33, 38—42.
karpu̥n 649, 60, 1, 710, 34—7.
II b) karpin 714, 9.

113. salcie I a) saltšii̯ 683—7, 9, 90, 714—6, 9.
c) saltśi 645, 9, 67, 71.
II a) salśii̯ 635—44, 6, 50—65, 8, 9, 70, 72—82, 8, 91—713, 7, 8, 20—42.
b) salśe 647, 8, 66.

114. anin II a) arín 635—742. Im südlichen Bessarabien ist der Baum unbekannt.

2. Zusätze.

Daß betontes e vor ă zu ea wird, ist bereits urrumänisch, was sich aus der Übereinstimmung aller Dialekte ergibt, nun besteht aber auch in einigen Gegenden die Neigung unbetontes e vor a, auch vor ă, î in e͡a übergehen zu lassen, so findet sich nẹvastă statt nevastă; das Verbreitungsgebiet ergibt sich aus Normalwort Nr. 62. Ferner beobachtete ich lẹgá, dislẹga, prẹgǫtesk, auf das ich bereits Jb. IX p. 185 hingewiesen habe, tẹsu̥k = tesic (getrockneter Kuhfladen zum Brennen).

Gehauchter Stimmeinsatz ist auf dem bereisten Gebiete viel seltener als etwa in der Großen Walachei. ʿogeac hörte ich in 682.

Labialisierung von ă in vortoniger Silbe ist wie in der Moldau häufig: pomînt (so gew.) = pămînt, popușoĭ (so gew.) = păpușoĭ. muntean = mintean Jacke (Nord Buk.) (cf. Jb. IX p. 182). Umgekehrt zeigt vortoniges ro die Neigung zu rǫ zu werden: rǫgos = rogoz; rǫvină = rovină; rǫhatcă = rohatcă, was freilich auch russischer Einfluß sein kann, aber doch findet sich auch Rǫmîn für Rumîn (Gegend von Groß Wardein).

Daß vortoniges ă zu a wird, ist eine in der Moldau, zu der im sprachlichen Sinne auch Bukowina und Bessarabien gehören, weitverbreitete Erscheinung, worüber man Nr. 61 nachsehe; auch ă, das aus e entstanden ist, zeigt denselben Vorgang: sanin aus sănin für senin (serin hörte ich in 660 Siebb.), sakure = secure etc.

Auffallend ist ńer für mir, ńir im nördl. Bessarabien; es kann durch affektische Betonung entstanden sein, begünstigt durch r, das nach e hin drängt. ńestru für Nistru ist ein anderer Fall, da es durch russische Aussprache beeinflußt ist.

Geflüsterte Vokale nicht nur im Auslaute wie anderwärts, sondern auch vortonig kann man im nördlichen Bessarabien häufig hören z. B. š-tĕ-stuḱesk = şi te stupesc; siehe auch Lied XXXI, LI und andere, wo die geflüstert gesprochenen Wörter, die in eckiger Klammer stehen, alle proklitisch sind. Die auslautenden z, j verhärten in der Moldau zu stimmloser Fortis, während in der Großen Walachei stimmlose Lenis gesprochen wird: ovăs oder ovăsc gegenüber ovăz (z stimmlose lenis), rogos = rogoz.

Wie pišti (peste), štejar (stejar) zeigt auch štręšnų (635) št statt st, doch kann dabei auch Assimilation vorliegen. In šfert (Bess.) statt sfert liegt russischer Einfluß vor.

rămburęli (Lied XXXI 9) statt rămurele zeigt ein parasitisches b, ebenso wie aromunisch treamburu für tremuru. Ob hier nicht Anaptyxis eingetreten ist: rambręli, treambrám (in endungsbetonten Formen) und dann wieder Svarabhakti wage ich nicht zu entscheiden. Es wäre auch ganz gut möglich, daß dialektisch vortonig mu > mbu wird.

3. Zur Flexions- und Wortbildungslehre.

a) Substantiv.

Über Artikulation und Nominativbildung habe ich dem in den Dialekten der Moldau p. 46 Gesagten nichts hinzuzufügen, ebenso stimmt die Kasusbildung mit der dort an-

gegebenen Art überein, also: casa popi, tati, mami, lu Tanasu; totuni sou, muni-sa, surori meli = soru mee (sori meli 733); G. varu sa, G. cumnatu sa. apa G. D. api. vaca G. D. vaśi. livada G. D. livedzu.

Die Vokativbildung vermittels der Interjektion ʿoi hörte ich oft in der Bukowina und Bessarabien (s. Lied XXVI 19).

Bei der Pluralbildung (siehe die Normalwörter) ist bemerkenswert die Bildung mînurĭ zu mînă, verbreitet in der Bukowina und im nördlichen Bessarabien (auch im nördlichen Siebenbürgen), selbst mînu-le findet sich noch in Liedern, wie mir Herr Marianu mitteilt. ma spol pi muno amundouo hörte ich in 695. (mon 669). Wörter auf -îu, -ău wie grîu, hordău haben groie, froie, hordoie, woraus natürlich meist groi, froi etc. wird. 684 brou Pl. breii. 695 brou Pl. brui. 738 brou Pl. broi. curcubeĭŭ hat Sg. curcubou Pl. curcubeĭ. zespi Pl. zospts Wespe 656, 663. mistekon Pl. mistesin 656.

Zur Wortbildung.

In der Bukowina ist ähnlich wie auf deutschem Sprachgebiete in Ostpreußen eine übermäßige Anwendung der Diminutiva üblich: mîncărică, bors-isor, sos-isor, cap-sor, poliță —policioară. grămadă — grămăd-joară, limpede — limpedjor etc. tatucuță, mamucuță bedeuten Großvater, Großmutter.

brădét > brădet, făgét > făget, eine Akzentverschiebung die offenbar erfolgt ist unter dem Einflusse der viel zahlreicheren Formen, wie súnet, vúet, múget etc.

kopkealo für copilă Mädchen 665 kann kaum lautlich sein, sondern Suffixvertauschung liegt vor. Die Ortsnamen auf -autz wie Rádautz etc. beruhen ebenso wie die entsprechenden rumänischen Formen auf -ăuț (Rădăuț, oder auch in der nördl. Bukowina mit Anlehnung an das Suffix -uț Rădăúț gesprochen) auf einer älteren slavischen Form auf -owtsi, also Radowtsi, das im heutigen Rutenischen Radíwtsi (w ist fast als Vokal zu sprechen) ausgesprochen wird. In Bessarabien treten die rum. Ortsnamen auf -ăuț, die also slavischen Ursprungs sind, sehr häufig auf. In Frătăuț mit

offenbar rum. Stamme scheint das slav. Suffix das ursprünglich rumänische verdrängt zu haben, wie ja umgekehrt auch eine rum. Form Comareștĭ die slav. Komariwtsi verdrängt hat, wenigstens als offizielle Bezeichnung. Man erwartet eigentlich nach der slavischen Etymologie, daß diese Wörter auf -i ausgehen, wie das auch in Bessarabien üblich ist, wo man Márcăuți (= u̯), Drépcăuți ausspricht. In der Bukowina aber ist weniger auf lautlichem, als vielmehr auf analogischem Wege die Singularform durchgedrungen: Frătăuțul vechĭŭ.

vrǫǵiói̯ Sperlingsmännchen 673 (vrăbeț).

Zahlwort. In der Bukowina ist weit verbreitet die Form a doilea, a trilea etc., für Masc. und Fem.: a doilea fiśor, a doilea fată, was sich leicht erklärt, da die Form ganz den Eindruck eines Fem. macht. Auffallender schon ist die Übertragung tustrei > trustei und darnach truspatru, trusśinś.

b) Das Pronomen.

Personale s. Moldauer Dial. p. 49. Der Dat. des Reflex. heißt nicht îșĭ, sondern gleich dem Akk. să z. B. sǫ-s i̯ẹi̯i un bǫts 674 er soll sich einen Stock nehmen. băi̯atu trebui̯ sǫ sǫ spẹle mu̥nurile 682 der Knabe soll sich die Hände waschen. alta dragutsǫ sǫ sǫ kati s. Lied XXIII 7.

Öfters hört man doppeltes Pron. conj.: l-am văzutu-l wie ich das auch in anderen Dialekten gefunden habe; neu war mir in 667: l-oi mînca-lă, mit einem parasitischen ă.

Demonstr. dieser: Sg. m. ista, aista, ai̯ẹsta Dat. ístuia f. asta, ai̯asta Dat. iștia; Pl. m. iștẹa, aiștẹa, ai̯eștẹa Dat. ístora, aéstora; f. ẹstẹa ai̯ẹstẹa Dat. aístora, ai̯éstora, jener: Sg. m. a]śẹla Dat. śélui̯a f. a]śẹi̯a Dat. śii̯a Pl. m. a]śii̯a f. a]śẹlea Dat. a]śélora.

Auch die vorgestellte Form kann wie oft im Altrumänischen auf a auslauten: aśẹla om = acel om. în śẹla mal = în acel mal. Sehr häufig hört man das Pron. fiștecari = fiecare.

kareš kum vrau, kareš kum pot.

c) Präpositionen, Konjunktionen, Adverbia, Interjektionen.

a) pănă la > pọr-la, neben supt auch sut üblich cf. Lied XIV 11. peste > I. pisti resp. pist'i, pistśi 647—65, 67—71, 3, 4, 81, 3, 4, 714—29. II. weit verbreitet pišti.

b) findikọ = fiindca Lied XVII 3. și „und" wird wie an der Schwarzen Körösch im Sinne von să gebraucht in der nördl. Bukowina bis nach Tereblești hin: am vrut šụ mọrg; trebui̯ šụ kats; nu pot šụ mńi aduk aminte. Auch in den Liedern finden sich Beispiele XIX 14, XXIV 4, XXV 3, 4.

c) ťuma 661 = tocmaĭ (togma, tomna, tumna); aminterlea 675, amintrelea 736 = alminterea; apoĭ klingt vielfach satzunbetont api in der westl. Buk.; in Bess. häufig poi. amu, amuș für acum. ašọ́ für aša überall in Bess.

d) ni mamă! schau Mutter! ni-tă-l-aĭ oder ni-gă-l-aĭ da nimm ihn! ingă, inga, ingo, ninga! schau! (Buk. sehr üblich) könnte möglicherweise eine Kurzform aus ĭa-mĭ-kată das unbetont zu „iñkọtọ" und mit Erweichung von k nach ñ zu ingătă werden konnte, woraus leicht nach iacă — iacătă ein ingă abstrahiert werden konnte. ni-gă und ni-tă (und ni) wären dann durch Metathese entstanden (cf. arom. incă u. nică).

d) Das Verbum.

Präsens. a apropia: meist wie Mold. Dial. p. 51 angegeben, daneben apropt'i, aproptśi, apropḱi. (apropḱi, apropki, apropḱiọ, apropḱiọm, apropḱiets, apropḱiọ 652, 67, 8, 73.) a spăla: spọl, spelĭ, spalọ Konj. spẹli.

a scuĭpa I skuip, skuiḱ 719.
IV stuḱ 714—18.
V a) stuḱesk 636—44, 71, 79, 82—5, 7, 89—703, 5, 7, 9—13, 20—22, 4—31, 3—42.
b) stoḱesk 669, 72.
VI stut'esk 704.
VII a) stupḱesk 645, 81. b) stopḱesk 652, 3, 77.

VIII stuptśesk 646—8; stoptśesk 649, 56, 60, 70; stopt'esk 654, 7, 88.
IX a) stupǫsk 635, 706, 23, 32 (35, 36). b) stopǫsk 658, 9; 61—3, 5, 78, 80.
XI a) štiopǫsk 666, 75, 6, 86. b) štopǫsk 650, 1, 64, 7, 8.
XII strokesk 673, 74, strukesk 728 (offenbar liegt hier eine Beeinflussung von stropesc vor).

a spăria: I a) spari, spari, sparii, spǫriem 638—44, 59, 63, 77, 8, 81, 3, 5, 7, 91, 94, 99, 700—18, 20—42.
b) spar, spari, spare, spǫrém, spǫréts, spar 661, 2.
c) spari, spǫri, spǫrii, spǫriem 636.
II spǫri, spǫri, spǫrii 635, 7, 45—58, 64—75, 90.
III speri 719.
IV spai, spai spari, spǫrem spǫrets, spar 660.

a lăsa: las laš, lasu, Konj. lasu, so meist, seltener lęsu.
a săpa: sǫp, sǫk, sapu, Konj. sapi.
a crăpa: krǫp, krǫk oder krek, krapu, Konj. crępi.
a adăpa: adăp, adăpĭ, adapu, Konj. adapi und adępi.
a lepăda: lępǫd, lepidz, lępǫdǫ, lepǫdǫm, lepadats, lępǫdǫ, Konj. lępidi.
a cura: tröpfeln, langsam abfließen; cerneala cură Konj. să cure Part. Perf. curs (a curge fließen).
a ședea: šǫd, šǫdz, šǫdi = šǫędi (šadi nur im südl. Bess.), sǫ šadu.
a úmple = a ǫmpleá: ǫmplu, ǫmpli, ǫmpli, sǫ ǫmplǫ (oder seltener sǫ ǫmpli 663—5, 7, 75).
a pune: pun, pui, puni, puném, sǫ punu (cf. Nr. 49 țin).
a țese: tsǫs, tsǫs, tsǫsu, tsǫsǿm, tsǫsǿts, tsǫs.
a merge: I mǫrg, mẹrźĭ, mẹrźi, merźém. sǫ margu.
II mǫrg, męri, męri, mérem 652, 6, 7, 8, 60, 3.
a trimite: trimǫt (seltener trǫmǫt), trimets, trimęti, sǫ trimatu, trimítem.
a sări: I sai 660, 711, 4, 5, 7, 8, 32, 3. II sar, sai, sari ist die gew. Form. III sǫr, sǫrĭ, sari 663, 719. IV sau sai, sari 706, 10, 2, 21—31.

Imperativ: a face hat fă und seltener fa, letzteres namentlich in Verbindung mit weibl. Namen, doch auch ohne dieselben. privesc hat neben priveşte auch priveá, prăşesc — prăşeá (cf. păzeá).

a fi: i̯ou̯-z-bolnav, tu i̯ež-b., i̯ęł u̯i̯ b, no̦i̯ su̥ntém b., vo̦i̯ su̥ntéz-b., i̯i-z-b. In 663 sînt > su̥mt, Pl. su̥mtém, su̥mtéts, su̥mt.

a vrea:				
	vrau̯ 645, 54	vrau̯ 636—44	vrẹu 650, 60—4	vrẹu̯ 727
	vrai̯	vrei̯	vrẹi̯	vrẹi̯
	vra	vra	vrẹę	vra
	vro̦m	vrem	vrẹm	vrem
	vrats	vrets	vrẹts	vrets
	vrau̯	vrau̯	vrẹu	vor

Bezüglich der übrigen Formen und Zeiten verweise ich auf das in den Moldauer Dialekten Gesagte; zu dem Conditionalis habe ich zu bemerken, daß die I. Prs. Sg. aş in der mittleren und nördlichen Bukowina durch as vertreten ist. Diese Form, weit entfernt die erste Person aş klar zu machen, läßt die zwei von mir angegebenen Erklärungsversuche noch unsicherer erscheinen, denn ich vermag keinen Grund anzugeben, weshalb as aus aş entstanden sein könnte, das Umgekehrte wäre eher möglich, da ein ursprüngliches as sehr leicht durch Analogie zu duşĭ, merşĭ etc. zu aşĭ werden konnte. Meine Erklärung der übrigen Formen wird nicht hierdurch beeinflußt, denn die dialektischen Formen des Banats und der Marosch und des Aromunischen machen die Ableitung von volebam + Inf. zur Sicherheit, nur die erste Person trotzt den Erklärungsversuchen.

C. Texte.

Die Art der Veröffentlichung der folgenden Texte ist mehr als früher auch in Rücksicht auf die Metrik niedergeschrieben worden. Durch den Bindestrich ist gekennzeichnet, wo Verschleifung stattzufinden hat, und zugleich ist, wie auch

sonst, der Halbvokal durch untergestellten Halbkreis bezeichnet, während ohne diesen Halbkreis bei zusammenstoßenden Vokalen mit Hiatus also zweisilbig zu lesen ist; z. B. š-akum | ń-ai̯ skris | pi̯-o hu̥r | tie Nr. XXVII 11 also im dritten Versfuß wird „pi o“ mit Verschleifung gelesen, während der vierte „tie“ zweisilbig zu lesen ist; doch wäre es in der Moldau sehr gut möglich in anderen Fällen „hu̥rtii̯“ zu lesen.

Sonst bezeichnet der Bindestrich noch den Ausfall von Vokalen (cf. das gegebene Beispiel) und das Auftreten von Sandhierscheinungen, auf deren Vorkommen ich meine besondere Aufmerksamkeit gerichtet habe, da sie für Sprachveränderungen jedenfalls von größerem Einflusse sind, als man gemeiniglich annimmt. Wenn z. B. cînd sein d zunächst nur vor Dentalen verliert, so wird es weiter auch vor allen Konsonanten fallen und schließlich auch vor Vokalen, was bereits auf einigen Gebieten eingetreten ist, wo es immer cîn- heißt, selbst am Satzende; aus cînd te wird allgemein cîn̄-te; aus cînd m-am populär cîn-m-am oder kū̥-m-am; aus cînd aĭ dialektisch in Buk. ku̥n-ai̯; cîn-o taie Lied XIII 30; văzîn = văzînd; ebenso: daku̥ n-am cu̥n = dacă n'am cînd (cf. Jb. IX p. 181). n̥, l̥ sind silbig zu lesen.

Auslautendes offenes i (= i̧) ist einfach durch i bezeichnet der Vereinfachung des Druckes wegen. Wirklich geschlossenes i im Auslaute ist mehr in Braila und Ialomiţa üblich, Gebiete, die hier nicht in Betracht kommen.

Die spaziniert gedruckten Wörter sind in das Glossar aufgenommen worden. Mit eckigen Klammern versehene Wörter werden geflüstert gesprochen.

I.

fǫi̯i verdi tri pelin
mǫ duk mai̯ku̥ pin strǫiń.
i̯ǫu̥ m-oi̯ duśi, voi̯ mǫ-s-plu̥nźi (mă veţĭ plînge)
ku tri lǫkrǫmi̯or-di sǫnźi (sînge),
5 ušurẹli ka plumbu,

mǫnuntsęli ka bobu.
i̯ǫu̯ am au̯dzu̥t dim-bǫtrǫń,
kǫ tari rǫu̯ i pin strǫiń,
am au̯dzu̥t, n-am kredzut
10 m-an-dus sǫñgur, š-am vǫdzut.
diku̥t sǫñgur pin strǫiń,
mai̯ ǵini pi̯-un dęl ku sǩiń.
tǫtǫ dzǫu̯a l-oi̯ plivi,
šu̥ nǫptęa m-oi̯ ʿodini.

Dumbrăveni 635. Rocsanda a Gafiţi.

II.

„fǫi̯i vęrdi a l t a r a š
Pavǫl, Pavǫl, Pavǫlaš,
dar az-nǫpti u n i̯ - a i̯ mas?“
„uni̯-am mas, am fos-poftit,
5 pi śinś periń am ʿodinit,
tri karbǫvi̯-añ-ǩeltuit
š-o ǩilu̥ di raǩiu špirt.“
astu̥ varu̥ n-o fos-varu̥
dar o fost un fok š-o paru̥.
10 krez-doi̯ (= cresc doĭ) meri-ntr-o t u r p i n u̥
mǫr-doi̯ (= merg doĭ) verĭ la o kopǩilu̥.

ebenda. Gheorghi a Gafiţi.

III.

fǫi̯i vęrdi, pui̯ di nuk,
vini vręmęa sǫ ma duk.
„or-ti duśi, nu ti duśi,
ku̥n-tę-oi̯ skalda n̥ lapti dulśi.“
„sǫ ma skaldzu̥ šu̥-n zahár,
kǫ ńi-i̯ lumęa ńi amar.

Suhărău 637. Gh. Pădurean.

IV.

„fo̜i̯i verdi, po̜mu̥ ne̜gru̥
pui̯kulitsa me̜e̜ še̜ dragu̥,
di dragutsu̥ ši n-ei̯ fost,
m-ai̯ fo̜ku-din ʿo̜tru prost.
5 i̯ou̯ asar-am fos-kalari,
dila portitsa-matali (= dumi-tale)
šu̥ m-am ui̯ta-pi la fere̜stu̥,
so̜ vo̜d i̯eš-fatu̥ or-mire̜su̥."
„i̯ou̯ nu-s niš fatu̥, niš mire̜su̥,
10 dar-s-o ste̜e̜ din šer ǩikatu̥."

Cotul Pererîti 640. Grigore Cucoș.

V.

ʿai̯ Ile̜nu̥ la poi̯anu̥,
so̜ so̜po̜m la burui̯anu̥.
burui̯ana makului̯
so̜ i do̜m barbatului̯,
5 ka so̜ do̜rmu̥, do̜rmu̥ dus,
pu̥n-še so̜rili̯-a ǩi sus.
šu̥ so̜ do̜rmu̥ somnuros,
pu̥n še so̜rili̯-a ǩi žos.

Udeștĭ 646. D. Popovicĭ.

VI.

tši stai̯ le̜li suparatu̥?
or te̜-o-mpuns boi-m-poi̯atu̥?
ba niž-boi nu m-o-mpuns,
u̥s suparatu̥, di kund u̥s.
5 m-am ui̯tat u̥tr-o fu̥ntu̥nu̥,
m-am vo̜dzut fatu̥ bo̜tru̥nu̥.
m-am ui̯tat u̥tr-o gale̜tu̥,
m-am vo̜dzut fatu̥ budzatu̥.

Capu Codrului 649. Dumitru Catargiu.

VII.

kopt'ilitsǫ d'i pi kǫstų,
pǫru luñg šų mint'ęa prǫstų,
kǫ d'i ts-ar śi mint'ęa ka pǫru,
n-ai̯ vorbd'i ku tǫt mńišǫlu (= mișelul),
5 śi̯-ai̯ vorbd'i k-un śobanaš.
sara ts-ar aduśi kaš,
d'iminętsa urdų dulśi
i̯-ei da gura šų s-ar duśi.

Monăstirea Humorului 650. Simeon Buburuzan.

VIII.

frundzų vęrd'i mǫrǫśuni,
kųte fokuri̯-ard pi lumi,
niś un fok nu ard'i bini,
kum ard'i inima ņ mini.
5 frundzulitsų š-o lar̨ęa,
niś un fok nu ard'i̯-aša
kum ard'i inima męa;
kǫ inima mǫ ard'i-m parų,
šų nu ń-o mai̯ stųnźe o tsarų;
10 numa doru dumńitali,
par-kų tǫrnų apa-n vali.

Gura Humorului (650). Gheorghe Șuhan.

IX.

frundzų vęrd'e d'i̯-alunikų,
lumę͡ę męę͡ śę t'inirikų
kum sǫ treśi-ntr'o ńimńikų.
lumę͡ę męę͡ śę mųndrų dragų
5 kum sǫ tręśi ka š-o fragų.
frundzų vęrd'e š-o sulśinų,
o veńit bad'e la mińe,
šų mń-o spus mńii̯ šų sut'e,
pǫnǫ śe m-o skos d'in mint'e.

10 šu̥ t́i-nźor d́i nǫu̯ǫ orĭ,
šu̥ sǫ-ń faś nǫu̯u̥ fiśorĭ,
šu̥ la urm-o kopt́ilitsu̥,
śi t́i pǫrt́i d́i mu̥nu̥
la ulitsa armińasku̥ (= armenească),
15 lumẹa sǫ t́i ńilui̯asku̥.

Bucşoĭa 651. Dominica Grigoraş.

X.

pui̯kuľitsǫ, treź-zaplazu (= trecĭ-),
vinǫ sǫ ui̯tǫm nakazu.
pui̯kuľitsǒ, nu tretśi̯-ogoru,
kǫ t́i-mpuškǫ vu̥nǫtoŕu.
5 pui̯kuľitsǫ, treś-port́itsa,
vinǫ, sǫ-ts sarut guritsa.
am akasǫ patru boi̯,
š-n-aŕi tśińi sǫ-i̯ griźaskǫ.

Pojorîta 654. Ioana Flocea.

XI.

rǫmu̥i̯, mai̯kǫ, sǫnǫtǫsǫ,
dakǫ nu i̯ež-bukorǫsǫ,
sǫ mǫ vedz ǫmblu̥n-piñ-kasǫ.
rǫmu̥i̯, mai̯kǫ, spalǫ ʿai̯ńi,
5 spalǫ ʿai̯ńi boi̯irešt́
šu̥ nǫfrǫmń u̥mpǫrǫt́ešt́.
šu̥ ľi spalǫ, kum ľi spalǫ,
šu̥ ľi spalǫ-n sopuńẹlǫ,
šu̥ ľi ľimpedz u̥n lǫkrǫmńẹľi,
10 šu̥ ľi uskǫ-n dor šu̥-n źẹľi,
šu̥ ľi trimẹt́i pi st́ẹľi,
pi šui̯eru vu̥ntului̯,
pi-nverdzu̥tu ku̥mpului̯,
pi ku̥ntatu kukului̯,
15 pi-nfundu pǫmu̥ntului̯.

Pilugani 658. Iulianā Sălăvăstru.

XII.

mǫi bǫd'itsǫ, tu Mńihai̯,
nu gund'i kǫ-i̯ męri̯-ŭ-rai̯
ku koptśila kari̯-o ai̯.
kun-sǫ spalǫ ku sopon,
5 par-kǫ-i̯-o fatǫ d'i domn.
kun-sǫ spalǫ ku-apǫ ręśi,
niś o dǫmnǫ n-o-ntręśi.

Dieselbe.

XIII.

frundzǫ vęrd'e, i̯arbǫ mare,
stražǫmęšter d'in kumpańe
kutu-i̯ nǫpt'ęa nu mai̯ dǫrme,
tǫt skrii̯ (= scrie) veršuri d'i kǫrts.
5 da skrie veršuri frumǫse
d'i anu šęsǫdzǫś šu šęsǫ,
d'in dzuua d'i sumdzięńe (= sînziene)
au̯ šu prins fiśori̯-a męre (= merge).
pun-un luna lui̯ kuptor
10 mǫrs-au̯ sut'e d'e fiśor,
pun-un luna lui̯ august
la bataie k-au̯ ažuns.
d'i la Plevna mai̯ d'insus
Nęmtsu lǫgǫr mńi o pus.
15 on armat komandant mare
Benedek vińe kalare
ka unʿots šu talʿar mare,
numa „ʿaptak“ o strigat,
tǫtǫ trupa-n lok o stat.
20 šu duñ-gur-o kuvuntat:
„stats, mǫi̯ fiśor, tǫts un lok,
sǫ tsińem ku Prai̯su fok!“
„lasǫ-ńe sǫ rǫtǫlim,
kǫ ńe vedz kǫ tǫts ptśerim.“

25 „rǫtǫl̕its, kǫ nu dzụk ba,
numa d'e-ts putęę skǫpa."
kụn-o prins Praịsụ-a puška,
prins-aụ fiśoři-a ptśika
ka frundza šụ ka ịarba,
30 kụn-o taịe dakǫsa.
d'in dzęśe mńii d'e fiśoř,
tǫts aleš ka nište floř,
dǫr o sutǫ d'ę-aụ rǫmas,
šụ aśeịa ku mult nakaz.

Borgo-Mureșeni 660. Gherasim Hangan.

XIV.

frundzǫ verd'i d'i su-źie (= supt vie)
śe mń-o maị foz-drag šụ mńie?
mǫru rošu pǫdurets,
bad'a tụnǫr šụ ist'ets
5 šụ la fatsǫ albińets
ku tri rụnduri d'i pǫr krets.
rǫụ mǫ t'sem sǫ nu mńi-l ptśerd,
kǫ l-am maị ptśerdut o datǫ,
šụ l-am kǫtat lumęa tǫtǫ.
10 l-añ-kǫtat šụ l-am aflat
sut (= supt) un mǫr, mụndru gutuị,
ku šǫpt'e mụndre d'i a luị.
dǫụ-ụñ-kap ḷ t'sęptśiná,
dǫụ-ụñ-gura-l sǫruta.
15 dǫụǫ źin ku kanta-ị da,
šụ śęa d'i a šǫpt'ilęa
numa sta šụ-l ụntreba:
lǫa mi-ị (lua mă veĭ) bad'itsǫ or ba?
mụndrutsǫ, mụndra męa,
20 d'in šǫpt'i mụndri d'i a męl̕e
oị lua, pi karę-oị vręl̕e.

Maier 661. Marina Dogar.

XV.

dǫi̯ bǫd'ukǫ, dǫi̯ bǫd'ukǫ,
ts-ai̯ lǫsa-bota pe luńkǫ,
oi̯le mǫrgu̥n-la struńgǫ,
n-are śińe sǫ ĭe mulgǫ.
5 numa-on bdźe-d'e (= biet de) bǫi̯etsǫł,
śe ai̯ avu-norok ku i̯ǫł (cu care aĭ etc.).
i̯ǫł d'e nu t'ę-ar śi gǫsu̥t,
pe akoło t'ę-ai̯ śi toptśit.
i̯ǫł sǫ nu t'e śi kǫtat
10 pe akolo t'ę-ai̯ śi uskat.
i̯ǫu̯-aš śi murí-d'e banat.
oi̯le aśęlęa kornut'e
t'ę-or ku̥nta vara pe munt'e,
oi̯le aśęlęa bǫlǫi̯,
15 t'ę-or ku̥nta vara pe vǫi̯.
śęĭęa dǫu̯ǫ mńioręĭe
t'ę-or ku̥nta vara-m-porńęĭe.

Rodna nouă 662. Marinca Pop.

XVI.

pasǫŕe verd'e ŭ̥-oblon,
skǫlǫ t'e bad'e d'in somn,
k-o veńit o komńišu̯i̯e,
marhǫ grasǫ sǫ nu tsu̯i̯e,
5 om frumos sǫ nu mai̯ śii̯e (= fie);
kǫ om frumos u̥ntrǫ-m-pǫkat'e,
šu̥ marhǫ grasǫ sǫ kam furǫ,
pe om frumos vu̥rǫ urǫ.

Rodna nouă 662. Docea Moldovan.

XVII.

d'ę-ar śi (= fi) mu̥ndra sus la kruśi,
d'i tri orĭ pi dzu̥ m-az-duśi (m'aş duce)
da findikǫ-i̯ mǫi̯ d'epart'i
nu po-tręśi fǫrǫ kart'i.

5 ku boi̯ęru-s mu̥nios,
ń-o dat kart′ęa ńi pi dos.
as (= aş) męrźi šu̥ pi luno̥
š-nu ń-o fo̥kut kart′ęa buno̥.
ku̥t′e st′ęli su̥n-pi śeŕ,
10 to̥t′i̯ po̥no̥-n dzu̥u̥o̥ ptśer,
numa luna šu̥ k-o st′ęę
vęd′i d′i pat′ima męę.

Straja 664. Parasca Tarnovețchi.

XVIII.

fo̥i̯i vęrdi di śuko̥ro̥ (cicoară)
o i̯ešu̥t potera-n tsaro̥,
ka so̥ prindo̥ un žu̥i̯an,
pi un ʿots di kapetan,
5 śe so̥ primblo̥ pin po̥duri̯
ku ʿai̯duś ku verz po̥turi̯
šu̥ ku arme ǵintuiti,
tots voi̯niś ʿai̯duś kuminti.
foi̯i vęrdi tri lalele,
10 potiraši traźe lele,
de i̯ešt′ om šu̥ ai̯ vrun dor,
nu u̥ntra ŋ̃-kodru lor;
ko̥ žu̥i̯anu nu-i̯ prostuts,
te faśe de fuź deskults
15 š-apoi̯ n-o śi vina męa
de-i̯ kadęa-n asta bilęa.

Voitinel 666. Natalie Morăraş.

XIX.

matraguno̥-n tri źiredz.
tu k-a mńeu̥ dro̥guts nu vedz;
pi du̥nsu-i̯ ko̥męšu̥ albo̥,
la grumadz naframo̥ nęgro̥.
5 numa gura lui̯ mńi drago̥,
oḱi lui̯ muritso̥ nęgro̥.

muritsǫ di pi rug vẹrdi
rǫu̯ mǫ tem, kǫ mńi l-oi̯ pḱerdi;
kǫ l-am mai̯ pḱerdut odatǫ,
10 šu̥ l-añ-katat lumẹa tǫtǫ,
šu̥ l-am aflat la o fatǫ.
fata vrẹẹ ka šu̥-l sǫruti,
dumnǫdzǫu̯ šu̥ nu-i̯ aźuti.
fata vrẹẹ ka šu̥-l i̯ẹi̯ẹ (ca să-l ĭee),
15 dumnǫdzǫu̯ šu̥ nu-i-l dẹi̯ẹ.
l-am aflat, l-am śerkat
la miźloku kodrului̯,
undi stau̯ kurtsǫle-ñḱisǫ,
mu̥ndrile pi tablǫ skrisǫ.
20 prins-o doru, ma-ntreba (= mă întrebaŭ),
dǫrǫ kat pi śiniva?
kat pi śẹł ku pana latǫ
sus-i dumnǫdzǫu̯ šu̥-l batǫ.
kat pi śẹł ku pana vẹrdi,
25 sus-i dumnǫdzǫu̯ šu̥-l rẹbdi,
kǫ m-o-nvatsat a i̯ubi,
šu̥ m-o lasat a dori.

Margina 668. Garafina Pomohacĭ.

XX.

źos la tsara muntenẹskǫ
strigǫ Tomẹa la-ǫ nevastǫ:
„i̯eš, nevastǫ, pǫn-afarǫ,
kǫ ts-arde kurtẹa ku parǫ!“
5 „i̯ǫu̯ afarǫ n-oi̯ i̯ešu̥,
kǫ barbatu-i̯-ñ-kasǫ̆ ku mini,
šu̥ barbatŭ ku̥n-m-a afla
ku pomu̥nt m-a mestika.“
„i̯eš, nevastǫ, pǫnǫ-n prag,
10. šu̥-ń dǫ gurǫ, kǫ-z-betẹg.
i̯eš, nevastǫ, ńśetišor,
dǫ-ń guritsǫ kǫ i̯ǫu̯ mor.“

ię afarǫ o i̯ešu̥t
šu̥ ku Tomęa o fuźit,
15 o fuźit la kodru des.
ię o stat̡ š-o askultat,
ku̥t de mu̥ndru kuku̯-o ku̥ntat.
„i̯a audz, bade, kum ku̥ntǫ kuku,
aša-m-plu̥nźę-akasǫ pruñku."
20 „i̯a audz, lele, kum ku̥ntǫ ńirla
aša-m-plu̥nźę-akasǒ nevasta."
śine-š lasǫ nevasta,
s-nu-i̯ aźute preśista;
śine-š lasǫ barbatu,
25 s-nu-l primaskǫ pomu̥ntu.
š-amu̥ndoi̯ s-o blastǫmat
šu̥ s-o lu̯at s-o u̥nturnat.
ię o stat š-o askultat,
kum pruñku i̯el l-o leganat.
30 „ʿai̯, ľuľutsǫ, ku tata
kǫ katsau̯a di mǫ-ta
a priviǵit ku Toma;
šu̥ s-o dus u̥n priviǵiǫ,
ka la noi̯ sǫ nu mai̯ viǫ."
35 „da i̯ǫu̯ la tinę-am venit i̯arǫ!"
„u̥ntrǫ-ñ-kasǫ katsǫlušu̥,
nu mai̯ askulta la ušu̥!"
ię n̥-kasǫ ń-o-n̥trat
sǫnu l-o deškoturat,
40 tsu̥tsa la kopǩil š-o dat.
„suźe, suźe, dragu mami,
kǫ dę-amu tsu̥tsa nu mi-i̯ suźe,
niś mamukǫ nu mi-i̯ dzu̥śe."

Arburea 669. Casandra Ion Cotlet̡.

XXI.

frundzǫ vęrdi, i̯arbǫ nęgrǫ,
limba-ñ-gurǫ ńi sǫ lęgǫ

k-un śir đi matasǫ nęgrǫ.
vinǫ, puịkǫ, š-o dislęgǫ!
n-o dislęga ku mǫnutsa,
o dislęgǫ ku guritsa!

Granicești 672. Valeria Gherasim.

XXII.

puịkǫ din dragostęa nǫstǫ
ń-o kreskut ũ-nuk pị-o kǫstǫ.
tot kreštęę šụ nu-ũfloręę,
am štiut, kǫ nu-ị a męę.
5 tot kreštęę šụ nụ-a lęgá,
ã-štiut kǫ nę-õ-lasa
(= am știut că ne-om lăsa)
k-aud gura mụni-ta,
urdukụn-ka męlitsa.
sǫ sameni mak ṃ-prag,
10 nu sǫ tęmǫ̆, kǫ nu-i-l kalk.
maku kręšti š-a-ũflorí,
tu, puịkǫ, mi-ị dori.
šụ maku floręę-a lipada,
šụ tu ku mǫ-ta mi-ị kata.

Frătăuțul vechĭ 673. Ion Luchĭan.

XXIII.

pasǫri privigetǫri,
nu kụnta pi kiotǫri!
da kụntǫ pi kantsǫlariǫ,
undi skriu domni hǫrtiǫ.
5 šụ skriu karti pisti karti
la baditsǫ-n śęịa parti,
alta dragutsǫ sǫ s-kati,
kǫ di mini n-ari parti,
niź-dĭ-mụń, niź-diñ-kiśǫri,
10 niź-din trupu śęł śe-l ari.

Bădăuț 674. Mariuță Cazac.

XXIV.

frundzǫ verdi di skuńk̓iǫ,
mǫ suịam ŋ dẹl la žiǫ,
luam kǫlǫ di ʻǫrtiǫ,
punẹ͡ẹm pi puịka šǫ-ńi skriǫ.
kụn-skriịẹ, mǫ tok̓ẹ (= topea)
kụn-tšitẹšti, mǫ tok̓ẹšti,
ińińǫra rǫkorẹšti.

Ceahor 684. Zoiṭa Vas. Rotariŭ.

XXV.

kụntǫ kuku sus pi nuk,
vini vrẹmẹa šụ (= să) ma duk
la Tšernǫụts šụ-ń kumpǫr arik̓ǫri,
šụ ma pun ṃ-pomǫt la suriǫrǫ.

Molodia 685. Dominică Miroslafschi.

XXVI.

frundzǫ vẹrdi, borš ku pẹšti
ista-ị dantsu di nevẹsti.
frundzǫ verdi di trifoị,
ista-i džoku, nu-ị pripoị.
5 frundzǫ vẹrdi stežaraš,
undi merdži̯ Valẹnaš?
„la fẹti la Tataraš.
ǵine-m pǫrtǫ n-am ŋtrat,
dǫụǫ-ń-kasǫ m-o bagat.“
10 dǫụǫ gǫinǫ ị-o fridžẹ͡ẹ,
šụ pi masǫ ị-o punẹ͡ẹ.
ịel diń-gǫin-o gustat,
šụ pi pat s-o rǫsturnat,
šụ diń-gurǫ o strụgat:
15 „sarits frats, sarits surori̯
šụ-l ṃpodoǵits ku flori̯.“

l-ụmpodoǵaskǫ kurvili,
kǫ i̯ẹli i̯-o luat dzụlili!
„mamǫ, mamukǫ ʿǫi̯,
20 bagǫ mụna-m-buzunari
skǫti̯-uñ-galbǫn di tšei̯ marĭ
šụ-i̯ plati la klopotarĭ.
šụ ń-a tradžĕ klopǫtili
di pin tǫti satili,
25 ka š-audǫ nẹmurĭli!“
kụntǫ kuku ńez-di nǫpti
Valẹnašu tradžĕ di mǫrti
kụnd o fost n̯-kụntatorĭ
Valẹnašu-i̯ mortišor;
30 kụnd o fost a prụndza mari
tšitẹ͡ẹ pońi la tšitšǫri.
š-o venit sora mai̯ mari,
šụ-l botšẹšti la tšitšǫri.
š-o venit atšẹa mai̯ ńikǫ
35 ku glasu di rụndunikǫ.
š-ǫ venit tšẹa ńižlotšiǫ
ku lǫkriń pǫnǫ-m-barǵiǫ (bărbie).

Voloca 686. Duminica Holunga.

XXVII.

di kụn-tẹ-ai̯ dus bǫi̯etsẹli,
i̯o-pi mụn-n-am pus inẹli,
šụ la gụt n-am pus mǫrdžẹli
šụ-n kosụtsụ floritšẹli.
5 mǫi bǫditsụ, strugul dultši,
tǫt ai̯ dzụs kǫ nu ti-i̯ dutši,
tǫt ai̯ dzụs, kǫ dǫrǫ, dǫrǫ.
pǫn-am vǫdzut, kǫ te-nsǫrǫ.
di tri ań šụ džumǫtati,
10 di kụn-nu ń-ai̯ skris o karti,
š-akum ń-ai̯ skris pi̯-o hụrtíe,
kǫ tu vii̯ diñ-katanie.

šti bǫditsu̥, šti bǫditsu̥,
ku̥n-šedęęm pi pat la noi̯
15 šu̥ grǫi̯am amu̥ndoi̯:
nu sǫ aflǫ om pi lumi,
pi noi̯ sǫ ne dispreuni;
i̯akǫ omu s-o aflat,
pi noi̯ ne o dispreunat
naltsat domnu u̥mparat.

Mahala 687. Dumitru Bodnar.

XXVIII.

mai̯ku̥ mai̯kulitsa mę͡ę,
kǫ pi tšerĭ u̥s multi stęli,
su̥nt šu̥ mari š-mǫnuntsęli,
dar ka luna nu-i̯ nitš una.
5 ʿai̯ frati sǫ ne i̯ubim,
šu̥ odatu̥ sǫ trǫim.
i̯ǫu̥ n-am tatu̥, tu n-ai̯ mamu̥,
š-amu̥ndoi̯ su̥ntem dę-o samu̥.
i̯ǫu̥ n-am mamu̥, tu n-ai̯ nęni,
10 i̯ǫu̥ ku sku̥rbu̥, tu ku žęli.
rǫu̥ la inimu̥ mǫ dǫri,
nu ma dǫri di duręri,
dar numai̯ di mari žęli.
žęlę-ai̯ mari, žęlę-ai̯ tari,
15 di žęli omu nu mǫri.
nitš nu mǫrĭ, nitš nu trǫi̯ęšti,
numai̯ ǵi̯atsa-š (= viața) pidipsęšti.

Boian 687. Nicolai Toma.

XXIX.

la kru̥žmu̥ la Dorohoi̯
bę͡ę saraku ku bogatu.
š-ašę dzu̥śi bogatu:
„i̯a dǫ-ń źinu d′-un pitak
5 sǫ bęu ku aist sarak.“

š-ašẹ dzu̥śi saraku:
„mọi̯ kru̥žmar, mọi̯ fọgọdar,
i̯a dọ-ń źinu d'i un zlot,
sọ bẹu ku bogatu tot!“
10 „mọi̯ sọraśi, sọrọśẹli,
nu t'i puńi tu ku mińi,
kọ tu n-ai̯ suman pi tińi.
š-i̯ọu̯ am tri turńi d'i oi̯,
šu̥ am tri śerez d'i boi̯
15 š-am karu̥ ṇśerekat'e
ku lantsuŕ d'i śer legat'e.“
„da-u̯ar dumńidzọu̯ v-o mọrt'e
sọ-s t'arọ (= pĭară) oi̯li tọt'e.
mọnu̥nśi-s-lupt'i boi tọi̯,
20 ardọ-s-foku karu̥li
sọ-z-rọmu̥nu̥ śẹru̥li (= fierele),
sọ li stru̥nź ku grẹblili,
sọ li kaŕ ku bratsu̥li
pi la tọt'i kru̥žmili
25 sọ li bẹi̯ ku mu̥ndrili.“
„ku̥t u̥n lumi ń-oi̯ avẹ͡ẹ,
ku saraku n-oi̯ mai̯ bẹ͡ẹ.
ku̥t u̥n lumi ń-oi̯ trọi,
la kru̥žmu̥ n-oi̯ mai̯ vińi.

Buneștĭ (rumänisch) 688. Gheorghe Rus.

XXX.

'ai̯ kopḱilu̥ dupa mińẹ,
kọ t'ẹ-oi tsọnẹa fọrt'i bińẹ.
la mọru̥ nu t'ẹ-oi̯ mu̥na,
ei̯ mẹrźi sọn̆guru̥ d'i-i̯ vra.
la apu̥ nu t'ẹ-oi̯ trimẹt'ẹ
t'e-i̯ duśi sọn̆guru̥ d'i ts-a śi (de-țĭ va fi) sẹt'ẹ
d'eskultsu̥ nu t'ẹ-oi̯ purta,
ei̯ mẹrźi sọn̆guru̥ d'i-i̯ vra.

Buneștĭ (österreichisch) 688. Dumitru Nicolai Rusu.

XXXI.

frundzǫ vẹrdi arnǫut,
ʿai̯ lele [pišti] Prut.
[pišti] Prut i̯e ašternut
postaf negru šu̥ bǫtut.
5 [š-pišti] Prut u̯i̯ luñka mari
š-aša ǵini šu̥ rǫkǫri.
[š-pišti] Prut la mǫrdžiǫrǫ
krez-doi̯ nutš ku frundza rarǫ;
š-mai ṇsus la ru̥mburẹli
10 ku̥ntǫ dǫu̯ǫ pǫsǫrẹli.
una ku̥ntǫ-ñ-glas mai̯ gros,
puntru̯-a nostru trai̯ frumos.
una ku̥ntǫ-ñ-glas [su]pstsu̥ri
puntru̯-a nǫstrǫ dispǫrtsu̥ri
15 [da š]-tšini nẹ-o dispǫrtsu̥t
sǫ-i̯ śii̯ mǫrtẹa diñ-kutsu̥t,
[da š]-tšini nẹ-o u̥ndemnat,
sǫ n-ai̯bǫ luńinǫ la mǫrti.

Polvăncicăuțĭ 690. Luchiria Pascar.

Die eingeklammerten Wörter wurden geflüstert gesprochen.

XXXII.

śine vra sǫ-mbǫtru̥nẹsku̥,
la strǫiń sǫ nu trǫi̯asku̥.
k-am audzu̥t din bǫtru̥ń
kǫ-i̯ grẹu̯ trai̯u pin strǫiń.
5 am audzu̥t šu̥ n-añ-kredzut,
am mǫrs sǫñgur, š-am vǫdzut.
k-am ǫmblat din dzu̥ din nǫpti,
ka sǫ-ń fak strǫinu frati,
šu̥ strǫina suriǫru̥.
10 da strǫinu-i̯ ka pelin,
da strǫina ka alǵina;

kun-k̍itęšti kǫ-i̯ voi̯ǫsu̥
atunśa-i̯ mai̯ veninǫsu̥.

Pererîta 693. Gheorghe Morariŭ.

XXXIII.

frundzuǫru̥ tri sǫmu̥ntsu̥
mai̯ku̥ dragu̥ mai̯kulitsu̥
rǫu̯, mai̯ku̥, m-ai̯ blastamat,
de ẵ-ramas (= am rămas) argat la sat,
5 šu̥ m-ai pornit la vu̥nat.
dužmani m-o-ñkunźurat
šu̥ m-o prins šu̥ m-o lęgat (= legat),
m-o lęgat ku funi grǫsu̥,
m-o kurmat pu̥r-la ǫsu̥.
10 m-o lęgat ku matasu̥,
m-o aźuns la ininǫru̥,
šu̥ m-o pus la lǫi̯śǫru̥.
sǫrits frats, sǫrits surorĭ,
šu̥ ma-mpodoǵits ku florĭ,
15 šu̥ mǫ plu̥nźets mai̯ ku dor,
kǫ i̯ǫu̯ v-am fost frǫtsuor.
vine šu̥ tu, mǫi̯kulitsu̥,
šu̥ mǫ plu̥nźe mai̯ ku dor
kǫ šu̥ i̯ǫu̯ ts-am fost-fiśor
20 ts-am skos boi din okol
pi śa Boǵan pi ʻoi̯st Bužor
šu̥ m-am pornit la ogor.

Lopatnic 694. Ilisaia Pleașca.

XXXIV.

frundzulitsa bobului̯
sǫ nu kredz flǫkǫului̯
kǫ te tsu̥ni pi źenunk̍,
šu̥-ts numǫrǫ ńii̯ šu̥ suti,
5 pǫn-śi ti skǫti din minti,
u̥dęsu̥ kušma šu̥ sǫ duśi

šu̥ sǫ duśi šui̯eru̥nd,
š-o ramas pui̭ka plu̥ñgu̥nd
kopḱilašu legǫnu̥nd,
10 diñ-guritsǫ blǫstǫmu̥nd.
„blastama tę-aș š-nu ma-ndur,
kǫ ń-ai̭ fos-prietim-bun.
daku̥ m-oi̭ šu̥ u̥ndura,
tari rǫu tę-oi̭ blastama.
15 ka nǫsu̥pu ti-i̭ farma,
ka i̯arba ti-i̭ lęgana,
ka rǫu̯a ti-i̭ skutura.

Dumeni 695. Ivostina Alexii.

XXXV.

frundzušǫru̥ pelinaš,
iś u̥n dęl la Kalaraš,
stǫ mašu̥na la popas,
šu̥ ni-ñkarku̥ treti klas
5 šu̥ ni duśi la Kapkas.
la Kapkas ku̥nd am aźuns,
skaunili ni s-o pus,
ḱikušǫru̥ ni s-o tuns
šu̥ ni̭-o tuns pǫr-la ḱęli
10 ka pi̭-un ku̥rd di ńioręli.
plęku̥-ti, mai̭ku̥, ḱika stru̥nźi,
šu̥ o lęgu̥ snopuręli,
šu̥ ńi̭-o puni-n sǫn la ḱęli,
šu̥ ńi̭-o plu̥nźi mai̭ ku žęli.

Glinjeni 699. Gheorghe Ghijdea.

XXXVI.

frundzulitsu̥ tri pǫstǫrĭ,
kopḱilitsu̥ ku brǫtsǫrĭ
nu m-aštęptà multi sǫrĭ (Pl. zu sară),
kǫ i̯ǫu̯ am multi kǫrǫrĭ;
5 kǫrǫruša śi-i̭ pliźitu̥,

la kopkila śi-i̯ śinstitu̥.
sui̯ kopkilu̥-n-dęl la kruśi,
šu̥ vedz rǫta, kum sǫ duśi.
di sǫ duśi̯-ǫ̃spri (= înspre) vagzal,
10 [sǫ]štii̯ ǵini, kǫ-z-moskál;
di sǫ duśi ǫ̃spri sat,
[sǫ]štii̯ ǵini kǫ-an-skapat.

Drăgăneştĭ 700. Simion Milicencu.

XXXVII.

frundzǫšǫra, ńǫntu̥ krętsu̥
duminiku̥ diminętsu̥
tǫtu̥ lumęa luńinędzu̥,
numai̯ ńii̯-ń puni śętsu̥.
i̯ǫu̥ mǫ rog lu Dumnǫdzǫu̥,
sǫ mǫ luńinedz šu̥ i̯ǫu̥.

Prepeliţa 701. Sevastea Mateĭ.

XXXVIII.

štii̯, pui̯kutsu̥, or nu štii̯,
ku̥n-durńam pi̯-uñ-kǫpǫtui̯,
š-amu nu vrei̯ sǫ mǫ štii̯.
tǫt ai̯ dzu̥s kǫ mi-i̯ lua,
5 ku̥n-s-a kulęźe pǫma.
i̯aka pǫma s-a kules,
šu̥ tu alta ts-ai̯ ales,
mai̯ frumǫsu̥, mai̯ ʿǫzǫsu̥,
nu ka mini tikǫlǫsu̥.
10 m-ai̯ lǫsat ku pruñku-m-bratsu̥
šu̥ ku lǫkrǫńor-pi fatsu̥,
di pi fatsu̥ pǫr-pi bratsu̥
osu̥ndi tę-ar šu̥ tę-ar bati
truda męę di astǫ nǫpti.

Peresecina 706. Nani Vasili Buzu.

XXXIX.

frundzụ vẹrdi š-on moʿor,
plụnźi mọ maịkụ ku dor,
kụ šụ ịọụ ts-am fos-fiśor.
ts-am skoz-boi dĭ-okol
5 šụ-ị-am pus la plugušor,
m-am pornit-o la ogor.
la ogor kụn-am aźuns,
niś o brazdụ n-am brọzdat,
dužmani m-o-ñkunźurat,
10 boi kọ ńi o luat,
de legat kọ m-o legat.
nu m-o legat kum sọ lẹgụ.
dar m-o legat kot la kot.
š-ń-o dat ńestru (= Nistru) sọ-l ụnot,
15 dar l-am notat pi źumitati.
maịka mọ plụnźẹ͡ẹ di mọrti.
dar l-am notat ịọụ tọt,
maịka mọ plụnźẹ͡ẹ, kọ-z-mort.
dar maịkutsụ š-ku suroríli
20 šụ grọdinụ ku floríli
krẹštets florĭ šụ ụnflorits,
kọ voị ńiị nu-ń maị trebụits.

Călărașĭ 709. Pătru Const. Nița.

XL.

fa, Ańikụ Mọriọrụ,
n-aị tu kasụ, niś kamarụ,
fọ-ts un d'ivanaš afarụ
supt on nuk, supt õ-agud,
sọ trek sara s-t'i aud.
kosọšt'i un bradz-d'i ịarbụ,
šụ dọ lu murgu sọ rọdụ,
šụ šid'em uñ-ḱik la masụ,
kụ-o gọinụ friptụ grasụ.

Strășeni 710, Catinca Iereghĭ.

XLI.

ʿai̯ Ilęanu̯ la poi̯anu̯,
š-om sǫpa o burui̯anu̯,
š-om da mu̯ni-ta sǫ mǫru̯
šu̯ tǫtu̯ni tǫu̯ sǫ dǫrmu̯.
taś, Ilęanu̯, nu ofta,
kǫ bǫd'itsa t'ę-a lua.

Sînjera 712. Eftimie Onica.

XLII.

frundzu̯ vęrdi di mǫtasu̯
rǫmu̯i̯, mai̯ku̯, sǫnǫtǫsu̯,
daku̯ n-ai̯ foz-bukurǫsu̯,
sǫ-ts aduk dę-o noru̯-ñ-kasu̯
niś pręsłutu̯, niś frumǫsu̯,
sǫ-ts ḱii̯ di pus u̯n masu̯,
šu̯ ńii̯ di tsu̯nut kasu̯.

Vadul luĭ Isac 718. Ivan Dănăilă.

XLIII.

fǫi̯i̯ verdi pǫmu̯ nęgru̯,
dę-aš ažundže pǫr-la tǫmnu̯,
sǫ mǫ-nsor, Tsu̯tsaku̯ Iǫnu̯,
sǫ bęau̯ yin, sǫ mǫnu̯ñk pǫmu̯.
5 fǫi̯i̯ verdi baraboi̯,
nę-a pus mai̯ka pę-amu̯ndoi̯,
tu la boi̯, šu̯ i̯ǫu̯ la oi̯.
fǫi̯i̯ verdi sǫltšiǫru̯,
ni katu̯ mai̯ka pu̯n (= prin) tsaru̯
10 ku straili u̯ suptsiǫru̯,
šu̯ a auzit, kǫ su̯ntem noi̯
tu la boi̯ šu̯ i̯ǫu̯ la oi̯.

Slobozia 719. Vasile Dobre.

XLIV.

frundzụ verdi sọminok,
tọti tụrgurĭ-s ku norok,
numa Liova ardi-n fok.
batọ-l vụntu, sọ sọ stọngụ,
iel mai tari sọ aprindi.

Bender 721. Sava Lazăr.

XLV.

frundzọšọrụ di-un śireš,
dragu mami G'orǵieš
tẹ-ai purnit-u la Ades (= Odessa)
šụ-n ḱirii ai purśes
5 pi drumu Bužakului
la iazu sọrakului
tots flọkọi s-o skọldat
numa G'orǵi s-o-nekat.
iọụ l-aštept, ka sọ vii (= vină)
10 da iel trimẹti họrtii,
sọ-i dats śarụ šụ tọmụi
śụ pọndzụ di tọtošụi
šụ pọrali di prohod,
ka sọ štits kọ G'orǵi-mort.
15 frundzulẹnụ tri zmiśẹli,
vin-maikutsụ pụn-la šḱẹli,
šụ li priźi ọsọli mẹli,
kum lẹ-or duśi pi nọsẹli,
la nọsẹli testemẹli,
20 da la kruśi šụ la stẹg
bọsmọluts di un šfertak.
tri poḱ ńi l prohodẹẹ,
tri ibovniś ọl bośẹẹ,
dọụụ bośẹẹ, nu bośẹẹ,
25 da una kụn-sọ pornẹẹ,
tọtụ lumẹa sọ tokẹẹ,
šụ diñ-gur-ašọ dziśẹẹ:

fiśoraš de om bogat,
la ǩirii̯ śe ai̯ kǫtat,
30 ininǫra ń-ai̯ dǫrmat (= dărîmat).

Bălăbăneștĭ 725. Nichita Cotoman.

XLVI.

oh amar šu̥ gręę durę̧ri,
mǫrti fǫr-di mu̥ñgǫię̧li.
vini o mǫrti mu̥niǫsu̥,
sǫ mǫ skǫti az-diñ-kasu̥.
5 ịǫu̥ mǫ rog sǫ mǫ mai̯ lasu̥.
vinits fratsu̥ šu̥ suroŕ
šu̥ pǫrintsu̥ śei̯ i̯ubits,
šu̥-ń stropǩits trupu ku apu̥,
šu̥ mǫ pitreśets la grǫpu̥,
10 šu̥-ń stropǩits trupu ku źin,
kǫ mai̯ mult n-am sǫ mai̯ vin.

Coșnița 727 (Guv. Cherson). Pietre Țugulea.

XLVII.

frundzǫšǫru̥, solz di pę̧šti
ʿoĭdǫradiralala (wiederholt nach jeder Zeile)
šu̥-ń dǫrmi pui̯ka, ʿodinę̧šti,
merźe pui̯u š-o trę̧zę̧šti:
te skǫlu̥, pui̯ku̥, no durńi,
skǫlu̥ šu̥ nę-õ-sfatui

Marcăuțĭ 728. Haralambi Bătrîncea.

XLVIII.

frundzǫšǫru̥ di skuñǩii̯,
bat-o foku strǫinii̯,
ń-o fost źurǫitu̥ ńii̯
di ńiku̥ kopǩilǫrii̯.

Derselbe.

XLIX.

frundzu̥ verdi pui̯ di nuk,
vini vremḙa sǫ mǫ duk
la pui̯kutsa di dimult,
kǫ m-aštḙptu̥ ku̯-ašternut,
s-o diskopǫr, s-o sǫrut,
s-o sǫrut ku dor ku žḙli,
sǫ-ń-o tsu̥i̯ pi multu̥ vrḙmi.

Trifeștĭ 730. Maftei Andrușca.

L.

Armu̥nkutso di la Prut,
mult mǫ ńer (= mir) kum ai̯ trekut.
am trekut kum am putut,
am pǫšu̥t din nuk u̥n salśi,
5 š-am trekut Prutu diñkǫśi,
sǫ-ń vǫd pui̯u, śi mai̯ faśi.
da i̯ḙl šǫdi la pat šu̥ dzaśi
šu̥ ku fatsa la pǫrḙti
ku gura arsu̥ di sḙti
10 sǫ-ń dai̯ apu̥ ku̯-a ta guru̥,
sǫ-ń trḙku̥ a mḙ͡ḙ arsuru̥.

Derselbe.

LI.

frundzušǫra alǫmǫi̯,
mǫ sui̯ḙm u̥n dḙl la źii̯.
šǫdi̯-un pisǫraš šu̥ skrii̯.
i̯ḙl ku̥n-skrii mǫ mu̥ñgǫi̯,
5 ku̥n-śitḙšti, mǫ mǫhnḙšti.
dǫ mǫ, mai̯ku̥, dupǫ i̯el.
di mi-i̯ da, di nu mi-i̯ da,
[pi] ferḙstru̥ m-a lua.
[pi] lunu̥ nḙ-om kununa,
10 [pi] sǫri nḙ-om źudika.
tǫtu̥ dzǫstrḙa (= zestrea) io ń-oi̯ skǫti,

dǫ mǫ, mai̯kụ, dupǫ drag,
[kǫ šụ-n] pomụnt ts-a śi larg
nu mǫ da dupụ urụt,
15 [kǫ šụ-n] pomụnt ts-a śi strụmt,
undi šǫdi frumosu
luńinędzụ šụ loku,
undi šǫdi urụtu,
negru pomụntu.

Ţipordeĭ 733. Petrea Clima.

LII.

frundzụ vẹrdi, mǫr mustos,
di la noi̯ dumbrava-nźos
mụndru-i̯ kụmpu šụ frumos:
numai̯ salśi šụ rǫgos (= rogoz).
5 la mormụntu lui̯ Hristos
krę̌šti̯-un trandaśir frumos;
i̯ǫu̯ mǫ plek sǫ-l ańiros,
i̯ęł ụš plękụ flǫrẹa-nźos.
i̯ǫu̯ mǫ plek sǫ-l pun ụ'n sụn;
10 i̯ęł ụń-spuni kǫ sụn-strǫin.
strǫinel kǫ sụm-pi lumi
numai̯ kuku dim-pǫduri,
negru-s negru-s šụ patat,
di pǫrintsụ-z-depǫrtat.
15 blǫstemu di la pǫrints,
ka šụ foku śęł nestụns.

Stoicani (wie 734 Cremeni). Anica Crudu.

LIII.

frundzulęnụ śir sǫkarụ,
ń-o venit o vestẹ-asarụ:
kǫ ibovniku sǫ-nsǫrụ.
las-sǫ-nsǫri sǫnǫtos.
5 kụt-i tǫnǫr šụ frumos,

ardǫ-l foku minśinos.
tǫtų vara m-o purtat,
šų tǫmna m-o lipǫdat.
las-blastama, šų nu mǫ-ndur
10 kǫ ń-o fos-prietin bun.
da iǫų kųn-l-oi blastama,
ka iarba s-a lęgǫná,
ka rǫųa s-a skutura,
ka tsǫrųna s-a mǫśina,
15 ka kolbu s-a vųntura,
ka vųntu s-a zbuśuma.

Bîrnovo 738. Gligore Buga.

LIV.

frundzų vęrdi, stuf di baltų,
ia-ń vedz, puikų, ia-ń vedz, dragų,
puišoru kum sǫ pǫrtų
ųn surtuk ku vųrsta latų
šų ku pǫlǫria nantų (= înaltă).
pǫlǫria pi šǫrǫt,
[pi]šǫrǫt pi vistirii
ku tri flori-n pǫlǫrii,
una rošų, dǫųų murų-ghivizųi.

Cupcin 740. Agafia Herghiligiu.

LV.

frundzų vęrdi dę-o pastari (= pǫstari),
s-o-nękat o fatų mari
ku rokitsa-i tot o flǫri,
ku papuś negri-ñ-kiśǫri,
5 ku basma nęgrų ųñ-gųt.
„m-o dat žęlęa la pǫmųnt."
'ai odatų š-apoi iar,
š-ŏ-rǫdika (= vom ridica) izvoru-n dęl,
š-om ašǫdza ketrili,

10 sǫ sǫ spęli fętili,
kǫ s-nęgri*) ka i̭epili.

Trinca 742. Evghenia a lu Vasilă Iv. Petrovicĭ.

LVI.

frundzu̥ verdi pǫpǫdii̭,
dragu̥ mamii̭ Iftińii̭
i̭ǫu̥ la tini an-stru̥gat,
tu napoi̯ niś n-ai̯ kǫtat.
5 ũ̥-monastiri ai̯ intrat,
feręštili o lakramat,
šu̥ sfintsu̥i̭ s-o suparat,
pi podęli ru̥ndunęli,
pi pǫrets pońi verdz.
10 di ku̥t dar ma logodets,
ma ǵini ma pro῾odets.
di ku̥t dar ma kununats,
ma ǵini grǫpu̥-ń sapats.
di ku̥t n-aš avut norok,
15 n-aš aźuns pi ista lok.
di ku̥t n-aš avut norośiri,
n-aš aźuns ai̭estea dzu̥li.

Trinca 742. Nădejdea a lu Dimitri Petrovicĭ.

D. Volksweisen.

Zum ersten Male war ich auf dieser Reise mit einem Phonographen ausgerüstet, einem zwar kleinen, aber ganz brauchbaren Apparate, und hatte dazu zwölf Walzen mitgenommen. Daß für linguistische Zwecke auf Reisen nicht viel dabei herauskommt, wußte ich von vornherein, denn gerade diejenigen Laute, die dem Forscher die größten Schwierig-

*) Die Mädchen sind so schwarz d. h. traurig, daß sie einen Brunnen machen wollen, um die Schwärze abzuwaschen.

keiten bereiten, die palatalen Reibelaute, kommen ja auf dem Phonographen nur höchst unvollkommen heraus, so daß man sich doch auf sein Gehör und seine Beobachtung verlassen muß. Für Vokale und besonders aber für die Erkennung der gleitenden und schwebenden Diphthonge kann der Phonograph gute Dienste leisten. Auch einem ungeübten Ohre kann man in Wörtern wie ṣ̜ase, das die Moldauer ṣ̜ese schreiben, deutlich machen, daß in der Regel ein gleitender Diphthong gesprochen wird, der aus ǫ̥͡ę̥ oder u̥͡ǫ̥ besteht. Das hatte ich auch schon früher ohne Phonographen herausgehört, wie man in meinen Dialekten der Moldau und Dobrudscha Normalwort 85 sehen kann. Wenn man dieses Wort, wenn man es bei schneller Umdrehung der Walze aufgenommen hat, bei sehr langsamer Umdrehung ablaufen läßt, so hört man sehr deutlich das allmähliche Gleiten des Vokals von u̥ > ǫ̥ resp. > ę̥. Auch für das Sprechtempo, sowohl das absolute, wie das relative, für den Satz-, Wort- und ganz besonders für den Silbenakzent ist der Phonograph von Nutzen, aber im allgemeinen ist er doch auf Reisen für einen geübten Linguisten ein entbehrliches Hilfsmittel, dagegen für den Folkloristen oder Musiker zum Sammeln und Studieren von Volksmelodien von unschätzbarem Werte. Auch ich habe eine Reihe von Melodien, rumänische, rutenische, ungarische, kleinrussische, aufgenommen. Sechs von den rumänischen Melodien teile ich im folgenden mit, denn sie haben nicht nur musikalisches Interesse, sondern dienen, wie man sich leicht überzeugen kann, auch zur Aufklärung über einige Punkte der Metrik der Volkspoesie, die notwendig in Verbindung mit der Musik studiert werden muß, denn die große Mehrzahl der Lieder sind für den Gesang bestimmt, nicht für die Rezitation. Es ist wichtig, das im Auge zu behalten; denn beim Gesang tritt eine Reihe von Veränderungen in der Aussprache ein, die man kennen muß.

Ausspracheveränderung. Beim Singen in der mittleren und tiefen Lage macht sich die Veränderung der Vokale kaum bemerkbar; dagegen je höher und zugleich lauter die Stimme wird, desto stärker sind die Abweichungen der stark

betonten Vokale und zwar ist die Bewegung von der Enge zur offenen Seite; u wird ọ, ọ wird ǫ, stark betont sogar a, z. B. wird in Melodie IV das nu, das dialektisch emphatisch schon no gesprochen wird, zu na, so daß es sich gar nicht von dem -na in mîna unterscheidet. (Der Vers hat also im Gesang einen Binnenreim, was um so mehr zur Geltung kommt, als die Reimwörter lang sind und Pause darauf folgt.) Der schwebende Diphthong ǫ wird monophthongisch, wenn auf ihm ein Ton ruht: moară > mǫrǫ, frunzășoară > frunzǫšǫrǫ, was übrigens in den Moldauer und Siebenbürger Dialekten in der gesprochenen Rede vorkommt (cf. Normalwort 8 zboară). Gesungen wird also in Melodie IV: lā mǫrų ná —, t'-ǭi̯ mųná.

Sehr auffallend ist weiter die Veränderung von i > ẹ > ę. In Melodie III, die wahrscheinlich noch um einen Ton höher lag, als ich sie wiedergegeben habe, wird beim Singen folgendermaßen artikuliert, wozu man das gesprochene Wort in Lied XLVIII vergleiche: frundzǫšǫrų di skuñk'ẹi̯ẹ; bei der Wiederholung die um eine Terz höher liegt: frundzǫšǫrų de skuñk'ęi̯ę, parallel damit stręi̯ęnęi̯ę, das sonst strǫinii̯ gesprochen wird. Aus źurǫitų ńii̯ wird źoręi̯ętǫ ńęi̯ę́. So erklärt sich auch leicht, warum verschiedene Rumänen, die ich das Lied im Phonographen hören ließ, behaupteten kein Wort zu verstehen.

Was die gedeckten Kehllaute betrifft, so kann man schon aus obigen Beispielen erkennen, daß ǫ leicht zu ẹ und zu ę wird, so daß im Gesange bǫi̯etsǫl: i̯ẹl zu bǫi̯etsęl: i̯ęl mit reinem Reime wird. In Volksliedern findet man găsit: topit: urît, dialektisch gǫsųt: toptśit: urųt, im Gesang kann sich in hoher Lage reiner Reim einstellen gǫsit: toptśit: urit. Für schriftrumänisch î (grîu) treten dialektisch grųu, grįu, grǫu, grẹu auf, im Gesang in hoher Lage werden sowohl grųu, wie grįu zu griu, in ganz hoher, also gezwungener Lage greu. Der Umstand, daß man auch in der Kunstpoesie zuweilen Reime von î : i findet, hat zur Ursache, daß beide als Vokale größter Enge Ähnlichkeit mit einander haben (weshalb auch von Ausländern î durch i und u ersetzt wird z. B. cîne als kine, fîn

als fun) oder aber der Dichter selbst spricht î als i̥, wodurch die Klangfarbe noch mehr genähert wird, aber als reiner Reim darf dies doch nicht betrachtet werden.

Über den **Rhythmus** (Takt). Es war mir oft aufgefallen, daß beim Rezitieren respektive beim Diktieren der Volkslieder von den Betreffenden mit großer Strenge skandiert wurde, womöglich mit dem Fuß die betonten Silben markiert wurden, und zwar einerlei, ob diese den Wortton trugen oder nicht. In der Regel stimmen ja Versakzent und Wortakzent überein, aber doch sind die Abweichungen häufig: Lied XVI 8 pe óm frumós vîrắ urắ, also zwei Abweichungen in einem Verse; beim Gesange wird genau so betont. Ja beim Gesange in viel höherem Grade als bei der Rezitation tritt die Wortbetonung in den Hintergrund, wie denn im Liede der Text überhaupt eine mehr untergeordnete, die Melodie die Hauptrolle spielt. Der Melodie zu Liebe werden Silben oder einfache Laute eingefügt, angehängt, vorgesetzt, der Text wird auseinander gerissen (oft mitten im Worte) und mehrfach wiederholt, ja bedeutungsvolle Worte werden, wie in Melodie VI, am Schlusse geflüstert hinzugesetzt. Auch der Rhythmus, wenigstens in dem Sinne wie wir ihn auffassen, spielt eine ganz nebensächliche Rolle bei den echt rumänischen Melodien. Es sind aber neben den echt rumänischen eine Menge fremder besonders kleinrussischer Melodien üblich, für die das Gesagte nicht gilt. Melodie I stammt aus Bessarabien und trägt ganz denselben Charakter wie das russische Volkslied: Я пойду, пойду изъхутора пойду. Ebenso könnten auch die Melodien II und III kleinrussisch sein, nicht aber die folgenden Melodien, bei denen ich zwar für IV und V den Versuch gemacht habe, sie in den Takt einzuzwängen, muß aber ausdrücklich erklären, daß der Takt nur annähernd stimmt. Für VI ist es mir aber trotz stundenlanger Bemühung mit und ohne Hilfe des Metronoms nicht gelungen eine unserer Taktarten zu Grunde zu legen.

Bei Melodie V gehören die am Anfange auf a gesungenen Töne eigentlich nicht zur Melodie, denn nur beim ersten

Verse werden sie gesungen. Es ist das eine Art Einleitung oder Stimmfassen (der Rumäne sagt: a-șĭ drege glasul oder a-șĭ prinde glasul), wie das auch im orientalischen Kirchengesange üblich ist. Demselben Zwecke dient auch das einleitende ă in Melodie VI; auch î oder și wird so verwandt. Der erste Teil von Melodie V verträgt nur schwer die Zwangsjacke des Taktes, während der zweite Teil sehr energisch im Zweivierteltakte marschiert. Man beachte wie pắturĭ > pătúrĭ mit pădúrĭ gewaltsam in Übereinstimmung gebracht ist. Auch der Reimvokal i in ghintuíte und cumínte wird energisch hervorgestoßen, da er ja auch den Versakzent trägt, allein verblüffend, aber echt rumänisch ist die Störung des Rhythmus in „șí cu árme“ das ohne alle Not, gegen unser Taktempfinden, zu „și cú árme“ wird. Gerade durch diese Verschiebungen, die häufig vorkommen, wird es so schwierig, die Lieder einem bestimmten Takte zuzuweisen. Dazu kommt noch der Umstand, daß ganze Verse manchmal im schnellen Rezitativ dahingleiten und nur eine, womöglich nicht bedeutsame, Silbe lange angehalten wird. Man vergleiche Mel. VI, die man trochäisch skandiert mit zwei hochtonigen Silben:

frunză | vér-de ‖ puĭ de | núc
vine | vrémea ‖ să mă | dúc.

Man sollte nun erwarten, daß auch im Liede auf jeden Vers die gleiche Zahl von Zeiteinheiten verwandt wird, also da auf das ganze Reimpaar (bei ♩= 100) achtzehn Einheiten kommen, so sollten auf jeden Vers 9 Einheiten kommen, statt dessen hat der erste Vers reichlich 13 Einheiten, der zweite nur 5, davon fällt der größte Teil auf die satzunbetonte Silbe mă, während „vine vremea să“ leise und schnell gesungen oder mehr rezitiert wird, das bedeutsame „duc“ ist kurz hervorgestoßen geflüstert, so daß es im Phonographen vollständig unhörbar ist. nuc ist durch u, das das alte nunmehr verstummte u darstellte, erweitert. Man sieht an Melodie VI, in welcher Weise der Text auseinandergerissen und wiederholt wird, man braucht ihn nur mit dem des Liedes XLIX zu vergleichen. Lied L hat dieselbe Melodie, die überhaupt sehr

verbreitet ist und auch in der Großen Walachei gehört wird. Ein Absatz, manchmal zugleich Atempause, ist genau in der Mitte der 18 Zeiteinheiten der ersten Perioden, aber mitten im Worte nucu, in der zweiten und dritten Periode ist sie auch in der Mitte, nach ducu und nach de. Wenn es nun auch fehlerhaft wäre, die Melodie VI in einen Takt einzwingen zu wollen, weil dadurch ihre Eigenart gestört würde, so wäre es ebenso fehlerhaft zu glauben, daß die Melodie überhaupt keinen Rhythmus habe. Ein Rhythmus, wenn auch noch so sehr von unserem Taktempfinden abweichend, ist schon da, das ergibt sich schon daraus, daß die beiden folgenden Verse, die sich auf der Walze befinden, genau so gebaut sind und genau dieselbe Zeiteinteilung haben, wie der mitgeteilte erste Vers oder genauer Melodievers, denn der Text des ersten Verses wird ja im zweiten Melodievers wieder aufgenommen. Der Rhythmus besteht eben in der ganzen Periode von 20 resp. ohne Pause von 18 Zeiteinheiten, die durch Absatz in zwei gleiche Teile zerlegt wird. Eine regelmäßige Zerteilung dieser 9 Einheiten wie bei unserem $^9/_8$ Takt, der als dreiteiliger Takt empfunden wird oder $^{12}/_8$ als vierteiliger, findet aber nicht statt. Die dritte Periode zerlegt sich auch in zwei Hälften, man darf sie aber weniger als Coda, muß sie vielmehr als Vorbereitung für den folgenden Vers auffassen; beim wirklichen Abschluß des Liedes habe ich oft beobachtet, daß der letzte Ton der Melodie lang angehalten wird und dann plötzlich um eine Oktave heruntergleitet und zwar zum Sprechton, der kurz verhallt. Ganz dieselbe Art des Schlusses fand ich wieder bei den bulgarischen Liedern, die überhaupt in engster Beziehung zu den rumänischen stehen und auch bei den aromunischen. Die letzteren aber unterscheiden sich ganz wesentlich in ihrem Charakter von den rumänischen dadurch, daß der Ton nicht feststeht, sondern ein beständiges Schwanken in Vierteltönen und kleineren Intervallen stattfindet, so daß eine genaue Wiedergabe ihrer Melodien in unserem Notensysteme einfach unmöglich ist. Ich habe vor Jahren durch zwei Musiker von

Fach den Versuch machen lassen vorgesungene Lieder aufzuschreiben, aber ihr Bemühen war vergeblich.

Was die **Tonart** betrifft, so handelt es sich bei den echt rumänischen Liedern immer um die weiche Molltonleiter mit der übermäßigen Stufe von der VI. zur VII. Stufe. Daneben findet sich auch abwärtsgehend häufig ein übermäßiges Intervall von der III. zur IV. wie z. B. Melodie V im 11. Takte a-ges. Die Melodie beginnt in as-Moll, ich hätte also eigentlich 7 Be vorsetzen können, aber da wie so häufig ein Wechsel der Tonart stattfindet, genügte meine Bezeichnung. Der zweite Teil der Melodie bleibt dann in es-Moll. Man wird zugeben, daß die beiden echt rum. Melodien V und VI in der Stimmführung ein feines musikalisches Gehör verlangen, um klar erfaßt und bestimmt wiedergegeben zu werden. Sie stellen daher auch eine große Zumutung an das musikalische Gedächtnis des Volkes. Ich selbst, der ich mit Leichtigkeit eine deutsche Volksmelodie nach ein- höchstens zweimaligem Hören behalte, habe mir nur nach häufigem Anhören durch den Phonographen diese Melodien sicher einprägen können. Die musikalische Begabung des rumänischen Volkes ist über jeden Zweifel erhaben, an Feinheit des Gehörs übertreffen sie sicher alle westeuropäischen Völker. Eine andere Frage ist freilich die ästhetische Wiedergabe des Gesanges. Die harten, gequetschten und schreienden Töne, die dazu noch nasal gefärbt sind, berühren unser Ohr unangenehm. Laut und hoch gilt zugleich für schön. Überhaupt muß man, um den Reiz der echt rumänischen Volksmelodien genießen zu können, sich von den gewohnten Anschauungen über Melodie und besonders über Takt frei machen und sich durch öfteres Anhören in die Eigenart vertiefen; dann wird man schon Genuß finden. Hört man aber den Hirten auf seiner Flöte oder auf dem noch sympatischeren Kaval (eine Art Schalmei, aus Baumrinde gefertigt von etwa 1 $^1/_2$ Meter Länge) die langgezogenen und dann plötzlich aufbrodelnden Töne zu wehmütigen Melodien vereinigen, so kommt einem zum Bewußtsein, wie das feine musikalische Empfinden des Volkes, mehr als die Sprache es

vermöchte, all den Schmerz eines Jahrhunderte lang schwer gedrückten Volkes, sein Grollen und Sehnen zum Ausdruck bringt, und doch bleibt der Grundton der Stimmung „Ergebung und Duldung“. Wird die Musik Recht behalten? — In der eigenartigen Rhythmik fehlt das energische, stramme, zielbewußte Element.

E. Zur Metrik der Volkslieder.

Im folgenden will ich nur eine summarische Darstellung von der Metrik speziell dem Rhythmus der Doine geben, wie sie mir selbst beim häufigen Niederschreiben nach Diktat zum Bewußtsein gekommen ist, um anderen, die sich eingehender damit befassen wollen, wenigstens eine Einführung zu geben. Was Rudow einmal über die Metrik geschrieben hat, war gänzlich verfehlt, er hat es auch selbst widerrufen.

Das Versmaß der Volkslieder ist meistenteils trochäisch, nicht jambisch; auch da, wo ein Vers mit einer unbetonten Silbe beginnt, was zuweilen vorkommt, bleibt die Cadenz des rezitierenden Bauern durchweg ausgesprochen trochäisch*). Vier Trochäen bilden einen Vers, die zweite und vierte Hebung ist hochbetont. Diese beiden Hebungen treten beim Skandieren, wie beim Gesang stark hervor; wenn auch sonst manche Unregelmäßigkeiten im Bau eines Verses vorkommen mögen, die beiden Hebungen werden eingehalten. Die zweite ist noch stärker als die erste, was namentlich dann deutlich zu hören ist, wenn, wie das häufig der Fall ist, die letzte Senkung fehlt. Der Normaltypus des rum. Verses der Doine ist also folgender

I a) – ◡ | –́ ◡ ‖ – ◡ | –́ ◡
oder b) – ◡ | –́ ◡ ‖ – ◡ | –̋

Ich habe die zehn ersten oben mitgeteilten Lieder metrisch untersucht und gefunden, daß fast alle Verse einem der beiden

*) Daß jambische Verse vorkommen (z. B. in XXXIII, 22) unterliegt keinem Zweifel, aber sie verschwinden gegenüber den trochäischen.

Typen angehören. Zu a) gehören: II 8—11, III 3, IV 1, 2, 5, 6, V 1, 2, VI 1, 2, 5—8, VII 1, 2, 4, 7, 8, VIII 1—3, 10, 11, IX 1—7, 9—12, 14, X 1, 3—5, 8 (44 Verse).

Zu b) gehören I 1—7, 10, 11, II 1—4, 6, III 1, 2, 5, 6, IV 3, 4, 10, V 5—8, VI 3, VII 5, 6, VIII 5, 6, X 7 (31 Verse).

Nun findet sich des öfteren auch ein Auftakt, der gewöhnlich nur einsilbig ist: Zu I a) III 4. IV 7, 8, 9, VIII 4. Zu I b) I 8, VI 4 VII 3 (8 Verse). Der Auftakt kommt auch zwei-, ja sogar dreisilbig vor, wie in Lied XXX 6, wo t́e-ȋ̯ duši (leicht gesprochen) vorgeschlagen ist; immerhin ist ein derartiger Fall so selten, daß man ihn als einen Fehler im Versbau betrachten darf.

Weiter ist zu beachten, daß auch die Senkung nach dem ersten Hapttone fehlen kann, wodurch dieser gekräftigt und die Pause verlängert wird. Beispiele: I 9 am auzít — n'am crezút. Man könnte hier leicht ein și einschieben, aber das wäre eine Fälschung, und der Effekt der Gegenüberstellung wäre aufgehoben; ebenso in IX 8. (Weitere Beispiele XVII 7, XIX 14, 16, XXIV 5, XXXVIII 15 etc.)

Überzählige Silben sind (von Verschleifung sehe ich hier ab) manchmal für das Auge vorhanden, die aber dadurch, daß sie geflüstert gesprochen werden, für das Gehör nicht recht zur Geltung kommen. Ich habe durch übergestellten Halbkreis solche Vokale gekennzeichnet z. B. XX 6, 7, XXVI 23, 25. Es kommt aber auch vor, daß durch leichtes Drüberhingleiten die überflüssige Silbe gedeckt wird z. B. in XX 18 und, genau so gebaut XX 20.

Wenn auch in der Regel der Versakzent mit dem Wortakzent übereinstimmt, so nimmt das Volk doch keinen Anstoß daran, selbst den Hauptton auf eine sonst unbetonte Silbe zu legen z. B. XIX 26, 27

kǫ m-o-nvátsat a ȋ̯ubí
šu̥ m-o lásat a dorí.

Die Vorsilbe în- wird, wenn sie auf Vokale folgt, meist unsilbig gesprochen, wenn auf Konsonanten, silbig (geschrieben n̥, ñ̥, m̥). Steht die Silbe n̥ in der Hebung des Trochäus,

was oft genug vorkommt, so habe ich zur Erleichterung des richtigen Lesens ų̥n- geschrieben, eigentlich ungerechtfertigter Weise, denn ein ņ̥ kann ebensogut den Ton tragen wie ein Vokal, worauf ich schon früher in meinen Olympowalachen p. 109 aufmerksam gemacht habe.

Der Haupttypus des rumänischen Doinenverses stellt sich nach dem Vorausgegangenen in folgenden Nuancen dar:

a) – ◡ | –́ ◡ ‖ – ◡ | –́ ◡
b) – ◡ | –́ ◡ ‖ – ◡ | –̋
c) ◡ | – ◡ | –́ ◡ ‖ – ◡ | –́ ◡
d) ◡ | – ◡ | –́ ◡ ‖ – ◡ | –̋
e) ◡] – ◡ | –̋ ‖ – ◡ | –̋ [◡

Ein **zweiter** aber viel seltenerer Typus hat die erste starke Hebung auf dem ersten Versfuße die zweite auf dem vierten; dazu kommen die Nuancen wie oben. Beispiele findet man in IX 15, X 2, 6; I 12, 13 (14?), XX 11, 12, XXVIII 5; II 5, VIII 8, 9, XXVII 19 mit Auftakt und ohne Verschleifung von e + o zu lesen. Im Anfange steht dann oft ein starkbetontes Wort wie Imperativ, Vokativ, Interjektion, was die Abweichung von dem Haupttypus veranlaßt hat. Der II. Typus ist also: ◡] –́ ◡ | – ◡ ‖ – ◡ | –́ [◡.

Als **dritter** Typus findet sich die Verlegung der ersten starken Hebung auf den dritten Versfuß, der dann der s c h w e r s t e im Verse wird. Die Veranlassung für diese Abweichung scheint mir die Anbringung dreisilbiger Reime oder Assonanzen zu sein wie z. B. in V 3, 4 makului: barbatului̯, XI 12—15 vų̥ntului̯: kų̥mpului̯: kukului: pǫmų̥ntului̯, XXVI 23 klopǫtili: satili etc., an denen das Ohr Gefallen findet. Die Pause in der Mitte des Verses kommt dabei in Wegfall, da die Cadenz nach der starken Hebung des dritten Fußes zueilt, der mit dem vierten eine Einheit bildet. Der dritte Haupttypus wäre also – ◡ | – ◡ | –̋ ◡ –́.

Die **Silbenzahl** kann je nach Umständen 6 bis 9 Silben (bei dreisilbigem Auftakte 11) betragen, mit Vorherrschen des Acht- und Siebensilbners. Jedenfalls spielt die Silbenzahl

gegenüber dem trochäischen Rhythmus und den zwei starken Hebungen nur eine ganz untergeordnete Rolle. Über Hiatus und Verschleifung gelten im wesentlichen dieselben Regeln wie in der Kunstpoesie, oder besser umgekehrt gesagt, denn diese Regeln haben sich auf Grund der gesprochenen Sprache und des Volksliedes gebildet. Ein Wort wie neamurili (XXVI 25) kann in der Volkspoesie als dreisilbig gelten, da das i nach r fast ganz verschwindet. io pi mųnǫ n'am pus inęli wird zu i̯o pi mų́n-n-am pus inę́li. In: foàĭe vérde de clòcotícĭ wird das de natürlich weggelassen, dagegen in foàĭe vérde dè bujór bleibt es erhalten; der Grund ist klar. Unde te ducĭ wird Un-te ducĭ etc. Die Erscheinung der Diplologie ist in einigen Fällen auch in die Literatursprache eingedrungen, wahrscheinlich nur unbewußt: uite für uĭtă-te.

Der **Reim** ist vielfach nur Assonanz, oder man findet unreine Reime. Aber doch steht er gegenüber der aromunischen Reimweise auf einem sehr vorgeschrittenen Standpunkte. In manchen (natürlich mehr modernen) Liedern erscheinen Reimpaare schon ziemlich gut durchgeführt, in anderen (besonders auch in den Balladen) zeigen sich oft längere Tiraden. Verschränkte Reime sind in der Volkspoesie unerhört, wo man sie findet, hat man es nicht mit einem echten Volksliede zu tun. Dagegen sind Binnenreime ziemlich häufig (Rumänische Sammler zerlegen solche Verse unnötigerweise in zwei verschiedene) z. B. XXVIII 4 dar ca lųna nu-ĭ nicĭ ųna; XXIX 2 bea sărácu cu bogátu etc. Über „Hiatus, Elision und Synalöphe im rumänischen Vers" hat Scriban (Diss. Halle 1903) geschrieben, über „die Metrik Eminescus" Al. Bogdan im XI. Jb. d. Inst. f. rum. Sprache. Auf weiteres einzugehen, würde mich zu weit führen, ich glaube, daß mit diesen Ausführungen der oben angegebene Zweck erreicht wird.

F. Glossar.

albumiţă Edelweiß Buk.
altaráš Taubnessel II 1.
aňínos, aňirós ich rieche, aňinosǫtor wohlriechend Bess.
ʿaptak habt Acht! XIII 18.
ʿargatǫ Dienerin Buk.
aroštant Arrestant.
barán Widder (berbek Hammel) 682, magy. bárány.
bašmaḱíĭ f. Pl. Frauenschuhe russ. башмаки (Bess.).
birnivécĭ Pl. tant. Wollhosen Mold. (bernevecĭ).
bolnítsǫ Krankenhaus (Bess.) russ. больница.
bǫndǫ cf. buňǵitsǫ.
bǫi̯ętǫ Mädchen 661.
budacǫ Hütte, in der die Milch aufbewahrt wird 660.
buʿáš dicke dunkle Regenwolke 688.
buhnǫ Uhu Bess. (cf. bufniţă).
bulʿák n. Pfütze, Teich (Mold.).
buňǵitsǫ Wams aus Lammfell, bunt bestickt. Dasselbe aus Schaffell heißt bǫndǫ. Buk.
dakǫsa = de a coasa wie mit der Sichel XIII 30.
dants Tanz XXVI 2.
deškotur I aufnesteln aus chĭotoare XX 39.
doi̯ Interj. wie măi XV 1.
džuruĭesk džurǫĭesk verzaubern, behexen Mold. Bess. (juruesc).
d'ivanaš n. XL 3 Bettgestell.
falvark Meierei (deutsch Vorwerk durch russische Vermittelung) Bess.
fęrikǫ = ferégă Farrenkraut Buk. 654.
férfenitsǫ Stückchen Buk.
fifiríg Heller Buk.
fíndikǫ = fiind că XVII 3.
fodoment Fundament 660.
friňǵíǫ schmaler Gürtel 669 (chingă breiter G.) (frînghie).
fruntsíš gerade aus Buk.
frųmbdźi f. wollener Gürtel 664 (cf. frînghie für frîmbie = fimbria).
fuštǫ = fustă Rock Buk.
fuskǫ f. Kopftuch unverheirateter Mädchen (rut. fustka) Buk. Nord.
glesne Pl. f. sind der schmale Teil oberhalb der Knöchel, diese selbst werden oŭă genannt 661 (glezne Knöchel).
glotáš Kinder (in Bez. auf die Eltern) 658 cf. gloată in derselben Bed. im Banate.
gobáĭ = cobaĭ Buk.
grădină im Sinne von livadă 660.
groşm. = 2 Kopeken (Groschen).
gutunar Schnupfen Bess.
gųf Backtrog 661.
gųndác m. Schlange 661 (auch

sonst im nördl. Siebb. in dieser Bedeutung).
gutsę Kopfputz der Frauen 650.
iaslovǫts Wachholder Buk.
irugă Rinnsal Buk.
ispravnik Präfekt Bess. исправникъ (auch früher in Rum.).
izlúk cf. śorap.
izmęni Pl. f. Hosen aus Hanf oder Linnen (iţárĭ Hosen aus Wolle oder Baumwolle, bernevecĭ Pl. f. dicke, wollene Winterhosen).
izoníe f. Höhle (Fuchs, Dachs) Buk.
kanś n. (= cange) Haken, vierzinkiger Haken.
kapík m. Kopeken.
Kapkas XXXV 5 Kaukasus Кавказъ.
kaplon = clapon Bess. Beide Formen stammen aus dem Russ. каплунъ.
karboavă Rubel cf. śoráp.
karǫ́tǫ leichter Wagen (russ. карéта, nicht it.).
kartús Mütze mit Schild 727 картузъ.
katrintsu = fotă Buk. 650 (statt cătrinţă — prizitoare).
kokurtsǫ süße Milch gekocht mit Käse Buk.
kosáš Weberknecht (Spinnenart).
kostorŭ Zinn (= cositor) Bess.
koštoroabǫ = costoroavă Buk.
kotlón Biegung, Winkel (also nicht im geläufigen Sinne von „Kesselherd", sondern von cot, das durch rutenisch oblon beeinflußt sein könnte).
kotorobáturǫ = codobatură 659.
kǫšlig = căştig Mold. Buk.
krǫkanu Hacke mit Zinken Bess.
kukurúdz Tannenzapfen (Borgotal).
kuptiór = cuptor (Mold., Bess., Buk.).
kurtsǫ Fetzen Buk.
ќikušǫru Dim. zu chică im Sinne von „langen Haaren", nicht „Zopf".
Kíu = Kiew Bess.
ќiminéts m. Vorsprung oben am Kamin Buk.
ќiotǫri = chiutoare Dachfirst (die Balken schließen das Dach).
larça = lalea VIII 5.
leu cf. śorap.
liќernitsǫ Ohrschlitz (urechelniţă).
livadu Pl. livedz Obstgarten (Wiese = poĭană).
lǫiśǫru Dim. zu lăiţă XXXIII 12.
lǫtíe, Neubildung von lat — breit, grob. mai pi lǫtíe in mehr derber Weise.
luninedz XXXVII 3, 6 ich werde fröhlich (übertrag. Bed.).
Ĭuĭutsǫ Kosewort beim Ein-

schläfern der kleinen Kinder XX 30 (ruthenisch).
łekǫr Rock (deutsch Röckel) 662.
merişor Preißelbeere.
moskál, muskal XXXVI 10 Moskowiter, allgemeiner „Soldat".
Możilǫų Mogileff (Mohilew).
mǫtsǫtsǫl = mititel 673.
mǫduʿǫ = măduvă (Bess.).
muntsǫmǫsk = mulţumesk Buk. und Bess.
murų-ghivizųį rotbraun wie eine Brombeere LIV 9.
nap m. Kartoffel, nap curechĭesc Weißkraut Süd-Buk.
ndęsų kušma XXXIV 6 setzt die Pelzmütze auf, zieht die Mütze über die Ohren.
nekrut = recrut Bess.
nęni Kosewort für Vater XXVIII 9.
nǫsęli auch nǫsǫli f. Pl. Tragbahre XLV 18 носила, носилки.
nǫsǫp = năsip (Bess.).
ńǫntų kann nur „mintă" sein XXXVII 1.
ʿolerkǫ, ʿolirkų, ʿoriñkǫ, ʿorilkǫ Schnaps, ruth. горiлка.
ʿormós = hurmuz Perle Buk.
ʿotropos holperig.
ʿǫt ganz und gar, kleinrussisch hęt.
ʿǫzós liebenswürdig (zu haz) XXXVIII 8.
paltineá Stachelbeere. (Das Blatt hat eine ähnliche Form wie die des Ahorn.)
parόm Fähre Bess. поромъ deutsch Prahm.
pastoĭ Einquartierung Bess. постой.
pietor, zapis pietor Urkunde auf ewig; moşie pietoare unveräußerliches Erbgut.
pisǫlúg = pisălog (Bess.).
piśunǫ f. Schaf 664.
piták m. Kreuzer XXIX 4.
podzoveñḱ = pezevenchĭŭ Nord Moldau.
poį nun, auch, ja Bess. (= apoĭ).
pojarnic ein Kraut, das auf Schnaps gesetzt, gegen Magenschmerzen angewandt wird.
pokladǫ Decke Buk. (poclad Sattelkissen Moldau).
polk Regiment полкъ Bess.
pomųnt = pămînt XX 8 (weit verbreitete Aussprache).
poncĭŭ steil, poncis adv., poncíe die Steile Buk. (anderwärts: seitlich, quer).
porneală in der Hirtensprache heißt der Ort in der Nähe des Melkplatzes, wo die Schafe abends weiden XV 17 (also nicht im Sinne von „Aufbruch").
posadų Flecken, Markt Bess. посадъ.
pǫmų Trauben XXXVIII 5.

pǫstǫrĭ Pl. zu pǫstare = păstae Schote von Bohne XXXVI 1.
pu̥nzǫturǫ Schürze (Borgotal).
pręś 738 ganz und gar, vollständig.
prikoror Prokuror, Staatsanwalt.
priom Militär (пріемъ Aufnahme, d. h. ob ein Rekrut genommen oder zurückgewiesen wird) Bess.
pripói zweiter Hochzeitstag XXVI 4.
pristaf Polizeiinspektor Bess. приставъ.
priviǵíǫ Fortbleiben über Nacht, Wachen über Nacht XX 33.
priźitoare (=privitoare) Schürze cf. katrintsu̥ 650, gleich fotă in 664, 669.
rátušnik Wirt (cf. ratoș) Bess.
rînză Leber (Bess. Urheĭ).
rǫvǫrsát Wasserfall, Stromschnelle (Bess.).
rǫtǫl̕esk retirieren XIII 23.
ru̥mburea = rămurea XXXI 9.
rúgum = rumeg 682 (aus endungsbetonten Formen rumegá = rumugá > rugumá.
secĭŭ Gehege fürs Vieh, um es vor Wölfen zu schützen 660.
simók̕inu̥ = smochină Bess.
slog Silbe (Bess.) russ. слогъ.
snupurę̧li XXXV 12 wie man kleine Garben bindet (snopurea, ist nur des Reimes wegen gebildet).
sosnǫ Kiefer сосна Bess.
sǫrǫkovéts (сорокъ = 40) cf. śorap.
stanovói Subpräfekt Bess.
sparañgu̥ Spargel. Bess.
stávost Gemeindevorsteher (Bess.)
stręšnu̥, štręšnu̥ = streașină.
strokošǫ́u blutrot 642 (Farbe der Gürtel).
strǫmǫturǫ Stickerei aus bunter Wolle auf dem Wams.
strugul = strugur XXVII 5. Das gew. Wort ist aber poamă.
su̥rnik Streichholz Nord-Buk. (ruth.).
śanatęie Flitter Buk.
śinovnic Staatsbeamter Bess. чиновникъ.
śętsu̥ (ceață), îmi puni ∾ XXXVII 4 ich werde traurig.
śibrik = chibrit 646.
śokleš m. entkernter Maiskolben (cf. ciocălău).
śoráp = šal = $1/2$ Kopeken (leu = 10 Kop., rublǫ = 10 Kop. sǫrǫkovéts = 20 Kop. = 40 šali; izlúk u. šfertak = 25 Kop.; păltină = 50 Kop. = полтинникъ; karboavă = 1 Rubel) Bess.
šal = $1/2$ Kopeken cf. śorap.
šalǫ Saal (Bess.).

šanț Schanze, Wall Bess. (sonst Graben, wofür hier groapă, hendic, hendichĭŭ üblich).
šfertak 25 Kopeken XLV 21 четвертакъ.
šfert = sfert Viertel Bess.
šleaf = șleah, șleau Landstraße.
šǫtkụ f. Bürste щетка Bess. perie bedeutet „Schwungfedern“ der Flügel.
šǫrǫt, pi ∾ nach Art eines Gecken LIV 6.
šuškǫ Pl. šušť Sechser (rut. šestika).
šụlvarĭ Schlauberger (eigl. Pluderhosen) Bess.
švebǫl Streichholz (Schwefel) 662.
teleguță = cotiugă 678.
tiʿǫráie f. mit Gebüsch bewachsene Berglehne.
tisǫ Kiefer (Borgotal).
tǫtošụi = tătoșie Stück feines Gewebe, das der Pfarrer beim Begräbnisse um die Kerze gewickelt hält.
trahtir Wirtshaus (Bess.) russ. трактиръ.
treap Trab Buk.
treñgelt Trinkgeld Buk.
treti klas XXXV 4 dritter Klasse russ.
treụkụ de bǫut yitele apụ 635 (= troacă) Trog zum Tränken des Viehes. (Beachte die Konstruktion!)
tribunár Tribunal, Gerichtssitzung.
tsęperig Pfeilkraut Bess.
tsiupa a zwitschern; Kompromißform zwischen a țipa und a țiui.
tsǫrán Flachländer (Bauer = gospodár) 675.
tsụbrik m. = chibrit Streichholz Buk.
tsụmbrǫ = Zimmer Buk.
turpinụ = tulpină II 10.
tụzụ́k (tizic) aus Kuhmist bereitete Brikett, die zum Brennen dienen.
ʿulbǫríi f. Taubenschlag 635 von hulub abgeleitet.
uni = unde II 3, 4 auch sonst häufig.
ʿurdukụnd polternd, zankend XXII 8.
ụñgropǫtoare f. Friedhof Bess.
vagzal XXXVI 9 Bahnhof вагзалъ Bess.
vatră Pl. vetre bedeutet in Buk. auch die Bänke oder Kisten an der Wand, auf denen man schläft.
verš Pl. -urĭ XIII 4 Vers, Lied.
vezetéu = vizitiu Bess. Mold.
vǫrtęlnitsụ = vîrtelniță Mold.
vụrstǫ Streifen, aufgestickte Verzierung LIV 4 Buk. Mold. Bess.
yers = vers Melodie Bess.

zbanț Kettenfäden (Webstuhl) 742.
zęspi Pl. zǫsptś Wespe 656.
zgardu̥ aus Perlen verfertigtes Halsband der Mädchen 650.
zǫlúd = lud — dumm 660.
zǫpadu̥ Mehltau Bess.

źugrastu = jugastru 643.
źukǫúš Kartenspieler (pejorativ).
žerébie ein langgestrecktes Stück Land Buk. (jirebie).
žilék Wams (Bess.) russ. жилéтъ.

Liste der untersuchten Gemeinden.

In der Moldau.

635. Dumbrăveni, Toadăr Agafiți 40 Jahre.
636. Bucecea, Iordachi Satcău 41.
637. Suhărău, Gheorghe Pădurar 36.
638. Săucenița, Vasile Gh. Macoveĭ 60.
639. Vorniceni, Haralamb Fasol 21.
640. Cotul Pererîti, Nicola Țîgănuc 16.
641. Coțușca, Ion Rotar 24.
642. Saveni (gespr. Savęni), Toadir Ilaș 62.
643. Plopeni mari, Costachi Pintileĭ 10.
644. Hlipiceni, Gheorghe Căuneag 44.

Bukowina.

645. Bosance, Gheorghe Mirăuț 39.
646. Udeștĭ, Iustin Griga 12.
647. Şcheia (gespr. śtśęia) Catrina Balinta.
648. Ilișeștĭ, Vasile a Nichiti.
649. Capu Codrului, Ştefan und Dumitru Catargiu 49.
650. Monăstirea Humoruluĭ, Gh. Boca (ebenso Gura Humorului).
651. Bucșoia, Duminica Grigoraș 55 und Nicolai a lu Petrea Flocea 40.
652. Vatra Moldaviți, Parasca Lețche 13.
653. Vama, Catrina a lu Costa Faraon 60.
654. Pojorîta, Ioana a lu Costan Flocea 14.

655. Valea Putni (gespr. Pucni), Ioana Papuc 50.
656. Ciotina (Iacobeni), Vasile Ursan 59.
657. Dorna, Sava Pizdeali 56.
658. Pilugani, Iulianĕ Sălăvăstru 20.

Siebenbürgen.

659. Tihuţă, Mariuca Ion Lupşor 43.
660. Borgo-Mureşeni, Gherasim Hangan 24.
661. Maier, Marina Dogar 18.
662. Rodna nouă, Mariuca Pop 20.

Bukowina.

663. Cîrlibaba, Anasia Moroşan 20.
664. Straja, Costan Ştirban 16.
665. Putna, Artemi Žubaş 49.
666. Voitinel, Trifelia Coroama 60.
667. Suceviţa, Ion Şlahtinschi 22.
668. Margina, Garafină Pomohocĭ 18.
669. Arburea, Domnica Aruşte 17.
670. Căjvana, Gavril Ştirbu 12.
671. Costina, Ilianĕ Dohotar.
672. Grăniceştĭ, Margarita Buliga 13.
673. Frătăuţul vechĭŭ, Ion Luchĭan a lu Mafteĭŭ 33.
674. Bădăuţ, Mariuţa Cazac.
675. Crasna Ilschi, Verona Iliuţ.
676. Idzeştĭ, Leon Vlad 46.
677. Suceveni, Vasile Hrinco 17.
678. Tereblestĭ, Anastasia a Niţului.

Moldau.

679. Grămeştĭ, Gheorghe Găvărloaĭe 60.
680. Zvóriste (Vîrvu Cîmpuluĭ) Ion Damia 45.

Bukowina.

681. Sfîntu Onufreĭ, Niculaĭ Humeniuc 18.
682. Privoróchĭa, Spiridon Vonorovschi 16.
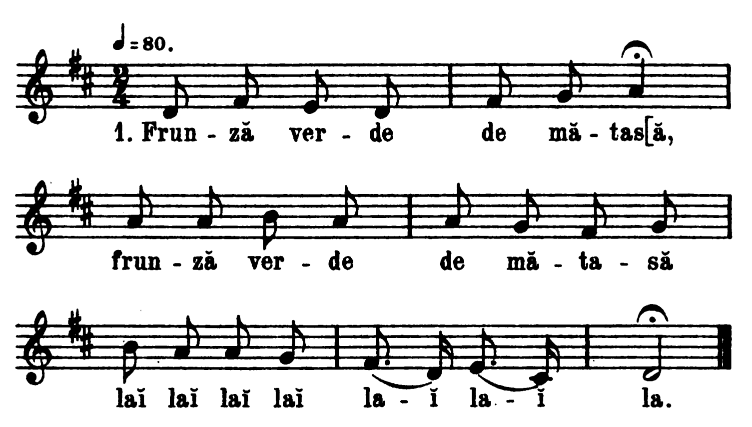
683. Franzthal, Lisaveta Crăsniciŭc 14.
684. Ceahór, Mariuca Rotariu 19.
685. Molodía (gespr. Mología), Domnică Miroslafschi 19.
686. Volóca, Duminica Holunga 40.
687. Mahalá (Boian ebenso), Dumitru Ştefan Cosmiuc 18.
688. Buneştĭ, Gheorghe Rus (mein Kutscher) 21 (erst am Schlusse der Reise aufgenommen, als ich den Dialekt genau kannte).

Bessarabien.

689. Novoseliţa (Noua Súliţa), Gheorghe Chiruţa 50.
690. Polvăncicăuţĭ, Ion Gorea 14.
691. Criva, Ariton Muntean 60 (ebenso in Mamaliga).
692. Drepcăuţĭ, einige Kinder auf dem Felde.
693. Pererîta, Casandra Veneţchi.
694. Lopatnic, Ilisaia Pleaşca 21.
695. Dumeni, Ivostina Alexi 40.
696. Cubani, Anton Vîrnaf 13 (ebenso Visoara, Călineştĭ).
697. Drujneni, ältere Frau.
698. Obreja, Knecht des Wirtes in Faleşti 60.
699. Glinjeni, Gheorghe Ghijdea 17 (ebenso Bălţĭ).
700. Drăgăneştĭ, Simion Milicencu 20 (ebenso Floreştĭ).
701. Prepeliţa, Sevastia Mateĭ 19.
702. Ţinţăreni, Iosip Costin 30.
703. Ciocălteni, Gavrilă Popescu 12.
704. Milişeni, Vasil Hincu.
705. Urheĭ (Orgjejeff), Gapia Florică.
706. Perésécina, Nani Buzu 28.
707. Horjeştĭ, Andriu Grecu 31.
708. Pîrliţa, Gheorghe Huţan 50.
709. Călăraşĭ, Ivan Magu 16.
710. Străşeni, Catinca Iereghĭ 14.
711. Toceni, Grigor Rus 30.
712. Sîngera, Eftimie Dascal 30.
713. Cureni, Stipan di Cusar 40.
714. Erdéburno, Sava Topor 41.

715. Babele, Pătru Morar 38.
716. Pocrofca, Vasile Guțan (Huțan?) 27.
717. Văleni, Radion Sbiera 73.
718. Vadul lu Isac, Ivan Dănilă 30.
719. Slobodzia, Vasile Dobre 50.
720. Abaclí, Toader Huț 48.
721. Bender, Sava Lazar 40.
722. Căușeni, Vasile Moiseĭŭ 38.
723. Caragacĭ, Stifanie Hodoroja (in Cherson).
724. Plosca, alte Frau (in Cherson).
725. Bălăbăneștĭ, Anton Ipate.
726. Boșcana, Vasile Hăngan.
727. Coșnița, Pietre Țugulea 16 (in Cherson).
728. Holercani, Afteni Borta 10.
Marcăuțĭ, Haralambi Bătrîncea.
729. Bulăeștĭ, Pavel Nazar 36 (Russe).
730. Trifeștĭ, Mafteĭŭ Andrușca.
731. Alcidar, Rifca Țalic.
732. Sostacĭ, Petre Lachi 20.
733. Țipordei, Petrea Clima 18.
734. Cremeni, Gheorghe Vadar 14 (ebenso Stoicani).
735. Volovița, Ioana Cibutar 50.
736. Bădiceni, mehrere Knaben.
737. Sudarca, Ion Turceac 50.
738. Bîrnovo, Sofron Chistruga 15.
739. Grănăuți de jos, Mărioară Chiseliță 12.
740. Cupcin, Agafia Hergheligiu 40.
741. Cotĭujeni, Ivan Cocîrlă 25.
742. Trînca, Ana Petrovicĭ 20.
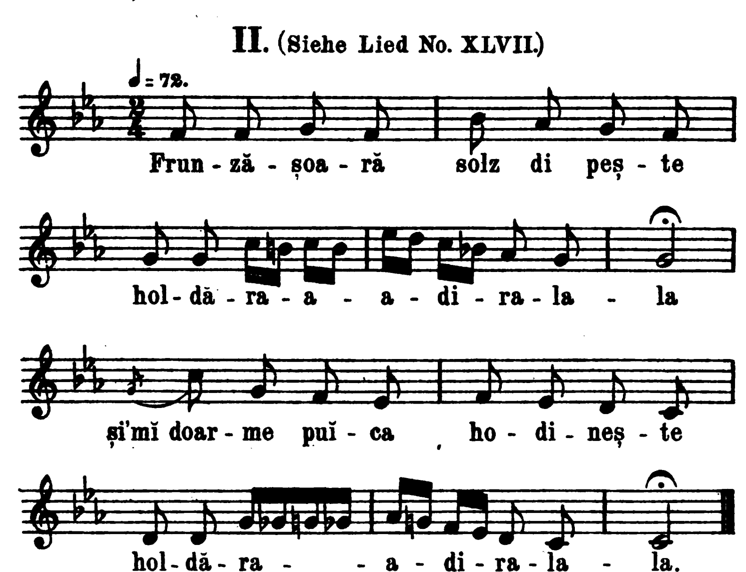
I.



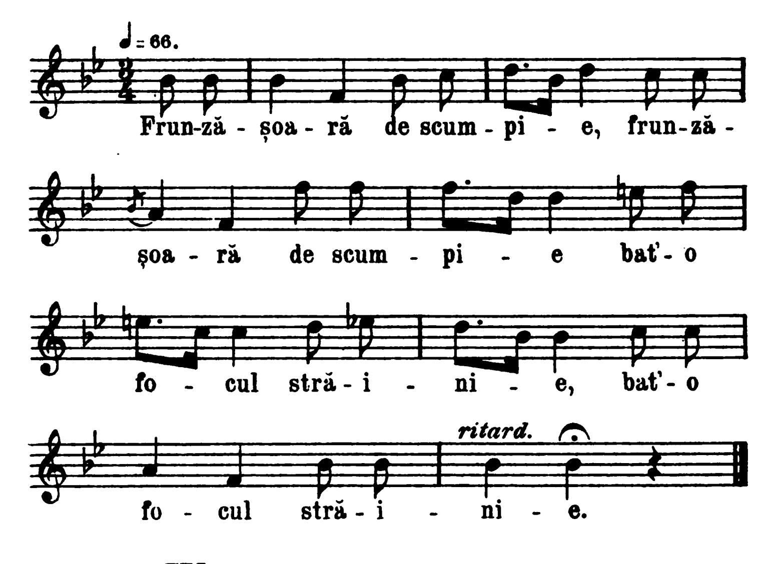
2. Rămîĭ dragă sănătoasă etc. 4. De la tine pîn' acasă etc.
3. Dacă n'aĭ fost bucuroasă etc. 5. Mĭ-am găsit zece frumoase etc.
6. Nu ca tine ticăloasă.

Țipordeĭ 733. *Tiana Bîtca.*

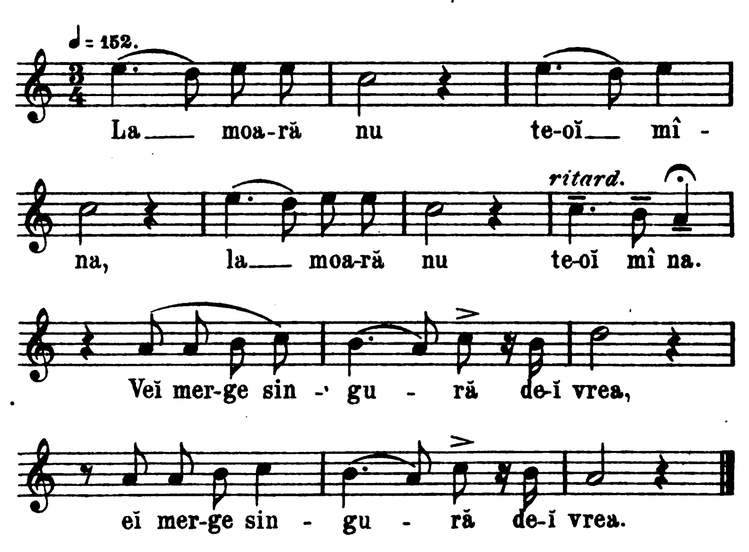
II. (Siehe Lied No. XLVII.)
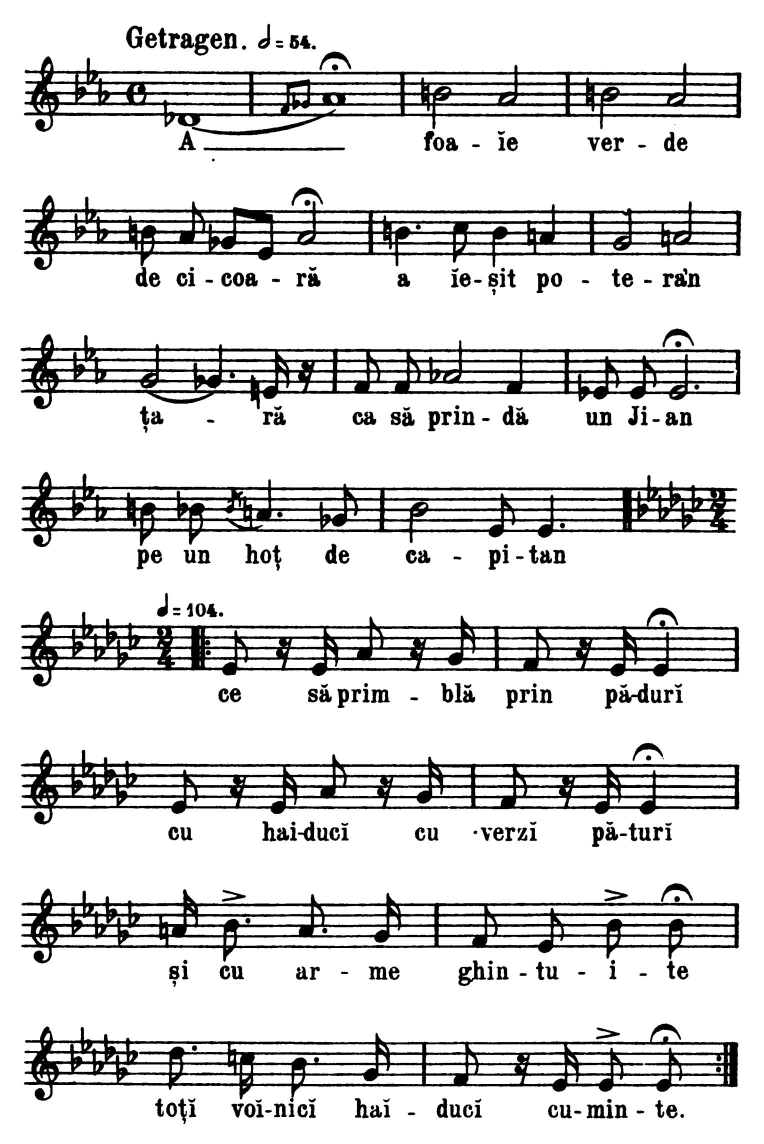


III. (Siehe Lied No. XLVIII.)
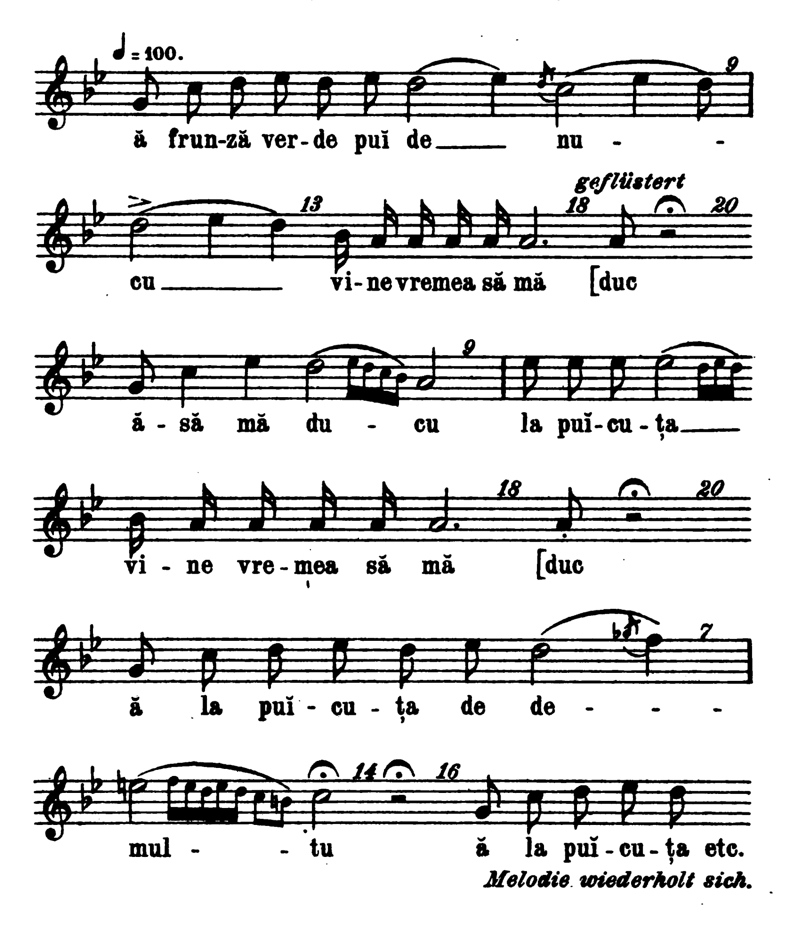


IV. (Siehe Lied No. XXX, 3. u. 4. Vers.)

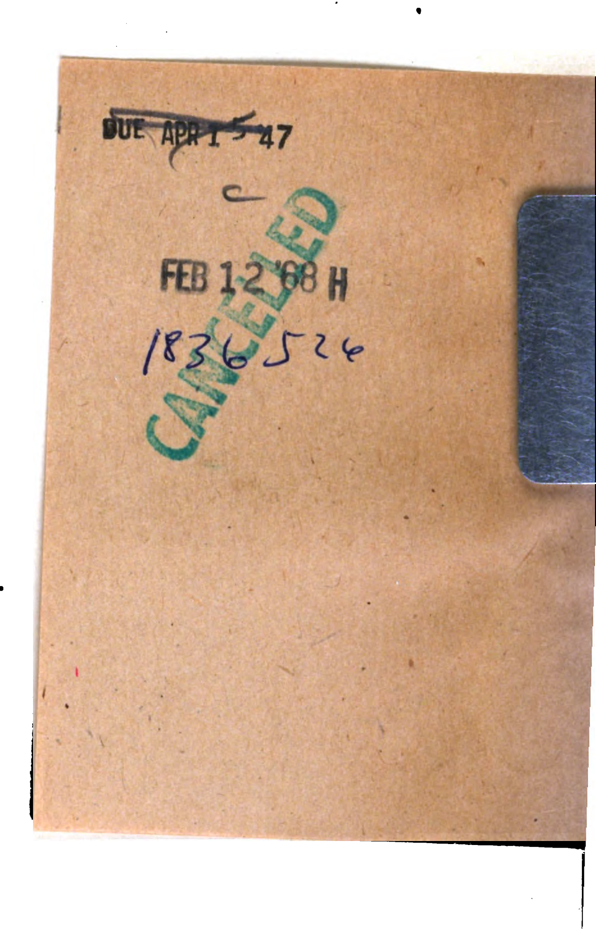


V. (Siehe Lied No. XVIII.)



VI. (Siehe Lied No. XLIX.)




DUE APR 1 5 47
FEB 12 '68 H
CANCELLED
1836526

